



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

536 (21.11.1934) Dienstag-Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-265678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-265678)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Eos „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM) und 50 Hg. (Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 12mal (1.70 RM) und 30 Hg. (Trägerlohn). Einzelpreis 10 Hg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort durch höhere Gewalt) verbrieft, besetzt kein Anstand auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Blattmeterzeile 10 Wk. Die 4spaltige Blattmeterzeile im Textteil 45 Wk. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Blattmeterzeile 7 Wk. Bei Wiederholung Absatz nach auflegendem Text. — Bezug der Anzeigen-Annahme: für Nordwestbadens Ausgabe 13 Wk. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmarsch. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Geschäftsleiter: Hermann Heilmann, Postfach 4060. Verlagort Mannheim.

Dienstag-Abend-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 336
Ausgabe B / Nr. 322

Mannheim, 20. November 1934

Die Danziger Wahlen und die Saar

Logische Folgerungen der „Daily Mail“ aus dem Deutschtumsbekenntnis Danzigs / Warnung an die Heizer

London, 20. Nov. „Daily Mail“ sagt in einem Leitartikel: Die heute beginnende Parlamentstagung solle zusammen mit einer Zeit ernster und möglicherweise noch zunehmender Spannung auf dem europäischen Festland, die eine Folge des näher kommenden Tages der Saarabstimmung ist. Daß diese Spannung sich wieder legen möge, sei die Hoffnung aller Engländer. Aber keinen größeren Fehler könnte man begehen, als beweisen zu wollen — wie dies einige törichte englische Politiker und Journalisten täten —, daß die Spannung schwinden werde, daß die nationalsozialistische Sache ihre Macht über das deutsche Volk allmählich einbüße.

Die Ergebnisse der Danziger Wahlen am Sonntag zeigten gerade das Gegenteil! Die Nationalsozialisten eroberten Boden, statt ihn zu verlieren.

Danzig sei bekanntlich eine freie Stadt und stehe unter der Oberhoheit des Völkerbundes. Bis zum Jahre 1919 habe es zu Deutschland gehört. Seine Bevölkerung sei beinahe ausschließlich deutscher Nationalität. In der Danziger Niederung hätten 74 vom Hundert für die Nationalsozialisten gestimmt gegenüber 62 vom Hundert bei den letzten Wahlen. Im Bezirk Danziger-Werder hätten 78 v. Hundert der Wähler ihre Stimme den Nationalsozialisten gegeben, statt 60 vom Hundert beim letzten Male.

Diese Wahlen seien von größter Wichtigkeit, da sie ankündigten, was am 13. Januar im Saargebiet geschehen werde.

Wenn man auf die letzten 18 Monate zurückblicke, dann könne niemand leugnen, daß Herr Hitler immer wieder praktische Vorschläge gemacht habe, die dem Frieden dienen sollten. Vor einem Jahre habe er angeregt, das Datum der Saarabstimmung vorzuverlegen. Warum dieses Angebot damals nicht angenommen worden sei, scheine niemand erklären zu können. Die übliche Antwort sei, technische Hindernisse, die mit dem Völkerbund zusammenhängen, hätten dies unmöglich gemacht. Wenn das wahr sei, dann sei es die schwerste Anklage, die jemals gegen den Völkerbund erhoben worden sei. Das Blatt erwähnt dann noch weitere Anregungen des Führers und schließt: Es wäre ein sehr schwerer Fehler von den europäischen Außenministern, wenn sie diesen Anregungen keine Folge gäben, die ihnen Hitler im Verlaufe eines Jahres gemacht hat, um Europa vor den ihm drohenden Gefahren zu behüten.

Kampf dem Verkehrslärm Eine wichtige Verkehrsaufgabe der Gemeinden

Berlin, 20. Nov. Für die deutschen Gemeinden hat der Hauptreferent im Deutschen Gemeindetag, Dr. Heymann, eine Erläuterung zu dem neuen Reichsstraßenverkehrsrecht gegeben. Darin wird zu der wichtigen Frage der Abwintypflicht der Straßenbahnen festgestellt, daß über die Frage, wie die Pflicht der Kennzeichnung beim Einbiegen von Straßenbahnen erfüllt werden soll, die Verhandlungen noch

nicht abgeschlossen seien. Vielleicht gelange man zu der Einrichtung ortsfester Anlagen an den Abbiegestellen.

Zur Bekämpfung der Belästigung der Bevölkerung durch Verkehrslärm gebe die Neuregelung stärkere Handhaben. Durch die Vorschrift, daß Warnzeichen nur noch gegeben werden dürfen, wenn Verkehrsteilnehmer gefährdet werden, sei die Möglichkeit gegeben, das unnütze Hupen und das Hupen aus Ungebuld zu unterbinden.

Es sei zu hoffen, daß die neuen Bestimmungen weiter den Anlaß geben würden, daß endlich gegen die leicht vermeidbaren Auspuffgeräusche der Kraftwagen vorgegangen wird. Nach den Feststellungen des Ausschusses für Lärminderung gebe es Auspuffstöpsel, die ohne nennenswerte Minderung der Motorleistung den Lärm vollständig verschlucken. Eine ähnliche Hoffnung müsse man für die Kontrolle der Hupen und Hörner mit allzu lautem Klang äußern.

Zeppelinindienst Europa — Nordamerika

Dr. Eckener über den Luftverkehr der Zukunft

Friedrichshafen, 20. Nov. Dr. Eckener, der sich einige Wochen in Nordamerika aufhielt und mit den interessierten Kreisen über die Schaffung eines regelmäßigen Luftdienstes zwischen Europa und Nordamerika verhandelte, ist wieder in Friedrichshafen eingetroffen. Dr. Eckener ist grundföhllich mit den Vereinigten Staaten übereingekommen, daß das neue Luftschiff „LZ 129“ nach Indienststellung von Mitte Juli 1935 bis Oktober 1935 alle zehn bis vierzehn Tage den

Luftverkehrsdienst über den Nordatlantik zwischen Deutschland und Latechurst oder Miami

aussührt. Diese Fahrten, die zunächst als Versuchsfahrten gelten, werden bis zur Fertigstellung der in Bau befindlichen Halle in Rio de Janeiro ausgeführt. Die Halle dürfte bis Oktober 1935 vollendet sein.

Die interessierten amerikanischen Behörden haben Dr. Eckener die volle Unterstützung für die Versuchsfahrten zugesichert. Sie haben in Lakehurst eine Halle, den Ankerplatz, die Gasanlage sowie die übrigen notwendigen Einrichtungen gegen Erstellung der tatsächlich entstehenden Kosten für Landungen, Material, Gasfüllung usw. zur Verfügung gestellt. „LZ 129“ wird außer den 50 Fahrgästen noch 20 Tonnen Fracht und Post befördern können. Die Fahrdauer über den Nordatlantik

von Küste zu Küste berechnet Dr. Eckener auf der Strecke von Amerika nach Europa mit 48 Stunden, in umgekehrter Richtung mit 55 Stunden. Der Fahrpreis wird etwa 300 Dollar betragen. Dieser Preis entspricht der mittleren Kabine eines Uebersee dampfers. Die Fahrzeiten werden, wie für die bisherigen Südamerikafahrten, genau festgelegt werden. Der nächstjährige Südamerikadienst wird bis zur Fertigstellung der Halle in Rio de Janeiro weiter mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ ausgeführt werden.

Zu einer Meldung der Presse vom 12. November sagte Dr. Eckener, daß der Plan für eine Luftschiffverbindung Europa-Holländisch-Indien nicht weitergekommen sei. Es habe sich weder eine holländische Sachverständigenkommission an den Luftschiffbau gewendet noch sich bei ihm, Eckener, gemeldet. Von einer Teilnahme der Engländer am Weltluftschiffverkehr ist Dr. Eckener ebenfalls nichts bekannt. Die Angaben über Beförderung von Heliumgas von Amerika nach Friedrichshafen entsprechen nicht den Tatsachen. „LZ 129“ wird für den Luftpostdienst nach USA nur Wasserstoffgas verwenden. Erst nach der endgültigen Indienststellung wird das Luftschiff mit Helium gefüllt werden. Von dem Bau einer neuen Lager- und Reinigungsanlage für Heliumgas in Friedrichshafen weiß Dr. Eckener ebenfalls nichts.

Der Stellvertreter des Führers besichtigt die „Europa“



Reichsminister Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, der an der ersten großen Rundgebung der nationalsozialistischen deutschen Seefahrer in Bremerhaven teilnahm, besichtigt die „Europa“. Dritter von links Rudolf Heß; daneben der Kapitän der „Europa“, Echarl; Gauleiter Staatssekretär Telschow; Gauleiter Wohle, Reichsleiter der NSDAP-Auslandsorganisation, Abteilung Seefahrt

Wann beginnt die Saarabstimmung des Völkerbundesrates?

Genf, 20. Nov. (H-B-Funk.) Während am Montag in Völkerbundesrat die überwiegende Meinung dahin ging, daß die außerordentliche Tagung des Völkerbundesrates, die sich mit der Saar beschäftigen wird, voraussichtlich schon Ende dieser Woche eröffnet werden könne, ist man in diesem Punkte heute wieder weniger optimistisch. Es wird daran erinnert, daß selbst nach Beendigung der Arbeiten in Rom der Bericht des Dreierkomitees doch noch seine endgültige Fassung erhalten müsse, ehe der Rat darüber beschließen könne. Der Zeitpunkt des Zusammentritts des Völkerbundesrates wird daher auch wesentlich davon beeinflusst werden, wann die deutsche Antwort aus Berlin in Rom eintrifft und wann die Verhandlungen auf dieser neuen Grundlage dort wieder aufgenommen werden können. Es wird deshalb heute für möglich gehalten, daß Moskau nicht vor Samstag aus Rom abreisen kann und daß der Rat demnach frühestens am Montag zusammentritt.

Saarabstimmung und Vatikan

Eine Verkaufbarung des „Petit Journal“
Paris, 20. Nov. Der Berichterstatler des „Petit Journal“ in Rom meldet zu den Verhandlungen, die Außenminister Laval vor seiner Abreise aus Paris mit dem apostolischen Nuntius in Paris, Maglione, und dem französischen Botschafter beim Vatikan, Rouz, hatte, der Vatikan habe nach reiflicher Überlegung der französischen Regierung den Standpunkt zur Kenntnis gebracht, den er hinsichtlich der Saarabstimmung für den dortigen Nuntius einzunehmen sich entschlossen habe. Die Saarbevölkerung würde von ihren Priestern, wenn auch nicht förmliche Ratsschläge, so doch den Hinweis erhalten, daß die Stimmgabe für die Rückkehr nach Deutschland „als Ausdruck ihrer vollkommenen wohlberechtigten (legitime) Ansicht“ angesehen werden würde.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

Berlin, 20. Nov. Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rekurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Rekurs wegen formeller Mängel verworfen wird. Wenn ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstr. 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

Vuh- und Bettag ist gefehliger Feiertag! Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint an diesem Tage nicht.

Die Geschäftsräume der Schriftleitung und des Verlages bleiben geschlossen.

Nächste Ausgabe erscheint Donnerstag früh.

Betriebsappell als Weg zur Volksgemeinschaft!

Eine neue Befichtigungsreise Dr. Leys — Schaffung der wahren Volksgemeinschaft

(Zusammenfassung unserer Berliner Schriftleitung.)
 Berlin, 20. Nov. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat eine neue Reise angetreten, die ihn wiederum wie im vergangenen Jahre drei Monate lang durch die deutschen Betriebe führen wird. Diese Befichtigungsreisen Dr. Leys dienen nicht irgendwelchen Paradevorführungen. Wer im vergangenen Jahre die Fahrt Dr. Leys von Betrieb zu Betrieb verfolgen konnte, wird beobachtet haben, wie sehr gerade hier die Einheit von Führer und Geführten zum Ausdruck kam. Tausenden harter Arbeiterhäute hat Dr. Ley die seine gereicht, und Tausenden in die Augen geblüht, um dabei zu erfahren, daß die Liebe des deutschen Arbeiters zum neuen Staat unverrückbar feststeht. Aus den Erfahrungen dieser großen Reise entspringt endlich das gewaltige Werk „Kraft durch Freude“. Es ist aus dem Leben des deutschen Arbeiters heraus entstanden. Denn das hat Dr. Ley so oft in seinen Reden betont: Organisation hat nur dann einen Sinn, wenn sie das Leben selbst zu Formen verleiht.

Zu dem aber bedarf es, daß der Organisator mitten in das Leben und Treiben der Menschen hineinschaut und die Räte und Fehler mit eigenen Augen studiert, um dann helfen und ändern zu können.

Dr. Ley hat es stets abgelehnt, ein Organisator vom grünen Tisch her zu sein und gab deshalb im vergangenen Jahre die Rolle aus: „Wir gehen in die Betriebe“.

Diesen Gedanken hat Dr. Ley selber nicht mehr fallen lassen. Und es hat wohl kaum bisher einen Arbeitsführer gegeben, der so sehr Wert darauf legt, die Fühlung mit den ihm Anvertrauten aufrecht zu erhalten. Die neue Reise geht wiederum nach einem genau festgesetzten Plan vonstatten. Diesmal hat sich Dr. Ley das Ziel gesetzt, die Möglichkeit der Durchführung der Betriebsappelle selbst zu studieren, um später auf Grund der gewonnenen Erfahrungen seine Anordnungen ergreifen lassen zu können.

Der Gedanke des Betriebsappells soll nach der Idee Dr. Leys das Unpersönliche und Entselbende im Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer beseitigen.

Der Betriebsappell soll an die Stelle jener kleinen technischen Vorrichtung, der sogenannten Stiechuhr, treten. Die Stiechuhr, eine einfache technische Vorrichtung, die dem Unternehmer bzw. dem Aufsichtsbahndenden gestattet, das Fehlen eines Arbeiters festzustellen, ist letzten Endes noch ein Ueberbleibsel des liberalen Systems. Praktisch — sagte der „liberale“ Zeitgenosse, und überließ dabei, daß hier eines der Kernprobleme berührt wurde, die schließlich zum Zusammenbruch des liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaftens führten. Zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber steht gewissermaßen als Vermittler eine Maschine, eine Maschine, die gewissenhaft kontrolliert, deren Gewissenhaftigkeit jedoch nicht das natürliche Vertrauen von Mensch zu Mensch ersetzen kann. Diese kleine Apparatur ist mit, und das muß gesehen werden, der Ausdruck einer Haltung, die den Unternehmer zum Sklavenshaller und den Ar-

beitnehmer zur Arbeitsware erniedrigt.

Das nationalsozialistische Deutschland hat mit diesem Geiste aufgeräumt und an seine Stelle den Geist der Volksgemeinschaft gestellt. Der Unternehmer soll im Arbeiter nicht mehr ein von ihm bezahltes Objekt sehen, dessen Schicksal ihn nur soweit angeht, als es sich für den Betrieb bezahlt macht.

Der Geist der Volksgemeinschaft muß gleichgesetzt werden mit dem Kameradschaftsgeist, der Soldaten untereinander und mit ihrem Führer verbindet.

Die Deutsche Arbeitsfront ist die große Armee der deutschen Arbeit. Ihre Schlagfertigkeit hängt ab von dem Geist, der Führer und Gefolgschaft befeuert. Eine Armee ist immer eine Volksgemeinschaft, und das ist letzten Endes heute das ganze Volk. Hier heißt es, einer für den anderen eintreten, aber auch das Vertrauen zur Richtschnur des Verkehrs untereinander zu machen.

Die Reise Dr. Leys begann Montag in der Gothaer Waggonfabrik in Thüringen. Dr. Ley war schon vor Beginn des Betriebes im Fabrikgebäude eingetroffen. Kurz nach Neun Uhr begann

der erste Betriebsappell.

Die gesamte Belegschaft, Tausende von Männern und Frauen, traten in weitem Bredel an. Zum ersten Male meldeten die Betriebsobleute die Stärke der angetretenen Belegschaften. Der Betriebszellenobmann tritt vor den Betriebsführer und gibt Rechenschaft darüber, daß die Belegschaft ordnungsgemäß ihren Dienst an-

treten hat. Ein Kommando, die Belegschaft hebt den Arm zum Gruß und unter dem Heulen der Fabrikstreifen fliegt das Hakenkreuzbanner am Fahnenmast des Werkes hoch. Schließlich bewegt ergrüßt Dr. Ley das Wort zu einer Ansprache an die angetretene Arbeiterschaft. Es ist der erste Versuch, von der Unpersönlichkeit zur wahren Volksgemeinschaft zu gelangen. Es mögen sich vielleicht hier und da auch noch Mängel bei der Durchführung dieser Betriebsappelle einstellen. Das ist im Augenblick nicht wesentlich. Die dem Zweck dienlich ist auch die Reise Dr. Leys, um festzustellen, welche Form am geeignetsten ist. Der Eindruck dieses ersten Betriebsappells besagt jedenfalls, daß hier ein neuer, gangbarer Weg beschritten wird, der zur echten Volksgemeinschaft führt.

In den nächsten Wochen und Monaten wird Dr. Ley tausende solcher Appelle abhalten, wird wiederum in die Herzen des deutschen Arbeiters blühen können und wird sehen, was noch zu tun übrig geblieben ist, um die nationalsozialistische Idee der Volksgemeinschaft in den Verhältnissen deutscher Arbeit Wirklichkeit werden zu lassen.

„Wir wollen die Menschen zueinander zwingen, die zueinander gehören. Wir wollen sie mit innerlichen Waffen zwingen“, das sei der tiefste Sinn der Betriebsappelle, so drückte sich Dr. Ley in seiner Ansprache vor der Arbeiterschaft der Gothaer Waggonfabrik aus.

Die Menschen, die zueinander gehören, müssen zusammenkommen! An dieser Aufgabe wird der Nationalsozialismus arbeiten solange, bis die Idee Wirklichkeit ist. Denn diese Idee ist die Zukunft Deutschlands.

Vertrauliche Tagung in Genf

Der Charakter einer Verschiebung der Konferenz schon bemerkbar

Genf, 20. Nov. (H-B-Junk.) Das Präsidium der Abrüstungskonferenz ist heute kurz vor 11 Uhr unter dem Vorsitz Hendersons unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu seiner Tagung zusammengesessen. Außenminister Laval, der am Vormittag in Genf ankam, ließ sich dabei zunächst durch Massigli vertreten. Man erwartet, daß Henderson die Tagung mit einer großen Rede eröffnen wird.

Schon heute gilt es allgemein als feststehend, daß die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz im wesentlichen doch wieder den Charakter einer Verschiebung der Konferenz tragen wird.

So gilt es als sicher, daß die Kommission, die sich von neuem mit einem Teil der Abrüstungsfragen befassen soll, nicht vor Januar oder Februar nächsten Jahres zusammentreten wird, da man offenbar die Volksabstimmung im Saargebiet erst abwarten will. Nebenfalls soll von englischer und amerikanischer Seite sehr stark in dieser Richtung gearbeitet werden.

Oesterreich fordert Gleichberechtigung

Genf, 20. Nov. (H-B-Junk.) Im Laufe der Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz gab der Vertreter Oesterreichs, Baron Pflügl, die Erklärung ab, keinem Abrüstungsabkommen zustimmen zu können, ehe

nicht auch Oesterreich die Gleichberechtigung wenigstens hinsichtlich der Verleibungswaffen erhalten habe.

Laval und die deutsch-französische Aussprache

Paris, 20. Nov. Ein Mitarbeiter des „Excelsior“ schreibt zur Abreise Lavals nach Genf, Laval denke ohne Bitterkeit an seinen enttäuschenden Besuch mit Briand in Berlin zurück. Laval habe die Worte Napoleons angeführt, im Kriege und in der Liebe müsse man sich schließlich doch einmal aus nächster Nähe kennen lernen. Früher oder später werde man in Genf oder anderswo die deutsch-französische Aussprache wieder aufnehmen müssen. Beide Länder hätten nur die Wahl, sich zu verständigen oder sich gegenseitig zu zerfleischen. Letztere Möglichkeit erscheine Laval als sinnlos und verbrecherisch.

Amerikanischer Kredit für Belgien

New York, 20. Nov. Wie hier bekannt wird, hat das Schahamt in der Woche zwischen dem 31. Oktober und 17. November durch die Federal Reserve-Bank Belgien einen Kredit im Betrage von 25 Millionen Dollar gegen Goldbarren zur Verfügung gestellt, um in den für die Goldblockländer kritischen letzten Tagen Belgiens Abgehen von der Goldwährung zu verhindern.

Der politische Tag

Das Bekenntnis Danzigs

Die Wahlen des Reichstages in Danzig sind für manche Zeitgenossen eine recht unangenehme Ueber- raschung. Wie oft schon hatte man früher bei deutschen Wahlen der Welt verstanden, daß diese Volkswahlmengen im Grunde gar keine Wahlen gewesen seien. Man lasse von Diktatur und Terror und besaßte das deutsche Volk, dem ein Willkürregiment die letzte Freiheit zerstören habe. Die ganze Welt wartete auf das Ergebnis der Danziger Wahlen. „Der Nationalsozialismus befindet sich auf dem Rückzug“, so erklärte nach vergangener Woche die Sozialdemokratie in Danzig. Und alle Parteien bemühten sich rühlich, diese Behauptung zu beweisen. Unter Aufsicht des hohen Kommissars des Völkerbundes und nach durchaus parlamentarischer Wahlmethode traten die Danziger an die Urne. Die Kommunisten stellten eigene „Arbeiterlisten“ auf, Zentrum und Deutsche Nationalistische marschieren Arm in Arm. Die Sozialdemokratie predigte ungebremst ihr abgewirtschaftetes Dogma und forderte das Volk zum Protest auf „gegen die NSDAP und den Nationalsozialismus“. Danzig hat sie gründlichst eines Besseren belehrt! Mehr als 90 Prozent der Stimmberechtigten haben sich an der Wahl beteiligt. Vier Fünftel ihrer Stimmen gaben bei den Kreiswahlen der NSDAP, und bei den Gemeindevahlen entfielen sogar 92 Prozent auf ihre Listen. Die Vorschlagsregeln der Neuerung, um die Ruhe am Wahltag zu gewährleisten, erwiesen sich als überflüssig. Außer den Marxisten hatte niemand Veranlassung, die Abstimmung irgendwie zu beeinflussen und viele kleinen Grüppchen hatten angesichts des überwältigenden Befehls der Danziger Bevölkerung zu der einmütigen Regierung Regierungslosigkeit der NSDAP sehr bald den Mut verloren. So sind die Danziger Wahlen im eigentlichen Sinne des Wortes ein Volksbekenntnis geworden, allerdings das Bekenntnis zum Nationalsozialismus, zu Deutschland und eine vernichtende Niederlage des alten Parteienwesens! — Man hat schon verschiedentlich den Versuch gemacht, die Danziger Wahlen mit der Saarabstimmung in Beziehung zu bringen. Diese Analogien überdies Emigranten- gemüther und politischer Analphabeten sind deshalb hinfällig, weil es sich in Danzig um eine rein innerpolitische Entscheidung, um Parteiprogramme und die Bestätigung einer bewährten Regierung handelte. Das Saarvolk aber hat über sein Deutschsein abgestimmt, steht also vor einer Wahl, die über Parteien, Klassen und Konfessionen hinweg ein Bekenntnis zum Volkstum sein wird und die deshalb selbst die optimistischsten Emigranten- und Separatistenträume noch gründlicher zerstreut wird als die Wahlen in Danzig.

Hungermarsch auf Nancy

Paris, 20. Nov. Etwa 5000 Arbeitslose aus dem Industriebecken von Neuves Maisons und Chaligny haben am Montag mit ihren Familien einen Hungermarsch auf Nancy unternommen, wo sie dem Präfecten des Departements mehrere Forderungen überreichten. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Undurchsichtige Gerüchte um Rintelen

Wien, 20. Nov. (H-B-Junk.) Am Montag waren hier Gerüchte von einer Ueberführung Dr. Rintelens aus der Haft des Landgerichts in ein Sanatorium in der Nähe von Wien verbreitet. Demgegenüber wird festgestellt, daß eine solche Ueberführung bisher nicht stattgefunden hat, und daß sich Dr. Rintelen augenblicklich noch in der Haft des Wiener Landgerichts befindet.

Zur See nach Sowjetrußland

Von unserem Budapest-Mitarbeiter General a. D. v. M. erka

Die günstige Lage des Heimatadriens Triest ermöglicht es der Triestiner Schiffsahrtsgesellschaft „Consulship Line“, das Programm ihrer Mittelmeerkreuzfahrten ohne besonderen Zeitaufwand auch auf das Schwarze Meer auszuweiten. Zwei der schönsten Schiffe dieser Gesellschaft, die „Roma“ und das neue Einheitsklassenschiff „Oceanica“ berühren heute bei ihren Reisen sowohl Jalta in der Krim als auch Odessa, so daß es nahezu 1500 Menschen gebührt war, einen, wenn auch kurzen, dafür aber um so ausschlagreicheren Einblick in das von seinen Nachbarn so streng verschlossene und gehütete Sowjetparadies zu tun. Resümee bot der Zeitspende den großen Vorteil, daß man von jeglicher Zollpladerei verschont blieb.

Schon die Bestimmung, daß nur jene Passagiere an Land gehen dürfen, welche die vom sowjetrussischen Reisebüro „Intourist“ veranfaßten Reisevoraussetzungen gebildet hatten, ergab die unverhüllte Absicht der Behörden, der Touristenorganisation eine gebundene Marschroute vorzuschreiben und einen zu tiefen Einblick in die Landesverhältnisse oder gar Verkehr mit den Bewohnern zu verhindern. Aber selbst der kratzeste Vale wird, wenn er an das Ufer eines Schwertstrandes tritt, erkennen, daß er es mit einem solchen zu tun hat, selbst wenn der Arzt ihm dessen Zustand zu verheimlichen sucht. Man sollte nicht sehen, was nicht gezeigt werden sollte und doch, man sah so entsetzlich viel, daß es reichlich genug war um zu wissen, wie hart und unerträglich das dem russischen Volke anverleitet ist.

Jalta und Livadia, wohin ein Ausflug unter-

nommen wurde, mit ihren Hotels, Schlössern und Landhäusern, liegen an der einsam gelegenen russischen Riviera, wo in einem angenehmen Klima (etwas kühler wie Venedig) der Boden reiche Ernten und eine Ueberfülle von Früchten gab und wo reich und arm ein unbeschwertes Leben genoss. Heute herrscht dort Lebensmittelmangel wie im ganzen übrigen Rußland. Die Vernichtung der großen Grundbesitze und des Bauernstandes sind durch die staatlichen und genossenschaftlichen Farmen (Sowchofen und Kolchofen) nicht zu ersetzen und Landwirtschaft wie Viehzucht sind zerstört. Wir sahen in der Umgebung von Jalta, Livadia und Massandra Stundenlang über Land, — ich sah keine einzige Viehherde, sah kein einziges Fuhn über eine Dorfstraße laufen. Die ehemaligen Hotels, Schlösser und Landhäuser sind heute in Arbeiter- und Bauern-Erholungsheime oder Sanatorien umgewandelt. Der Badestrand von Jalta bietet einen für den Westeuropäer ungewohnten Anblick. Die meisten baten dort wie Gott sie erschaffen hat, es ist aber außer einigen Flugdachern auch nichts für persönlichen Bequemlichkeit da. Keine Boote, keine Gaststätte oder Läden wo man eine Erfrischung oder einen Imbiß kaufen könnte — nichts von alledem — nur ein Tummelplatz am Meere für Urmenschen.

In Livadia zeigte man uns das Baren-schloß, wo ebenfalls ein Arbeiter- und Bauern-sanatorium eingerichtet wurde. Es herrscht allenthalben Keinsichtlichkeit und Ordnung, auch die Leuten, die in allen Räumen in mehreren Reihen standen, waren sauber, die dürftigen

Matrizen allerdings kaum fünf Zentimeter stark. Ich sah aber weder einen Weiderschranf noch ein Nachtschädelchen, so daß ich annehmen muß, daß die Kleider, welche die Menschen auf dem Leibe trugen, wohl ihre ganze Habe ausmachten. Livadia und Jalta dürften zusammen etwa 6 bis 8000 Bewohnern besitzen und es weist sich die Frage auf, wie viele von den fünf Millionen Arbeitern und an hundert Millionen Bauern wohl dieser Ferienbergung teilhaftig werden können? Sie ist bald beantwortet, denn zweifellos spielen politische Motive dabei eine wichtige Rolle, so daß nur waschechte Kommunisten, die sogenannten „Kubarniks“ oder Strohtruppleute berücksichtigt werden.

Niederdrückend war, was man in Odessa zu sehen bekam und ich fragte mich, warum die meisten Autoren die über Rußland schreiben, unaufrichtig sind und meinen, sie müßten dem bolschewistischen Wirtschaftssystem doch irgend-einen Lichtpunkt abgewinnen. Vorweg sei gesagt, daß Odessa vor dem Weltkrieg die blühendste Hafenstadt des Schwarzen Meeres war und 630.000 Einwohner hatte, während es heute kaum 400.000 zählt. Der riesige Hafen ist buchstäblich leer, — es lagen darin nur drei verrostete schmutzige Dampfer und ein alter verfallener aussehender großer Segler, der wohl schon jahrelang unbenutzt dort liegen mag. Es wurden weder Waren ein- noch ausgeladen und über allem lag eine bedrückende schwüle Unaktivität. Die Häuser befinden sich in einem Zustand trostloser Verwahrlosung. — Fenster hängen schieb an einem Eisenanker mit zerbrochenen Scheiben, einzelne Balken ohne Geländer scheinen bereit, in die Tiefe zu stürzen. In diesen Straßen läßt sich die einträgliche Kupfertecke nur noch ahnen, — faulendes Erdreich und verfestigtes Gras bedecken ihre traurigen Reste.

Daß die Straßen weiterbedecken, verdanken sie lediglich dem steinigen Untergrund.

Die Einrichtung, daß nach je fünf Arbeitstagen, in den Betrieben jedoch verschieden, ein freier Tag einfällt, bringt es mit sich, daß immer viele Menschen auf den Straßen und in den verkommenen Gartenanlagen herumlungern, denn anders kann man ihr freudloses Sich-einberstürzen kaum nennen. Von einem Geschäftsvorkehr ist keine Spur zu bemerken, weder Menschen, die irgendwelche Waren tragen, noch sieht man Lieferwagen, die sonst jeder europäischen Stadt ein geschäftiges Gepräge verleihen. Ebenfalls sieht man auf den Straßen irgend einen Verkaufstand für Obst, Gemüse, sonstige Schwaben oder Bedarfsartikel. Dafür sieht man die Leute vor den Eisentüren der staatlichen Magazine in langen Schlangen stehen, um auf ihre Lebensmittelkarten den tagelangen Tagesbedarf einzukaufen. Ein Bild, das bei uns die traurigste Lebensmittelmangel der Nachkriegszeit charakterisiert, ist in Sowjetrußland heute noch die Regel. Ich sah kein Rind, das etwa Obst, einen Kuchen oder ein Butterbrot verzehrte, — so etwas gehört nicht zur täglichen Ration.

Wohl gibt es außer den Torgsin-Läden (Torgsin = Inostranecini), wo Fremde gegen jedwede ausländische Währung auf Goldrubelbasierten Waren von fraglicher Güte einkaufen können, auch Geschäfte für den freien Einkauf der Einheimischen, sie machen aber einen trostlosen Eindruck und ich sah kaum je einen Käufer eintreten. Der Grund hierfür ist leicht erklärt. Ein Kilogramm Brot auf Karten kostet 60 Kopfen, im freien Verkehr aber 2 Rubel. Ein Paar minderwertige Strümpfe wird auf die Bekleidungskarte für 3 Rubel, im freien Verkehr aber für 7 Rubel verkauft. Es wäre müßig, den Rubel umrechnen zu wollen, denn er

(Drahtbe...
 Der I...
 am gefri...
 Rundfunk...
 sekretär...
 einer Sch...
 funks da...
 antendie...
 direkt an...
 ten Bef...
 bietungen...
 seiner pri...
 kommissar...
 Vertrauen...
 Minister...
 wie die C...
 stion im...
 Kaufbe...
 Borwürfe...
 Ueber d...
 befragt, b...
 der Ru...
 lehnit e...
 Zwang...
 Ramentli...
 antenmä...
 ter war...
 fern v...
 sunkan...
 Lebensve...
 der frühe...
 gem Wibe...
 In der...
 Verfeh...
 zur Spra...
 nehmung...
 ter Inter...
 schäften...
 in den ge...
 durch die...
 zu verme...
 schlechtes...
 von Dr. ...
 vorsichtig...
 bereinigt...
 kaum gefe...
 diger...
 Liquidat...
 Essen a...
 Wredow...
 Trotz d...
 vorher sch...
 schiffe au...
 walt D...
 warum D...
 men habe...
 drücklich...
 bert wur...
 zwische...
 verzin...
 den m...
 Auslegun...
 nen Bean...
 jinsen mu...
 geflehten...
 sparen, z...
 brauchte...
 nierte M...
 machen: ...
 rüdfegahr...
 lich vom...
 Weise mu...



„Sozialismus in Reinkultur“

Staatssekretär a. D. Sautter als Zeuge beim Rundfunkprozeß — Magnus definiert den Begriff „Darlehen“

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 20. Nov. Als erster Zeuge wurde am gestrigen 9. Verhandlungstag des Berliner Rundfunkprozesses der frühere Staatssekretär Sautter aufgerufen, der nach einer Schilderung der Entwicklung des Rundfunks das Ausschließen Bredows aus dem Beamtendienst begründete, um die zahlreichen, direkt an das Reichspostministerium gerichteten Beschwerden über die Leistungen und Darbietungen des Rundfunks zu verhindern. In seiner privatrechtlichen Stellung als Rundfunkkommissar blieb aber Bredow nach wie vor der Vertrauensmann des Ministeriums. Auch das Ministerium behielt sich sein Aufsichtsrecht vor, wie die Einsetzung einer Untersuchungskommission im Jahre 1932 beweist, die damals die Aufgabe hatte, in der Öffentlichkeit erhobene Vorwürfe nachzuprüfen.

Ueber die Gehaltsregelungen des Rundfunks befragt, berichtete der Zeuge Sautter, daß sich der Rundfunk stets dagegen aufgelehnt habe, gewissermaßen in eine Zwangsjacke gepreßt zu werden. Namentlich Bredow habe sich gegen die „beamtenmäßige“ Regelung gestäubt. Sautter war auch mit den Ministergehilfen von 6 bis 7 leitenden Rundfunkangehörigen einverstanden. Die Lebensversicherungsprämien für Magnus hatte der frühere Staatssekretär gleichfalls nach einigem Widerstreben bewilligt.

In der Nachmittags-Sitzung kamen erneut die Verfehlungen beim Südwestfunk zur Sprache. Bredow gab bei seiner Vernehmung zu, daß er mit den an den Frankfurter Intendanten Fleisch ausbezahlten Vorschüssen in Höhe von 13000 Mark einverstanden gewesen sei. Um aber Beanstandungen durch die Revisions- und Treuhandgesellschaft zu vermeiden — man hatte offenbar doch ein schlechtes Gewissen —, war man nach einem von Dr. Magnus stammenden Aktenvermerk so vorsichtig, diesen Vorschuß nicht in die Bilanz hereinzunehmen. Bredow will zwar Fleisch kaum gekostet haben. Um so merkwürdiger ist deshalb eine Spesenliquidation von 220 Mark für ein Essen anlässlich eines Besuches von Bredow bei Fleisch.

Trotz der zahlreichen Schulden, die Fleisch vorher schon hatte, waren ihm also die Vorschüsse ausbezahlt worden. Als Oberstaatsanwalt Dr. Reimer dem Angeklagten vorhielt, warum Fleisch ein zinsloses Darlehen bekommen habe, obwohl in einem Rundschreiben ausdrücklich die Verzinsung von Darlehen gefordert wurde, erwiderte Magnus, daß man zwischen zinslosen Vorschüssen und verzinslichen Darlehen unterscheiden müsse. Der Grund dieser sophistischen Auslegung ist darin zu erblicken, daß die kleinen Beamten Darlehen erhielten, die sie verzinsen mußten, während man den leitenden Angestellten, um ihnen Nebenanslagen zu ersparen, zinslos Vorschüsse gab. Dieses Rezept brauchte aber eine Verdrämung und so definierte Magnus den Unterschied folgendermaßen: Ein Darlehen mußte auf einmal zurückbezahlt werden; Vorschüsse wurden allmählich vom Gehalt abgezogen. Auf diese „sozialistische“ Weise wurden die leitenden Angestellten den

kleinen Angestellten gegenüber wiederum „bevorzugt“ behandelt.

Wie schon am letzten Verhandlungstag in der vergangenen Woche erwähnt, hatte Fleisch trotz seiner Vernehmung nach Berlin noch drei Monate lang sein Gehalt vom Frankfurter Rundfunk weiterbezogen, um — das gab wieder Gelegenheit zu Dienstreisen, d. h. Spesen — seinen Nachfolger einzuarbeiten. Die Tatsache, daß Frankfurt auch die Hälfte von Fleischs Le-

bensversicherungsprämie bezahlte, will Bredow erst bei der jetzigen Verhandlung erfahren haben.

Der zum Schluß der gestrigen Sitzung benannte Nachfolger von Fleisch am Frankfurter Sender, Schüller, erklärte, man habe Fleisch deshalb ein so hohes Darlehen geben müssen, weil dieser keine Mittel besaß, um sich eine repräsentative Wohnung, die er doch für Besuche von Künstlern und hochgestellten Persönlichkeiten brauchte, leisten zu können.

Zwischenfall auf der Newyorker Untergrundbahn

Zwei Polizisten beinahe gelyncht

(Auslandsdienst des DV)

New York, 20. Nov. In einem aufregenden Zwischenfall kam es in der Hauptverkehrszeit nach Theaterschluss auf der Untergrundbahnstation Times Square, einem der größten Untergrundbahnhöfe der Welt, in dessen Verlauf zwei Polizisten von der dort wartenden riesigen Menschenmenge beinahe gelyncht und nur dadurch gerettet wurden, daß zehn Polizeiwagen mit Rundfunkausrüstungen und ein starkes Ueberfallkommando schnellstens alarmiert wurden.

Ein Mann hatte in den Geldschütz der Drehsperrten anstatt einer Münze ein Stück Metall gesteckt und wurde dabei von zwei wachhabenden Polizisten gefaßt. Bei der hier-

auf folgenden heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Betrüger und den Polizisten griff die Menge, die nicht in die Station hineingelangen konnte, und auch die Menge auf dem Bahnhof Partei für den Mann, da die Polizisten mit ihren Gummiknüppeln rücksichtslos auf diesen einschlugen. Die Polizisten gerieten in eine derart bedrängte Lage und wurden nun ihrerseits derart verprügelt, daß die Gefahr bestand, daß sie von der erregten Menge gelyncht würden. Der Verkehr war inzwischen vollkommen zum Stillstand gekommen und eine bedrohliche Lage auch für die Abfertigung der Züge entstanden. Die schnell alarmierten Ueberfallkommandos stellten die Ruhe und Ordnung wieder

Reichsstatthalter Sprenger weiht die erneuerte Rheinbrücke bei Mainz



Die Mainzer Straßenbrücke, die zwischen Worms und Koblenz, also auf rund 150 Kilometer, die einzige Verbindung zwischen den beiden Rheinufsern darstellt, ist aus verkehrstechnischen Gründen wesentlich verbreitert worden. Die feierliche Einweihung durch Reichsstatthalter Sprenger, der die Einmauerung der Urkunde vollzog, bildete den Abschluß der dreijährigen Umbauarbeit

hat im Ausland überhaupt keinen Wert. Ein Vergleich kann nur im Wege der Kaufkraft angesetzt werden und dieser ergibt, daß in Sowjetrußland ein Gehalt von beispielsweise 200 Rubel im freien Einkauf den Wert von 100 Kilogramm Brot darstellt, während ein Monatsgehalt von 200 Mark den Wert von 666 Kilogramm Brot verkörpert. Nachdem die gleichen Preisverhältnisse bei allen Bedarfsartikeln eher verschärft bestehen, lebt der Mensch in Rußland teuer und larm, denn die Nationen sind enge bemessen und überdies nach vier Kategorien abgestuft. Da man uns als besondere Lebenswürdigkeit auch eine Brotfabrik zeigte, sei hierzu überdies bemerkt, daß das Brot in Rußland aus Kleie, mit einem darübergebackenen Spritzer von Mehl hergestellt wird und selbst im frischen Zustand einen Geruch aufweist, der mit Brot wenig zu tun hat. Jedenfalls würde in Deutschland der ärmste Bettler entsetzt sein, wollte man ihn zumuten, von einem derartigen Erzeugnis leben zu müssen.

Für die Reisenden der „Oceania“, welche den Kraftwagenausflug mitmachte, wurde das Mittagessen in dem Ansourishotel „London“ gereicht. Es war reichlich, bestand aus Caviar,

Stöhr-Koteletten mit Champignons, Schweinebraten mit Beilagen und gemischtem Salat, Kompot, Obst und Käse. Die Krümme sind sehr gut, das Bier, der Kaffee und merkwürdigerweise auch der Tee sind unerhört schlecht. Vor dem Hotel stand viel Volk und sah sich die „Bourgeois“ an. Es weiß, daß diese dort in einer Weise gefüttert werden, die ihm vorenthalten ist. Was mögen sich diese Leute wohl gedacht haben? Jedenfalls wissen sie, daß es auch eine andere Kost gibt als die, welche ihnen verabfolgt wird und selbst im Kopfe des an Dullen und Leiden gewohnten russischen Menschen muß sich die Frage aufwerfen: „Warum? Wer trägt die Schuld daran?“

Es hatte wenig Zweck, sich mit den Einzelheiten in ein Gespräch einzulassen, um zu erfahren, wie ihnen ihr Dasein befaßt. Man war ja nie mit jemand allein und die Angst, wegen einer von der Umgebung gedachten abläufigen Bemerkung angezeigt zu werden, verschloß alle Mänder.

In diesem unglücklichen Lande kann es niemals besser werden, selbst wenn sich die Fünfjahrpläne noch so oft wiederholen, und ich bin erstaunt, daß noch kein Wirtschaftsgelehrter

daraufkam, warum? Mir scheint die Antwort sehr einfach. In Sowjetrußland will man eine Industrie auf jener wirtschaftlichen Basis aufbauen, auf der sie in den übrigen Kulturstaaten in ihrem Bestande so schwer erschüttert wurde. Die Schrumpfung der Privatvermögen und des Privateinkommens hat in der ganzen Welt die Industrie und den Handel an den Rand des Verderbens gedrückt und die finanzielle Lage der Staaten erschüttert. Aus welchen Quellen sollte aber die russische Industrie schöpfen, da doch jedes Privatvermögen und Privateinkommen dort vollkommen vernichtet ist. Die Schwerindustrie, Kohlen-, Eisen- und Stahlwerke, die Flugzeug- und Motorenfabriken arbeiten für die Kriegsrüstungen. Ihr einziger Abnehmer ist ihr eigener Unternehmer, der Staat selbst, und von einer Rentabilität kann daher auch nicht die Rede sein. Da alles, selbst die armelichste Verkaufsbude, staatlich ist, gibt es theoretisch und praktisch nur Staatsarbeiter und Staatsangehörige, so daß die Vertriebe in ihrer Gesamtheit aus den ihren Angestellten und Arbeitern ausbezahlten Löhnen ihre einzige Einnahmequelle schöpfen. Daß dies nur eine Verleumdung sein kann, liegt auf der Hand.

Von der Front der deutschen Saar



Die Anstecknadel der Mitglieder der Abstimmungskommission

her, nachdem der leitende Offizier der Menge das Versprechen abgegeben hatte, daß die schuldigen Polizisten dem Richter vorgeführt würden.

Der Betrüger, dessenwegen der Zwischenfall entstanden war, war von den Polizisten derart zugerichtet worden, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Die fernöstliche Armee

Kriegsrüstungen in Ostasien

London, 20. Nov. Ein Sonderberichterstatter der „Morning Post“ meldet, er habe auf einer Bahnfahrt zwischen Irkutsk und Chabarowsk bei jeder Station Flugzeugschuppen mit diesen Flugzeugen gesehen. Die Anzahl der Schuppen habe sich seit einem Jahr verdoppelt. Alles deutet darauf hin, daß Sowjetrußland auf einen Angriff an seiner asiatischen Grenze durchaus vorbereitet sei. Die Eisenbahnlinie vom Baikalsee nach dem Amur sei jetzt zweigleisig, um vor allem Kriegsmaterial ununterbrochen ohne Behinderung durch entgegenkommende Züge befördern zu können.

Der Oberbefehlshaber der Sowjetstreitkräfte im Fernen Osten, General Blücher, sei letzte Woche von einer Besichtigungsfahrt aller dortigen Sowjetstreitkräfte zurückgekehrt. Er sei mit der Verfassung der Soldaten sehr zufrieden.

Eine „Exchange“-Medung aus Chardin erwähnt die Beförderung harter Truppenmassen und großer Mengen von Kriegsmaterial aus dem Inneren Sowjetrußlands nach dem Fernen Osten.

Wahlen in Sowjetrußland

Riga, 20. Nov. Bei der Durchführung des Wahlfeldzuges in Latschwert wurde festgestellt, daß 64 v. H. der neugewählten Sowjetabgeordneten Analphabeten sind. Ein weiterer Teil der neuen Abgeordneten besteht aus Großbauern und Priestern und steht der Sowjetregierung feindlich gegenüber. Es steht fest, daß sogar einige der Vorstehenden von Sowjetorganen weder lesen noch schreiben können. In Krasnowodsk war die Wahlbeteiligung so schwach, daß von 600 Arbeitern nur 80 an der Wahlurne erschienen sind. Mehrere Priester und reiche Bauern wurden wegen antibolschewistischer Betätigung in Haft genommen. Die Wahlen sind für ungültig erklärt worden.

Dem Techniker, der über Rußland berichtet, imponieren die gigantischen Beckenbauten und die riesigen Turbinen des Dnjprostroj, dem Maschineningenieur wieder haben es die Turbinenwerke, die Motoren- und Flugzeugfabriken angetan, und sie erblicken in ihnen einen industriellen Aufschwung. Daß man dem Volk das Getreide vorenthält, um es gegen einige lumpige Millionen Devisen an satte Völker zu verkaufen, und ihm selbst Kleie zu essen gibt, wird nicht gewertet.

So wie ich, haben dank des umsichtig zusammengefaßten Reiseprogramms der Golubich-Dine mehr als 1500 von keinerlei sachtechnischem Forschungsdrang beschwerte Menschen Sowjetrußland empfunden, denn was das Auge erfassen konnte, war übergenug, um zu erkennen, daß dort ein Volk verdammt ist, in der Anständigkeit einer Idee zu leben, die jeden Willen zu persönlichem Aufstieg in eiserne Fesseln geschnitten hat. Was man in Sowjetrußland sieht, ist nicht die Herrschaft des Proletariats, sondern eine nach rücksichtslos durchgeführter Proletarisierung der gesamten Bevölkerung mit eiserner Faust aufrechterhaltene Beherrschung und staatliche Ausnützung des Proletariats.



PALMOLIVE-SEIFE

Mehr als Seife — ein Schönheitsmittel,

1 St. nur 32,-
3 Stück 90,-

Hersteller: Palmolive-Binder & Ketels G. m. b. H., Hamburg

nicht nur für Gesicht und Hände, sondern auch für den ganzen Körper. Kein Bad mehr ohne Palmolive-Seife.

Beginn der Strauß-Festwoche in Hamburg

Richard Strauß erhält die Brahms-Medaille

Hamburg, 20. Nov. Die Richard-Strauß-Festwoche, die von der hamburgischen Staatsoper zu Ehren des 70jährigen Meisters veranstaltet wird, ist am Sonntagabend mit einem glänzenden Auftakt eröffnet worden.

Die Kundgebung fand ihren Höhepunkt, als zum Schluß Senator von Kladow auf der Bühne erschien und in einer kurzen Rede die Größe des Reichskunsthalters und des Senats überbrachte.

Schließung von Warenhauserfrischungsräumen

(Zusatzbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 20. Nov. In Frankfurt a. M. und Frankfurt-Höchst werden am 1. Februar 1935 die Erfrischungsräume von zwei Kaufhäusern geschlossen, da auch ohne sie die vorhandenen Gast- und Schankstätten in der Lage sind, für die Kunden dieser Geschäfte, sowie für die Einwohner und Besucher dieser Städte ausreichend zu sorgen.

Arm in Arm dem herandrasenden Zug entgegen

Selbstmord eines Liebespaares

Regensburg, 20. Nov. (H-B-Funk.) Auf der Bahnhofsstraße Nürnberg-Regensburg spielte sich am Montagvormittag eine Liebestragödie ab. In der Nähe von Endorf gingen ein Mann und ein junges Mädchen neben dem Bahndamm her.

Die Toten sind ein 28 Jahre alter Heinrich Binner aus Nidlichen und die jugendliche Margarete Schmid aus Nida. Aus einem von Binner hinterlassenen Brief geht hervor, daß es sich um eine Liebestragödie handelt.

30 Reisende bei Jerusalem ausgeplündert

London, 20. Nov. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, haben am Samstagabend sechs bewaffnete Räuber auf der Straße Jerusalem-Haifa in der Nähe des Dothan-Tales fünf Kraftwagen angehalten und 30 Personen ihres Geldes und ihrer Kleider beraubt.

Neue Festpreise für Butter

Eine Anordnung des Reichskommissars für Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft

Berlin, 20. Nov. (H-B-Funk.) Der Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für Preisüberwachung eine Anordnung über Festsetzung von Butterpreisen erlassen, die im Reichsanzeiger vom 20. November veröffentlicht ist.

Demnach gelten vom 21. November ab bei der Abgabe von 50 Kilogramm Butter seitens der Molkerei an Biederverkäufer folgende Festpreise:

- Deutsche Markenbutter 130 RM.
Deutsche feine Molkereibutter . . . 127 RM.
Deutsche Molkereibutter 123 RM.
Deutsche Landbutter 118 RM.
Deutsche Kochbutter 110 RM.

Diese Preise gelten einschließlich Fach und Gebinde ab Versanbahnung des Erzeugers für alle vom 21. November ab am Empfangsort eintreffenden Sendungen.

Zu diesen Preisen sind Zuschläge zugelassen, und zwar ein Zuschlag von höchstens 3 RM. als Frachtausgleich, ein weiterer von höchstens 5 RM. bei Lieferungen von

Molkereien an Einzelhändler mit höchstens 5 Verkaufsstellen, und schließlich ein weiterer von höchstens 5 RM. bei Lieferung von ausgefundeter Butter.

Für den Verkauf noch nicht molkereimäßig hergestellter Butter gilt bei Abgabe an Biederverkäufer ein Höchstpreis von 1,15 RM. und bei unmittelbarer Abgabe an den Verbraucher ein solcher von 1,35 RM. je Pfund.

Der Verbraucher wird für molkereimäßig hergestellte Butter höchstens folgende Preise zu zahlen haben:

- Markenbutter 1,60 RM. je Pfund
Feine Molkereibutter . . . 1,57 RM. je Pfund
Molkereibutter 1,52 RM. je Pfund
Landbutter 1,42 RM. je Pfund
Kochbutter 1,34 RM. je Pfund

und zwar für deutsche und gleichwertige Auslandsbutter. Soweit Verbraucherpreise bisher niedriger lagen, dürfen sie nach dieser Anordnung nicht erhöht werden.

Die Verletzung der Preisordnungen ist unter hohe Strafe gestellt. (Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 100 000 Reichsmark.)

Andertweit erfolgte Preisfestsetzungen für Butter verlieren durch diese Anordnung ihre Wirksamkeit.

Gegen unpünktliche Steuerzahler

Ab 1. Januar 1935 „Beirat des Finanzamtes“

Berlin, 20. Nov. (H-B-Funk.) In einem Rundschreiben verfügt der Reichsfinanzminister, daß der „Beirat des Finanzamtes“, der vom 1. Januar 1935 ab nach Maßgabe der Bestimmungen der Paragrafen 31 bis 33 und 36 der Abgabenordnung zu hören ist, alsbald gebildet werden muß, damit die Mit-

glieder des Beirats vom 1. Januar ab zu Tagungen einberufen werden können.

Der Beirat tritt an Stelle der alten nach dem liberalistischen System gewählten Steuerzuschüsse.

Er ist gewissermaßen das Palenolement bei den Finanzämtern, und wird bei

Glanzvoller Abschluß der Wintersport-Werbewoche



Mit einer großen Eishockey-Veranstaltung im Berliner Sportpalast in Anwesenheit hoher Gäste, fand die Wintersport-Werbewoche ihren Abschluß. Reichsminister Dr. Goebbels im Gespräch mit der schwedischen Eishockey-Spielerin Vivi Anne Gusten, deren Darbietungen mit großem Beifall aufgenommen wurden. Rechts daneben Reichssportführer von Tschammer und Olsen

Der Verhetzungsfeldzug im Weltkrieg Northcliffe, ein Meister der Massenbeeinflussung

II. Propaganda „in ähnlicher Weise“ kam sicher nicht in Betracht. Northcliffe suchte nach anderen Möglichkeiten. Einiges geschah bereits seitens der Nachrichtenabteilung des Kriegsministeriums. Sie verteilte an der Front eine kleine Zahl von Flugblättern. Es wurden Flugdriftenspakete an kleinen Ballons besetzt. Eine abtrennende Zündschnur ließ die einzelnen Pakete in Abständen herunterfallen.

einfließen, war verschieden von der so gut gelösten gleichen Aufgabe an der österreichischen Front. Sie war weit schwieriger. Die österreichische Armee zählte viele Leute, die schon von vornherein widerwillig waren. Die deutschen Truppen gehörten alle demselben Volk an. Sie waren alle stolz darauf, deutsch zu sein.

ten, zu senden. Wells stellte die Ziele der Anhänger des Völkereidgedankens zusammen; er zeigte die Fortschritte der britischen Propaganda auf den Gebieten der Optik, der wissenschaftlichen Instrumente oder der Farbstoffe, die bisher deutsches Monopol gewesen waren. Er wies auf die Schwierigkeiten für Deutschland, seine Schiffsahrt und seinen Handel wieder aufzubauen, hin.

Steuerfestsetzungen bzw. Einsprüchen usw. gehört. Der Reichsfinanzminister weist darauf hin, daß die dem Beirat Kraft ihres Amtes angehörnden Leitern der Gemeinden und Vorsteher der Behörde, denen die Vorbereitung der Einzelbewertung übertragen ist, mit dem Finanzamt zu benachrichtigen sind, daß ihre Einberufung zu Tagungen des Beirats nach Bedarf erfolgen wird.

Zum Mitglied des Beirats soll u. a. nicht berufen werden, wer sich in der Zeit nach dem 30. Januar 1933 als unparteilicher Steuerzahler erwiesen hat. Der Minister bezeichnete es als selbstverständlich, daß in jedem Falle nur solche Volksgenossen berufen werden dürfen, von denen zweifellos bekannt ist, daß sie uneingeschränkt auf dem Boden des nationalsozialistischen Staates und zum Führer und Reichskanzler Adolf Hitler stehen.

Steuerberechnung bei Weihnachtsgratifikationen

Berlin, 20. Nov. Bei der Berechnung der Steuerabzüge für Weihnachtsgratifikationen ist nicht der § 73, sondern der § 70 des Einkommensteuergesetzes in Anwendung zu bringen, da sich der § 73 nur auf außerordentliche Einnahmen und nicht auf regelmäßige Weihnachtsgaben bezieht. Weihnachtsgratifikationen sind nach der üblichen Auffassung regelmäßig wiederkehrende und auf Grund des Arbeitsverhältnisses arbeitsrechtlich geschuldete Beträge, die nicht einer einmaligen Einnahme, sondern vielmehr einem laufenden Bezug gleichkommen.

Brotfabrikant Uß muß büßen

Der Saboteur zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der vor kurzem in unserer Zeitung angebrachte Brotfabrikant Uß aus Schwechingen wurde in der gestrigen Verhandlung vor dem Amtsgericht Schwechingen zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt.

In Kürze

Paris. Außenminister Laval ist am Montag um 22 Uhr nach Genf abgereist. London. Der König wird heute die neue Sitzung des Parlaments mit einer Thronrede eröffnen. Der wichtigste Gesetzentwurf, der dem Parlament zugehen wird, betrifft die indische Verfassungsreform. London. Die Londoner Morgenblätter geben ihrer Enttäuschung über die japanische Antwort auf die britischen Flottenvorschläge Ausdruck. Sie suchen sich mit der Erwartung zu trösten, daß die Besprechungen weitergehen würden.

Hamilton Hyde, der Verfasser dieses Buches) übernahm die Stelle.

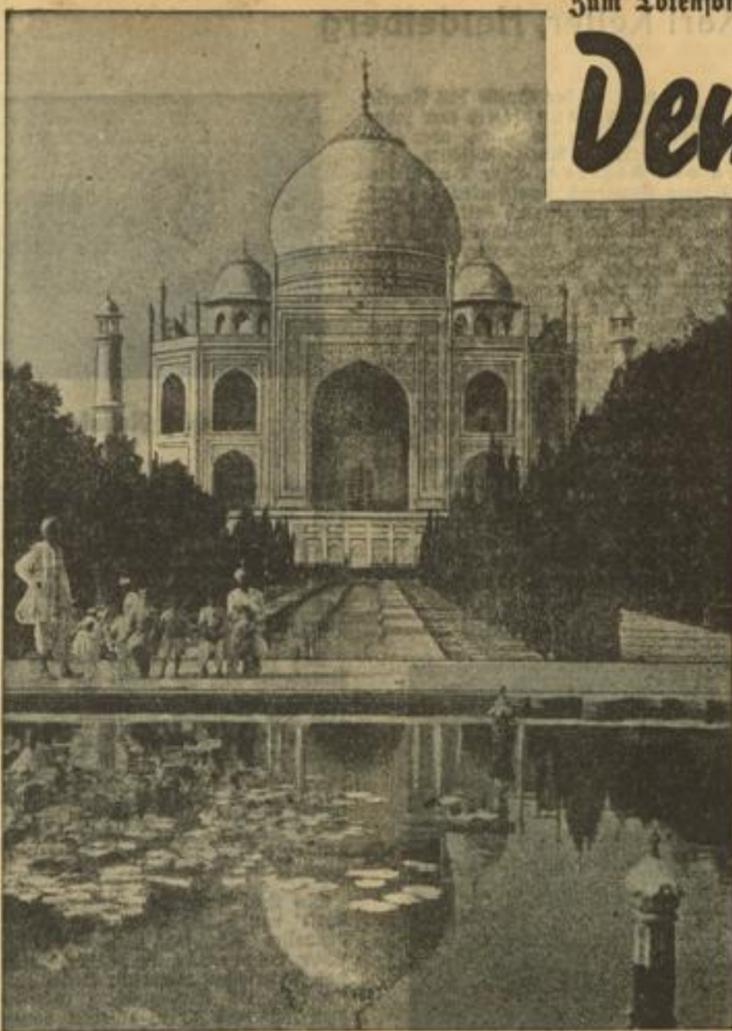
Wir begannen folglich, neue Flugblätter herzustellen. Wir fügten Bilder und einfache Skizzen bei. Wir wählten ganz einfache Ausdrücke und stellten möglichst klare Tatsachen fest. Der angeschlagene Ton war der eines freundschaftlichen Rates. Der Zweck war, die Flugblätter so zu gestalten, als wären sie das Werk von Deutschen, die die Hoffnungslosigkeit weiteren Kampfes eingesehen hätten.

Northcliffe war überzeugt, daß der Krieg nie durch militärische Machtmittel allein zu Ende gebracht werden konnte. Er erkannte, daß die Heimafront einer Partei erschüttert werden mußte. Er sah besser als irgendeine andere hochgestellte Persönlichkeit auf britischer Seite ein, daß die Armeen nicht allein siegen konnten. Sie mußten durch andauernde, energiegeladene Angriffe auf die geistige Verfassung des deutschen Volkes unterjocht werden.

Zum Totensonntag am 25. November 1934

Den Toten zur Ehre - den Lebenden als Mahnung!

Zu den ältesten Kulthandlungen der Völker aus grauer Vorzeit gehört die Verehrung der Toten, die sich in würdiger Bestattung und zeremoniellen Beisetzungsbräuten äußert. Ueber die Jahrtausende und ihre Stürme hinweg verbindet uns mit jenen der Glaube an das Fortleben, an die Unvergänglichkeit unserer teuren Dahingegangenen. Mag bei den verschiedenen Völkern und Nationen die äußere Form unterschiedlich beeinflusst sein durch Sitte, Klima und Ueberlieferung: gemeinsam ist allen das feierliche Motiv, den Toten zur Ehre, den Lebenden als Mahnung



Das Denkmal einer großen Liebe
Taj Mahal, das Grabmal, das Schah Dschehan seiner Gemahlin Mumtaz i Mahal setzen ließ

ansteigendem Erdwall in die Ewigkeit —

Stumm und monumental hocken Hunderte und aber Hunderte von Königsgelern, malerische Silhouetten vor dem strahlenden Himmel, auf den Mauern. Nur selten dehnt einer der „Sufanis“ lässig die mächtigen Flügel. Totenstille sonst —

Plötzlich klattern die Geier auf, umkreisen mit heiserem Krächzen die Türme. Ein kleiner Zug, dem der Priester mit den qualmenden Sandelholzern voranschreitet, naht sich der Pforte. Auf der oberen Plattform der Türme wird die Bahre abgesetzt, der Priester verliest Gebete und Trostsprüche, dann verlassen die Trauernden die Stätte, auf der der Tote allein zurückbleibt. Klein mit den — Geiern —

Diese Totenbestattung, an der die indischen Völker seit Jahrhunderten festhalten, ent-



Katakomben in Rom
die Grabstätten der Antike

Pyramiden, deren bautechnische Geheimnisse zum großen Teil die fortschrittliche Gegenwart noch nicht zu enträtseln wußte. Und dann das Grabmal des Theodorich zu Ravenna, dessen mächtige Riesenkuppel mit 11 Meter Durchmesser aus einem einzigen Felsblock von istrischem Kalk im Gewicht von 400 000 Kilogramm besteht. Ein monumentales Wunderwerk, das germanischer Formwille dem nordischen Heldenfürsten weihte. Wie das Hügelgrab des Nordens der rohe Steinblock, so krönt diese Felskuppel den römischen Rundbau.

Totenfeier in Kairo — sie bringt eine Ueberraschung: unverhüllte Frauen! Am Vorabend des Festes, das in die Zeit des Volkmunds fällt, versammeln sich die Hinterbliebenen auf den Friedhöfen, um die Nacht bei den Gräbern zu verbringen.

Die Gräberstadt dehnt sich ins Grenzlose. Niemand wird die geweihte Erde umgegraben. Sie nimmt stets neue Tote willig auf. Die Wohlhabenden bauen Häuser um die Grabstätten, in denen sie die Totenfeier verbringen. Auf den freien Gräbern aber sitzen die schwarzgekleideten Frauen, unverhüllt, um von den Gatten, mit denen sie in dieser Nacht Zwiesprache halten, im hellen Licht des Mondes gut gesehen zu werden. Es ist das einzige Mal, daß die Religion den Frauen außerhalb des Hauses das Fehlen des Schleiers erlaubt.

Die Gräber, die nur aus Mauerwerk bestehen, bleiben ungeschmückt. Keine Blume, kein Kranz, kein Ornament. Auf den beiden Pfeilern zum Fuß- und Kopfende der Grabstätte lassen sich, nach dem Glauben der Ägypter, die beiden Engel Munkar und Nakir nieder, um dem Toten das Glaubensbekenntnis abzufragen.

Seltzam und unheimlich ist das Bild dieser ägyptischen Friedhöfe, auf deren nacktem Mauerwerk die schwarz gekleideten Gestalten im hellen Mondlicht sitzen. Durchdringend hallen die Klageklänge in die Stille der heißen Nacht hinein —

Vor den Mauern der Friedhöfe, vor den Grabstätten der Reichen aber hocken die Bettler und werden in dieser Nacht des Totenfestes überreich beschenkt und gespeist.

Vielfältig wie das Antik der Völker unserer Erde ist auch der Ausdruck, den sie ihrem Totenkult verleihen. Neben den monumentalen Ehrenhallen des Ostens und Südens erheben sich in erschütternder Größe und Schlichtheit die Wehbestätten und Ehrenmale, die nordlicher Geist seinen unvergänglichen Toten und Helden weihte.



Die letzte Ruhestätte der Habsburger
Blick in die Kapuzinergruft zu Wien

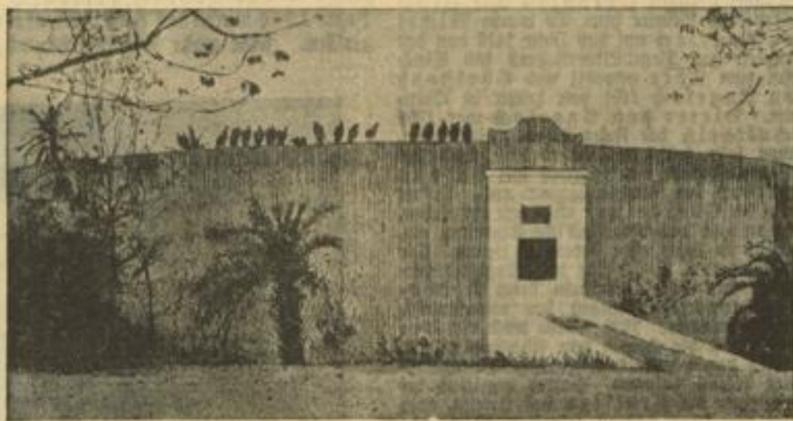
Durch ein Gewirz von engen Gassen und über gewölbte Brücken verirrt sich der Fremde wohl einmal, in das Armenviertel der reichen Lagunenstadt Venedig. Weit zurück blieben die prunkvollen Fassaden der Patrizierhäuser — hier herrscht das lärmende Leben des Volks — und drüben erhebt sich, über dem schmutzig grauen, müden Wasser der Lagune San Michele, die Toteninsel von Venedig!

Schwarze Gondeln führen den Sarg unter Blumen und Kränzen begraben dorthin, wo hinter den grellweißen Mauern der Umfriedung die schweigenden, schwarzen Zypressen auftragen. Auf kleinem Handwagen fährt der Sarg von der Gondel aus durch eines der alten Tore. Die Isola San Michele, einst Kloster der Kamaldulenser, Nachbarin von Murano, ist seit 1813 Toteninsel. Kläglich läutet die Glocke der ältesten Renaissance-Kirche von Venedig, die aus dem Jahre 1489 stammt, über den Gräbern und Mauern.

Unbarmherzig brennt die Sonne, unbekümmert leuchtet der tiefblaue Himmel. Nicht bei Nacht drängen sich die gleichmäßigen weißen Holzkreuze im Frieden der hohen, weißen Mauern. Und da der Platz nicht ausreicht, zeigen die Namenstafeln an den Steinwänden und Rippen, daß die Verstor-

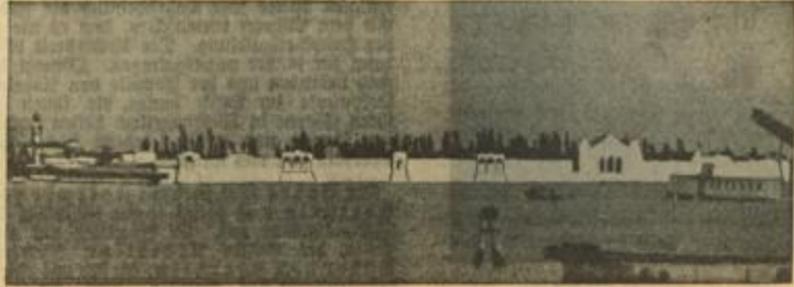
benen hier mehrfach übereinander ruhen. Kleine Leitern führen hinauf zu den höchsten Grabstätten — Jeden Sonntag Nachmittag zieht eine lange Prozession schwarzer Gondeln und Vaporetti hinauf über nach San Michele. Die Stadt Venedig ermöglicht ihren Bürgern unentgeltlich den Besuch bei ihren Toten. Hunderte verbringen den Feiertag auf der Toteninsel, und ahnungslos spielen die Kinder zwischen den Gräbern —

Oberhalb der Stadt Bombay, eingebettet in tiefeschwarze Zypressen und Palmen, inmitten eines zauberhaft schönen Gartens, liegen die Türme des Schweigens. Tiefe, feierliche Ruhe liegt über den weiß glänzenden Steinmauern, die jeden Blick ins Innere der weiten Rundtürme hindern. Kleine, dunkle Pforten führen auf



Die Pforte zum Turm des Schweigens, die Bestattungsstätte der Parsen auf den Malabar-Hills bei Bombay. Die Parsen sind die einzige Sekte, deren Glaube diese uns barbarisch anmutende Art der Bestattung vorschreibt

St. Michele, die Insel der Toten mit der ältesten Kirche und den Friedhöfen der Stadt Venedig. An jedem Sonntag haben die Bürger der Stadt in Gondeln und Vaporettis freie Fahrt zu ihrer Toteninsel



Der Angelbad plaudert Geschichte

Von Karl Keller, Heidelberg



Die Landschaft, die sich zwischen Schwarzwald und Odenwald ausbreitet, durch die schon seit Jahrtausenden die Völkerverwege führen, wo man auch das älteste Denkmal des Menschengeschlechtes, den homo heidelbergensis, fand, ist das Kraichgauer Hügelland oder kurz der Kraichgau. Nach einem Flüßchen, der Kraich, das bei Sternfels, dem höchsten gelegenen Kraichgauorte, entspringt, ist der Gau benannt. Es ist jener Gau, der einstens die meisten Adelsgeschlechter beherbergte. Radezu hundert adelige Familien. Die hier ansässig waren, zählt Reinhard von Gemmingen in seiner handschriftlichen Hauschronik aus dem Jahre 1631 auf. Man ergänzte diese Zahl noch um etliche, so daß sie über hundert hinausgeht. Hieraus erklärt sich auch der große Reichtum an Burgen und alten Herrnsitzen in dieser Gegend, deren Trümmer noch heute auf den Höhen und in den Tälern ringsum von längstvergangenen Tagen und Geschlechtern zeugen. Oft leben die Namen dieser alterwürdigen Familien nur noch in den Namen der Städte und Dörfer fort, bei denen ihre Schloßer gestanden haben. (Angeloch, Michelfeld, Eppingen, Sinsheim u. a.) Bald kein Dorf ist hier, das früher nicht eine Adelsfamilie beherbergte, deren Geschichte mit der des Dorfes fast immer recht eng verknüpft ist.

Kaum ein anderer Gau unseres badischen Heimatlandes weist eine solche Fülle von geschichtlichen Denkmälern schon aus den allerfrühesten Zeiten auf, wie grade der Kraichgau. Vieles wurde durch rohe Kriege und große Brände zerstört, aber eine Menge Lebenswertes aus alten Tagen ist noch gut erhalten.

Als Wahrzeichen dieser Landschaft zwischen Odenwald und Schwarzwald erhebt sich der Steinsberg, der Kompaß des Kraichgaus. Redensstolz steht auf dem massiven Basaltkegel der wuchtige Bergfried, der Weilersturm, von dem der Besucher durch eine unergleiche schöne Aussicht belohnt wird. Lassen wir unseren Blick nach Westen schweifen, so erhebt sich in einer Entfernung von nur wenigen Kilometern ein Berg von nahezu derselben Höhe, der Eichelberg, an dessen nordwestlichem Fuße der Angelbach entspringt. Durch ein breites Tal, auf seinem Wege so manche alte Wassermühle treibend, schlängelt sich der Bach, umfäumt von hohen Pappeln und Erlen durch das freundliche Tal in nordwestlicher Richtung dem Rhein zu. Die rechtsseitigen Abhänge sind ausnahmslos mit edlen Reben bewachsen. Mancher Hügel war früher von einer malerisch schön gelegenen Burg geziert. Bis zur Jahrhundertwende erklang hier noch der liebliche Ton des Posthorns. Ruhig und gefahrlos ging der Verkehr vor sich. Seit 1901 fährt eine Privatbahn durch das Tal, wodurch den Bewohnern Gelegenheit geboten ist, leicht in die nahe Kreisstadt Heidelberg oder in das Amtstädtchen Weßloch zu gelangen. Das schönste und zugleich unvergängliche Denkmal hat dem an stillen Reizen so reichen Angelbachtal der vielgereiste Geograph Friedrich Ratzel in seinem schönen Buch „Glücksinseln und Träume“ gesetzt. In Eichersheim erlebte er eine glückliche Jugendzeit, wovon er doch so vieles in dem Kapitel „Mein Dorf“ erzählt.

Das Angelbachtal gehört aber auch mit zu den fruchtbarsten Tälern des Kraich-

gauer Hügellandes; denn guter Boden und mildes Klima, zwei Grundbedingungen für eine ergiebige Landwirtschaft, sind hier vorhanden. Neben allen Getreidearten und Futterpflanzen gedeihen hier vorzüglich die verschiedensten Handelspflanzen wie Hopfen, Zuckerrüben und Tabak. Dazu kommt noch in allen Angelbachtorten ein rentabler Weinbau. All diese Umstände haben zum größten Teil zu der starken Besiedlung beigetragen. Rechnen wir die etwas abseits des Tales liegenden Orte Eichelbach und Lairnbach, deren Gemarkungen bis in das Tal hineinreichen, dazu, so liegen in dem verhältnismäßig kurzen Flußgebiet nicht weniger als acht Dörfer mit insgesamt 8800 Einwohnern. Wie im Kraichgau, so trieb auch hier der größte Teil der Bewohner einst Landwirtschaft. Die dauernde Zunahme der Bevölkerungsdichte, sowie die durch die dauernde Freiteilbarkeit hervorgerufene ungeheure Besitzersplitterung machten es vielen Bewohnern zu einer Notwendigkeit, eine industrielle Tätigkeit zu ergreifen. Die Tabakindustrie kam vom Bruchrain auch in das Tal des Angelbaches. Die Herstellung von Zigarren, zuerst als Heimarbeit betrieben, erfolgte später in Fabriken. Die erste

Gleich das nahe an der Quelle des Angelbaches gelegene Waldangeloch war jahrhundertlang der Sitz eines alten, aber jetzt längst ausgestorbenen Adelsgeschlechtes, der Edlen von Angeloch. Ihre Burg, die sie als ihren Stammsitz bezeichneten, lag auf einem Hügel, der sich ziemlich steil nahe am Angelbach erhebt. Unter Umständen kann der Name von Angelbach (Angenlach, Angeloch, Angenlach, Angelach, Anglach, Angeloch, die Schreibweise ist nicht weniger als konstant) einige Schwierigkeiten bereiten. Wird uns ein Edler von Angeloch genannt, ohne daß von Besitzungen die Rede ist oder ohne daß wir ein Siegel- oder Wappenzeichen zur Hand haben, so schwanken wir zwischen zwei verschiedenen Geschlechtern in unserer Gegend, wovon das eine sein Stammsitz auf einem Hügel bei Heidelberg, in Gauangeloch, stehen hatte, das andere, wovon hier die Rede sein soll, in Waldangeloch, Amt Sinsheim.

Die Familie von Angeloch war von den ältesten Zeiten her der freien Reichsritterschaft in Schwaben, Ortes im Kraichgau, einverleibt. Schon 1363 wurden sie Mitglied des kraichgauischen Ritterkantons



Schloß Rotenberg

Wohnsitz hatten sie in dem wenige Stunden von Waldangeloch gelegenen Orte Gochsheim. Von sieben Söhnen, denen Albertine das Leben schenkte, blieb nicht einer am Leben. Als 1728 Albertine starb, fielen alle ihre Besitzungen, darunter auch Waldangeloch, an das regierende Haus Württemberg als rechtmäßigen Erben.

Seit diesem Jahr gehört nun die Burg, der Burgbezirk und die Hälfte des Dorfes Württemberg, die andere Dorfhälfte bereits seit 1225 dem geistlichen Ritterstift Odenheim. Der Burgbezirk, der von dem Dorf durch den Angelbach getrennt wird, ist der älteste Dorfteil. Dort stehen auch die Kelter, das Meiereihaus, die Rebnischeuer und etwas weiter entfernt, mehr außerhalb des Dorfes, das Schafhaus und die Mühle. Im eigentlichen Dorf stehen Rat-, Pfarr- und Schulhaus, sowie die Kirche.

Das Dorf wurde in „ohnzerteilter Gemeinschaft“ von Württemberg und dem Ritterstift verwaltet. Allerdings hatte Württemberg einlage Vorrechte. So standen ihm in Schul- und Pfrarsachen allein alle Rechte zu. In jener Zeit, als Waldangeloch württembergisch war, fällt auch die in unserem ganzen badischen Heimatland bekannte Bewerbung eines Geistlichen um die Pfarrstelle in Poppentweiler. Schrieb er doch an den Herzog von Württemberg:

Nachel mich zum Kirchenpfarrer der Gemeinde Poppentweiler.

Werb' ich's nicht, so bleib ich noch, Pfarrer zu Waldangeloch.

Im gleich poetischer Weise erhielt er die Antwort:

Du wirst nicht der Kirchenpfarrer der Gemeinde Poppentweiler.

Darum bleibst du immer noch, Pfarrer zu Waldangeloch.

Durch einen Tauschvertrag vom Jahre 1806 kam der württembergische Anteil an Waldangeloch zur Markgrafschaft Baden, während der Odenheimische Anteil schon 1803 an Baden fiel. Die herrschaftlichen Gebäude gingen erst 1807 an Baden über. Seit dem Aussterben der Herren von Angeloch war die Burg unbewohnt. Nur ein Burgrat, der in einem der Nebengebäude wohnte, vertrat die Rechte der jeweiligen Herrschaft. Um die Mitte des letzten Jahrhunderts wurden die Gebäude nach und nach veräußert. Das Schloß wurde immer baufälliger, und als der Staat für die großen Ausbesserungsarbeiten fast keine Mittel bereitstellte und die arme Gemeinde es auf eigene Kosten nicht herrichten lassen konnte, wurde es auf Abbruch verkauft. Im Jahre 1900 wurde das stolze Herrenhaus abgerissen. Eine große steinerne Wendeltreppe



Schloß Michelfeld

Tabakfabrik soll in Rauenberg eröffnet worden sein, wo der badische Staat das leerstehende bischöfliche Schloß dem Unternehmer zur Verfügung stellte. In manchem Dorf des Tales ist über die Hälfte der Einwohner, Männer und Frauen, in der Zigarrenfabrik tätig. Scharfe Gegensätze zwischen Bauer und Arbeiter kennt man hier nicht. Besitzt doch fast jeder noch ein Stückchen Heimatboden und gar mancher Arbeiter ist bestrebt, seinen Lebensabend mit häuslicher Arbeit auszufüllen.

So bunt, wie im ganzen Kraichgau die Landschaft im Mittelalter ausgesehen hat, genau so sah sie im Angelbachtal aus. Nur allzu oft kam es vor, daß sich in den Besitz eines einzelnen Dorfes zwei, drei und mehr Herrschaften teilten. Das Kloster Porsch, das Hochstift Speyer, das geistliche Ritterstift Odenheim, die Churpfalz, die heftischen Grafen von Kapfenellenbogen, sowie das Herzogtum Württemberg, das mit aller Gewalt seine Grenzen bis zum Rhein vorzuschieben versuchte, und viele Reichsritterschaften waren in diesem Tale begütert. Bald jedes Angelbachtal beherbergte früher seinen eigenen Adel. Fast jedes besitzt heute noch ein Schloß oder eine Burg, die nahezu alle heute noch bewohnt sind.

und in dieser Eigenschaft ergingen alle kaiserlichen Befehle, die den Ort betrafen, an sie. Viele Eigentumsgegenstände besaßen die Herren von Angeloch in Waldangeloch nicht. Die Burg, die sie als ihren Stammsitz bezeichneten, den Burgbezirk und die Hälfte des Dorfes erhielten sie schon sehr frühe von dem in Baden einst sehr begüterten und durch seine großzügigen Schenkungen und Stiftungen an viele Klöster bekannten Grafengeschlecht von Eberstein als Mannlehen. Um welche Zeit die Herren v. A. das Lehen erhielten, war nicht festzustellen. Aber schon um das Jahr 1200 waren sie die Bewohner des Schlosses. Weitere Güter hatten sie noch in der Nähe von Eppingen, wo ihnen seit der Mitte des 15. Jahrhunderts das Rittergut Streichenberg mit schönem Schloß, großen Wirtschaftsgebäuden und einigen hundert Morgen Feld, sowie das Dorf Stebbach bis zu ihrem Aussterben gehörte.

Einige der Herren von Angeloch hatten in den nahen Klöstern Odenheim und Sinsheim hohe Ämter inne. So wurde Michael von Angeloch um das Jahr 1472 von den Brüdern des Benediktinerklosters ins Sinsheim zum Abte gewählt und Christoph von Angeloch 1491 von denen in Odenheim. Dieter von Angeloch war 1398 Schultheiß der freien Stadt Heidelberg. Schon sehr frühe, im Jahre 1608, starb die alte Adelsfamilie von Angeloch mit Johann Philipp im Mannesstamme aus. Sofort jagte die Ebersteiner nicht nur ihr Leben, sondern auch das Angeloch'sche Eigentum ein, obwohl sie dazu nicht berechtigt waren. Die Schwestern des letzten von Angeloch verklagten das Haus Eberstein beim Reichskammergericht wegen der unrechtmäßigen Besitznahme. 1620 wurde auch ein Urteil gegen die Herren von Eberstein gefällt, welches denen von Angeloch ihre Eigentumsgegenstände restlos zusprach. Sofort ergriffen die Ebersteiner die Revision des Urteils, aber durch den schon überall tobenden Jährligen Krieg, in dem die an dem Prozeß beteiligten Ritter sehr wahrscheinlich die Feder mit dem Schwert vertauschten, kam es nie zu der Hauptverhandlung. Der Rechtsstreit blieb dann für immer unausgetragen. Obwohl die noch Lebenden aus der Familie von Angeloch Dokumente im Besitz hatten, die ihnen zu ihren Gütern in Waldangeloch hätten verhelfen können und müssen, behielt das Haus Eberstein von nun an alles.

Im Jahre 1600 starb mit Kasimir von Eberstein auch dieses uralte Geschlecht im Mannesstamme aus. Er hinterließ nur eine Erbin, die Gräfin Albertine Sophie Eber von Eberstein, die sich mit einem württembergischen Prinzen, dem Herzog Friedrich August, vermählte. Ihren



Schloß Eichersheim



Schloß Waldangeloch
Eckturm mit Blick auf das Dorf

Zum in d
Somme
auf dem
wurde 19
Gelände
platz erri
nur noch
viereck
Jahren
bergricht
wie man
Hügellan
Nolzen
so erreich
Wichele
urkundlic
in der
ren v
die auf ei
standen
sehen.
das schon
Namen
Neben de
die Kur
die best
ellenbe
Gemini
kamen die
gans in
Dorf steh
für Sch
haus
gebäude
sungen in
Das alte
genannt
Jahre 16
für. C
aber laun
fän. das
die Miß
aus wie
den Entf
Dieses
seit vielen
bewohnt.
v. Gemmi
haft, vert
Kreis
Lunash
an Priv
Ein qu
schlechte
großen
hatten fe
Am Wa
felder
Weird
ten, zum
Sturm
was das
Antwort:
Wir müs
hätte Be
waren sie
überzeu
gona der
Weird
Edelm
der Lu
ist und
Mitte de
Herrsche
lebte bei
Am 3
feld sch
lagen
großen
Ebenso
beherren
heimge
Ueber
unbewoh
vor dem
über
den Jahr
in Mich
So schrie
buch, er
hatten er
war vor
Brennen
später, n
vielfr
Leute, i
und oft
zu Eich
stüchten.
mühten
1837 ei
gefüllt
lichteit
vertrab
Nach
hunde
Truppen
ten tubi
zu einer
1400
Nur
Neat da
der Ori
zum erf
13. Jah
schlechte
schaden
felte es
es schlie
schaden
iene, i
mit bel
Wenn
mer hu
schlecht
der Mi
besti.
Zum
Wasse
Graben
er juac
eisenfor
seht n
wölbe
Dieses
von 9

Ueberfall auf einen Motorradfahrer

Hauenstein, 19. Nov. Der in Schwabenheim beschäftigte 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Gustav Guthörlein von Bilsgratswiesen wurde am Samstagabend auf der Fahrt nach Schwabenheim zwischen Spitzelbach und Wernersberg ermordet auf seinem Motorrad von einem Unbekannten angefallen. In der Annahme, daß dieser mitfahren wolle, hielt Guthörlein an. Sofort stellte sich der Unbekannte vor ihn und verlangte die Herausgabe des Geldes. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den beiden. Der Unbekannte, der mit einem Schraubenschlüssel auf den Ueberfallenen losging, verlor die Maschine lahmend zu Boden. Es gelang ihm aber nur, eine Schraube loszuschlagen. Schließlich brachte Guthörlein, als der Unbekannte zu Boden stürzte, die Maschine wieder in Gang und fuhr davon. Der Räuber verschwand im Wald. Sämtliche Gendarmereaktionen der Umgebung wurden von dem Ueberfall in Kenntnis gesetzt und nahmen die Verfolgung auf.

21. April 1921. Ort der Handlung ist: Der Kurtsiedlerhof bei Bozen.

Hessentisch erscheinen alle Volksgenossen und unterließen die Jugend, die mit so viel Liebe und Eifer an die Arbeit herangekommen ist, um zu zeigen, daß sie etwas zu leisten vermag. Sie will den Tag zu einem Erlebnis machen.

Stundensammlung am Freitag

Schwabenheim, 20. Nov. Wie uns heute von der KZ-Frauen-Gast mitgeteilt wird, findet am kommenden Freitag die Stundensammlung für den Monat November statt. Um die Sammlerinnen, die die Sammlung durchführen, in ihrer umfangreichen Arbeit nicht unangenehm aufzuhalten, wird darum gebeten, die für das Winterhilfswerk zu gebenden Plünze zu richten.

Sachverständige im Kraftfahrzeugverkehr

Karlsruhe, 20. Nov. In Durchführung der Reichsverkehrsordnung über die Anerkennung von Sachverständigen im Kraftfahrzeugverkehr vom 22. Oktober 1934 nimmt der Minister des Innern die den höheren Verwaltungsbehörden und der obersten Landesbehörde obliegenden Aufgaben wahr. Die Prüfungsämter müssen für Sachverständige im Kraftfahrzeugverkehr beim Minister des Innern gebildet. Dieser bestimmt im Verwaltungswege, wie sich die Prüfungskommission zusammensetzt.

Unbekannte werden verurteilt

Karlsruhe, 20. Nov. Angeklagt waren Magnus Hof und Heinrich Riß, die es unternommen hatten, Ende 1933 und Anfang 1934 in Karlsruhe kommunistische hochverräterische Druckschriften zu verbreiten und in ihrer Verbreitung mitzuwirken. Durch Urteil des Landesgerichts Karlsruhe wurde Hof zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sieben Monaten, Riß zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurteilt.

Ökonomiegebäude niedergebrannt

Stöckach, 20. Nov. In Bolkershausen wurde das Ökonomiegebäude des Landwirts Adolf Lüsse durch Feuer zerstört. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr, die von der Stadter Motorpompier unterstützt wurde, ist es zu danken, daß das Wohngebäude gerettet werden konnte. Der Schaden ist groß, da sämtliche Vorräte vernichtet wurden. Es gelang, das Vieh rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Stechapfelfamen ist giftig!

Forstheim, 20. Nov. Zur tödlichen Vergiftung eines sechsjährigen Knaben wird von der Polizei mitgeteilt: Der Anabe und seine

zwei Brüder im Alter von 8 und 9 Jahren hatten sich durch den Genuß von Stechapfelfamen die Vergiftung zugezogen. Den Stechapfelfamen hatten die Knaben von einem Strauch gepflückt, die Vergiftung rührte also nicht aus Mistabfällen her. Die beiden älteren Knaben befinden sich noch im Krankenhaus, jedoch besteht keine Lebensgefahr mehr.

Zwei Scheunen und Schuppen abgebrannt

Hirtenbach (bei Betzdorf), 20. Nov. In der letzten Nacht wurde das Dorf durch Feueralarm geweckt. Ein Holzschuppen und die Scheune des Landwirts Fritz Adrogast und die Scheune des Nachbarn Georg Herrmann, die mit Erntevorräten angefüllt waren, standen in hellen Flammen. Der Feuerwehrgang gelang es nach mehrstündiger Arbeit, den Brand einzudämmen und die angrenzenden Wohnhäuser vor der Eier der Flammen zu retten. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Die Geschädigten sind versichert. Nach Lage der Sache vermutet man Brandstiftung. Die Untersuchung ist im Gange.

Brandstiftung nach zwei Jahren aufgeklärt

Büfensberg, 19. Nov. Dieser Tage wurde der 57 Jahre alte Johannes Kießel verhaftet, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt, da er ein Geständnis abgelegt haben soll, und da er lebend ist. Es handelt sich um die Aufführung einer Brandstiftung, die er vor zwei Jahren bei seinem Bruder vorangetrieben haben soll. Damals (im Wohnhaus und Scheune niedergebrannt. Die Versicherungssumme von 5700 RM sollen sich die beiden Brüder geteilt haben.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 21. November

Reichsdeutscher Rundfunk: 6.35 Frühkonzert; 9.00 Choral-Konzert; 10.30 Rundfunktheater; 11.30 Uhr Morgenmusik auf Schallplatten; 12.00 Mittagskonzert; 12.50 Saarländische Tünder; 13.05 Mittagskonzert auf Schallplatten; 13.15 Werte von Binzler; 13.30 Radio-Tanzkonzert; 13.45 Werte von Binzler; 14.00 Radio-Tanzkonzert; 14.15 Werte von Binzler; 14.30 Radio-Tanzkonzert; 14.45 Werte von Binzler; 15.00 Radio-Tanzkonzert; 15.15 Werte von Binzler; 15.30 Radio-Tanzkonzert; 15.45 Werte von Binzler; 16.00 Radio-Tanzkonzert; 16.15 Werte von Binzler; 16.30 Radio-Tanzkonzert; 16.45 Werte von Binzler; 17.00 Radio-Tanzkonzert; 17.15 Werte von Binzler; 17.30 Radio-Tanzkonzert; 17.45 Werte von Binzler; 18.00 Radio-Tanzkonzert; 18.15 Werte von Binzler; 18.30 Radio-Tanzkonzert; 18.45 Werte von Binzler; 19.00 Radio-Tanzkonzert; 19.15 Werte von Binzler; 19.30 Radio-Tanzkonzert; 19.45 Werte von Binzler; 20.00 Radio-Tanzkonzert; 20.15 Werte von Binzler; 20.30 Radio-Tanzkonzert; 20.45 Werte von Binzler; 21.00 Radio-Tanzkonzert; 21.15 Werte von Binzler; 21.30 Radio-Tanzkonzert; 21.45 Werte von Binzler; 22.00 Radio-Tanzkonzert; 22.15 Werte von Binzler; 22.30 Radio-Tanzkonzert; 22.45 Werte von Binzler; 23.00 Radio-Tanzkonzert; 23.15 Werte von Binzler; 23.30 Radio-Tanzkonzert; 23.45 Werte von Binzler; 24.00 Radio-Tanzkonzert; 24.15 Werte von Binzler; 24.30 Radio-Tanzkonzert; 24.45 Werte von Binzler; 25.00 Radio-Tanzkonzert; 25.15 Werte von Binzler; 25.30 Radio-Tanzkonzert; 25.45 Werte von Binzler; 26.00 Radio-Tanzkonzert; 26.15 Werte von Binzler; 26.30 Radio-Tanzkonzert; 26.45 Werte von Binzler; 27.00 Radio-Tanzkonzert; 27.15 Werte von Binzler; 27.30 Radio-Tanzkonzert; 27.45 Werte von Binzler; 28.00 Radio-Tanzkonzert; 28.15 Werte von Binzler; 28.30 Radio-Tanzkonzert; 28.45 Werte von Binzler; 29.00 Radio-Tanzkonzert; 29.15 Werte von Binzler; 29.30 Radio-Tanzkonzert; 29.45 Werte von Binzler; 30.00 Radio-Tanzkonzert; 30.15 Werte von Binzler; 30.30 Radio-Tanzkonzert; 30.45 Werte von Binzler; 31.00 Radio-Tanzkonzert; 31.15 Werte von Binzler; 31.30 Radio-Tanzkonzert; 31.45 Werte von Binzler; 32.00 Radio-Tanzkonzert; 32.15 Werte von Binzler; 32.30 Radio-Tanzkonzert; 32.45 Werte von Binzler; 33.00 Radio-Tanzkonzert; 33.15 Werte von Binzler; 33.30 Radio-Tanzkonzert; 33.45 Werte von Binzler; 34.00 Radio-Tanzkonzert; 34.15 Werte von Binzler; 34.30 Radio-Tanzkonzert; 34.45 Werte von Binzler; 35.00 Radio-Tanzkonzert; 35.15 Werte von Binzler; 35.30 Radio-Tanzkonzert; 35.45 Werte von Binzler; 36.00 Radio-Tanzkonzert; 36.15 Werte von Binzler; 36.30 Radio-Tanzkonzert; 36.45 Werte von Binzler; 37.00 Radio-Tanzkonzert; 37.15 Werte von Binzler; 37.30 Radio-Tanzkonzert; 37.45 Werte von Binzler; 38.00 Radio-Tanzkonzert; 38.15 Werte von Binzler; 38.30 Radio-Tanzkonzert; 38.45 Werte von Binzler; 39.00 Radio-Tanzkonzert; 39.15 Werte von Binzler; 39.30 Radio-Tanzkonzert; 39.45 Werte von Binzler; 40.00 Radio-Tanzkonzert; 40.15 Werte von Binzler; 40.30 Radio-Tanzkonzert; 40.45 Werte von Binzler; 41.00 Radio-Tanzkonzert; 41.15 Werte von Binzler; 41.30 Radio-Tanzkonzert; 41.45 Werte von Binzler; 42.00 Radio-Tanzkonzert; 42.15 Werte von Binzler; 42.30 Radio-Tanzkonzert; 42.45 Werte von Binzler; 43.00 Radio-Tanzkonzert; 43.15 Werte von Binzler; 43.30 Radio-Tanzkonzert; 43.45 Werte von Binzler; 44.00 Radio-Tanzkonzert; 44.15 Werte von Binzler; 44.30 Radio-Tanzkonzert; 44.45 Werte von Binzler; 45.00 Radio-Tanzkonzert; 45.15 Werte von Binzler; 45.30 Radio-Tanzkonzert; 45.45 Werte von Binzler; 46.00 Radio-Tanzkonzert; 46.15 Werte von Binzler; 46.30 Radio-Tanzkonzert; 46.45 Werte von Binzler; 47.00 Radio-Tanzkonzert; 47.15 Werte von Binzler; 47.30 Radio-Tanzkonzert; 47.45 Werte von Binzler; 48.00 Radio-Tanzkonzert; 48.15 Werte von Binzler; 48.30 Radio-Tanzkonzert; 48.45 Werte von Binzler; 49.00 Radio-Tanzkonzert; 49.15 Werte von Binzler; 49.30 Radio-Tanzkonzert; 49.45 Werte von Binzler; 50.00 Radio-Tanzkonzert; 50.15 Werte von Binzler; 50.30 Radio-Tanzkonzert; 50.45 Werte von Binzler; 51.00 Radio-Tanzkonzert; 51.15 Werte von Binzler; 51.30 Radio-Tanzkonzert; 51.45 Werte von Binzler; 52.00 Radio-Tanzkonzert; 52.15 Werte von Binzler; 52.30 Radio-Tanzkonzert; 52.45 Werte von Binzler; 53.00 Radio-Tanzkonzert; 53.15 Werte von Binzler; 53.30 Radio-Tanzkonzert; 53.45 Werte von Binzler; 54.00 Radio-Tanzkonzert; 54.15 Werte von Binzler; 54.30 Radio-Tanzkonzert; 54.45 Werte von Binzler; 55.00 Radio-Tanzkonzert; 55.15 Werte von Binzler; 55.30 Radio-Tanzkonzert; 55.45 Werte von Binzler; 56.00 Radio-Tanzkonzert; 56.15 Werte von Binzler; 56.30 Radio-Tanzkonzert; 56.45 Werte von Binzler; 57.00 Radio-Tanzkonzert; 57.15 Werte von Binzler; 57.30 Radio-Tanzkonzert; 57.45 Werte von Binzler; 58.00 Radio-Tanzkonzert; 58.15 Werte von Binzler; 58.30 Radio-Tanzkonzert; 58.45 Werte von Binzler; 59.00 Radio-Tanzkonzert; 59.15 Werte von Binzler; 59.30 Radio-Tanzkonzert; 59.45 Werte von Binzler; 60.00 Radio-Tanzkonzert; 60.15 Werte von Binzler; 60.30 Radio-Tanzkonzert; 60.45 Werte von Binzler; 61.00 Radio-Tanzkonzert; 61.15 Werte von Binzler; 61.30 Radio-Tanzkonzert; 61.45 Werte von Binzler; 62.00 Radio-Tanzkonzert; 62.15 Werte von Binzler; 62.30 Radio-Tanzkonzert; 62.45 Werte von Binzler; 63.00 Radio-Tanzkonzert; 63.15 Werte von Binzler; 63.30 Radio-Tanzkonzert; 63.45 Werte von Binzler; 64.00 Radio-Tanzkonzert; 64.15 Werte von Binzler; 64.30 Radio-Tanzkonzert; 64.45 Werte von Binzler; 65.00 Radio-Tanzkonzert; 65.15 Werte von Binzler; 65.30 Radio-Tanzkonzert; 65.45 Werte von Binzler; 66.00 Radio-Tanzkonzert; 66.15 Werte von Binzler; 66.30 Radio-Tanzkonzert; 66.45 Werte von Binzler; 67.00 Radio-Tanzkonzert; 67.15 Werte von Binzler; 67.30 Radio-Tanzkonzert; 67.45 Werte von Binzler; 68.00 Radio-Tanzkonzert; 68.15 Werte von Binzler; 68.30 Radio-Tanzkonzert; 68.45 Werte von Binzler; 69.00 Radio-Tanzkonzert; 69.15 Werte von Binzler; 69.30 Radio-Tanzkonzert; 69.45 Werte von Binzler; 70.00 Radio-Tanzkonzert; 70.15 Werte von Binzler; 70.30 Radio-Tanzkonzert; 70.45 Werte von Binzler; 71.00 Radio-Tanzkonzert; 71.15 Werte von Binzler; 71.30 Radio-Tanzkonzert; 71.45 Werte von Binzler; 72.00 Radio-Tanzkonzert; 72.15 Werte von Binzler; 72.30 Radio-Tanzkonzert; 72.45 Werte von Binzler; 73.00 Radio-Tanzkonzert; 73.15 Werte von Binzler; 73.30 Radio-Tanzkonzert; 73.45 Werte von Binzler; 74.00 Radio-Tanzkonzert; 74.15 Werte von Binzler; 74.30 Radio-Tanzkonzert; 74.45 Werte von Binzler; 75.00 Radio-Tanzkonzert; 75.15 Werte von Binzler; 75.30 Radio-Tanzkonzert; 75.45 Werte von Binzler; 76.00 Radio-Tanzkonzert; 76.15 Werte von Binzler; 76.30 Radio-Tanzkonzert; 76.45 Werte von Binzler; 77.00 Radio-Tanzkonzert; 77.15 Werte von Binzler; 77.30 Radio-Tanzkonzert; 77.45 Werte von Binzler; 78.00 Radio-Tanzkonzert; 78.15 Werte von Binzler; 78.30 Radio-Tanzkonzert; 78.45 Werte von Binzler; 79.00 Radio-Tanzkonzert; 79.15 Werte von Binzler; 79.30 Radio-Tanzkonzert; 79.45 Werte von Binzler; 80.00 Radio-Tanzkonzert; 80.15 Werte von Binzler; 80.30 Radio-Tanzkonzert; 80.45 Werte von Binzler; 81.00 Radio-Tanzkonzert; 81.15 Werte von Binzler; 81.30 Radio-Tanzkonzert; 81.45 Werte von Binzler; 82.00 Radio-Tanzkonzert; 82.15 Werte von Binzler; 82.30 Radio-Tanzkonzert; 82.45 Werte von Binzler; 83.00 Radio-Tanzkonzert; 83.15 Werte von Binzler; 83.30 Radio-Tanzkonzert; 83.45 Werte von Binzler; 84.00 Radio-Tanzkonzert; 84.15 Werte von Binzler; 84.30 Radio-Tanzkonzert; 84.45 Werte von Binzler; 85.00 Radio-Tanzkonzert; 85.15 Werte von Binzler; 85.30 Radio-Tanzkonzert; 85.45 Werte von Binzler; 86.00 Radio-Tanzkonzert; 86.15 Werte von Binzler; 86.30 Radio-Tanzkonzert; 86.45 Werte von Binzler; 87.00 Radio-Tanzkonzert; 87.15 Werte von Binzler; 87.30 Radio-Tanzkonzert; 87.45 Werte von Binzler; 88.00 Radio-Tanzkonzert; 88.15 Werte von Binzler; 88.30 Radio-Tanzkonzert; 88.45 Werte von Binzler; 89.00 Radio-Tanzkonzert; 89.15 Werte von Binzler; 89.30 Radio-Tanzkonzert; 89.45 Werte von Binzler; 90.00 Radio-Tanzkonzert; 90.15 Werte von Binzler; 90.30 Radio-Tanzkonzert; 90.45 Werte von Binzler; 91.00 Radio-Tanzkonzert; 91.15 Werte von Binzler; 91.30 Radio-Tanzkonzert; 91.45 Werte von Binzler; 92.00 Radio-Tanzkonzert; 92.15 Werte von Binzler; 92.30 Radio-Tanzkonzert; 92.45 Werte von Binzler; 93.00 Radio-Tanzkonzert; 93.15 Werte von Binzler; 93.30 Radio-Tanzkonzert; 93.45 Werte von Binzler; 94.00 Radio-Tanzkonzert; 94.15 Werte von Binzler; 94.30 Radio-Tanzkonzert; 94.45 Werte von Binzler; 95.00 Radio-Tanzkonzert; 95.15 Werte von Binzler; 95.30 Radio-Tanzkonzert; 95.45 Werte von Binzler; 96.00 Radio-Tanzkonzert; 96.15 Werte von Binzler; 96.30 Radio-Tanzkonzert; 96.45 Werte von Binzler; 97.00 Radio-Tanzkonzert; 97.15 Werte von Binzler; 97.30 Radio-Tanzkonzert; 97.45 Werte von Binzler; 98.00 Radio-Tanzkonzert; 98.15 Werte von Binzler; 98.30 Radio-Tanzkonzert; 98.45 Werte von Binzler; 99.00 Radio-Tanzkonzert; 99.15 Werte von Binzler; 99.30 Radio-Tanzkonzert; 99.45 Werte von Binzler; 100.00 Radio-Tanzkonzert; 100.15 Werte von Binzler; 100.30 Radio-Tanzkonzert; 100.45 Werte von Binzler; 101.00 Radio-Tanzkonzert; 101.15 Werte von Binzler; 101.30 Radio-Tanzkonzert; 101.45 Werte von Binzler; 102.00 Radio-Tanzkonzert; 102.15 Werte von Binzler; 102.30 Radio-Tanzkonzert; 102.45 Werte von Binzler; 103.00 Radio-Tanzkonzert; 103.15 Werte von Binzler; 103.30 Radio-Tanzkonzert; 103.45 Werte von Binzler; 104.00 Radio-Tanzkonzert; 104.15 Werte von Binzler; 104.30 Radio-Tanzkonzert; 104.45 Werte von Binzler; 105.00 Radio-Tanzkonzert; 105.15 Werte von Binzler; 105.30 Radio-Tanzkonzert; 105.45 Werte von Binzler; 106.00 Radio-Tanzkonzert; 106.15 Werte von Binzler; 106.30 Radio-Tanzkonzert; 106.45 Werte von Binzler; 107.00 Radio-Tanzkonzert; 107.15 Werte von Binzler; 107.30 Radio-Tanzkonzert; 107.45 Werte von Binzler; 108.00 Radio-Tanzkonzert; 108.15 Werte von Binzler; 108.30 Radio-Tanzkonzert; 108.45 Werte von Binzler; 109.00 Radio-Tanzkonzert; 109.15 Werte von Binzler; 109.30 Radio-Tanzkonzert; 109.45 Werte von Binzler; 110.00 Radio-Tanzkonzert; 110.15 Werte von Binzler; 110.30 Radio-Tanzkonzert; 110.45 Werte von Binzler; 111.00 Radio-Tanzkonzert; 111.15 Werte von Binzler; 111.30 Radio-Tanzkonzert; 111.45 Werte von Binzler; 112.00 Radio-Tanzkonzert; 112.15 Werte von Binzler; 112.30 Radio-Tanzkonzert; 112.45 Werte von Binzler; 113.00 Radio-Tanzkonzert; 113.15 Werte von Binzler; 113.30 Radio-Tanzkonzert; 113.45 Werte von Binzler; 114.00 Radio-Tanzkonzert; 114.15 Werte von Binzler; 114.30 Radio-Tanzkonzert; 114.45 Werte von Binzler; 115.00 Radio-Tanzkonzert; 115.15 Werte von Binzler; 115.30 Radio-Tanzkonzert; 115.45 Werte von Binzler; 116.00 Radio-Tanzkonzert; 116.15 Werte von Binzler; 116.30 Radio-Tanzkonzert; 116.45 Werte von Binzler; 117.00 Radio-Tanzkonzert; 117.15 Werte von Binzler; 117.30 Radio-Tanzkonzert; 117.45 Werte von Binzler; 118.00 Radio-Tanzkonzert; 118.15 Werte von Binzler; 118.30 Radio-Tanzkonzert; 118.45 Werte von Binzler; 119.00 Radio-Tanzkonzert; 119.15 Werte von Binzler; 119.30 Radio-Tanzkonzert; 119.45 Werte von Binzler; 120.00 Radio-Tanzkonzert; 120.15 Werte von Binzler; 120.30 Radio-Tanzkonzert; 120.45 Werte von Binzler; 121.00 Radio-Tanzkonzert; 121.15 Werte von Binzler; 121.30 Radio-Tanzkonzert; 121.45 Werte von Binzler; 122.00 Radio-Tanzkonzert; 122.15 Werte von Binzler; 122.30 Radio-Tanzkonzert; 122.45 Werte von Binzler; 123.00 Radio-Tanzkonzert; 123.15 Werte von Binzler; 123.30 Radio-Tanzkonzert; 123.45 Werte von Binzler; 124.00 Radio-Tanzkonzert; 124.15 Werte von Binzler; 124.30 Radio-Tanzkonzert; 124.45 Werte von Binzler; 125.00 Radio-Tanzkonzert; 125.15 Werte von Binzler; 125.30 Radio-Tanzkonzert; 125.45 Werte von Binzler; 126.00 Radio-Tanzkonzert; 126.15 Werte von Binzler; 126.30 Radio-Tanzkonzert; 126.45 Werte von Binzler; 127.00 Radio-Tanzkonzert; 127.15 Werte von Binzler; 127.30 Radio-Tanzkonzert; 127.45 Werte von Binzler; 128.00 Radio-Tanzkonzert; 128.15 Werte von Binzler; 128.30 Radio-Tanzkonzert; 128.45 Werte von Binzler; 129.00 Radio-Tanzkonzert; 129.15 Werte von Binzler; 129.30 Radio-Tanzkonzert; 129.45 Werte von Binzler; 130.00 Radio-Tanzkonzert; 130.15 Werte von Binzler; 130.30 Radio-Tanzkonzert; 130.45 Werte von Binzler; 131.00 Radio-Tanzkonzert; 131.15 Werte von Binzler; 131.30 Radio-Tanzkonzert; 131.45 Werte von Binzler; 132.00 Radio-Tanzkonzert; 132.15 Werte von Binzler; 132.30 Radio-Tanzkonzert; 132.45 Werte von Binzler; 133.00 Radio-Tanzkonzert; 133.15 Werte von Binzler; 133.30 Radio-Tanzkonzert; 133.45 Werte von Binzler; 134.00 Radio-Tanzkonzert; 134.15 Werte von Binzler; 134.30 Radio-Tanzkonzert; 134.45 Werte von Binzler; 135.00 Radio-Tanzkonzert; 135.15 Werte von Binzler; 135.30 Radio-Tanzkonzert; 135.45 Werte von Binzler; 136.00 Radio-Tanzkonzert; 136.15 Werte von Binzler; 136.30 Radio-Tanzkonzert; 136.45 Werte von Binzler; 137.00 Radio-Tanzkonzert; 137.15 Werte von Binzler; 137.30 Radio-Tanzkonzert; 137.45 Werte von Binzler; 138.00 Radio-Tanzkonzert; 138.15 Werte von Binzler; 138.30 Radio-Tanzkonzert; 138.45 Werte von Binzler; 139.00 Radio-Tanzkonzert; 139.15 Werte von Binzler; 139.30 Radio-Tanzkonzert; 139.45 Werte von Binzler; 140.00 Radio-Tanzkonzert; 140.15 Werte von Binzler; 140.30 Radio-Tanzkonzert; 140.45 Werte von Binzler; 141.00 Radio-Tanzkonzert; 141.15 Werte von Binzler; 141.30 Radio-Tanzkonzert; 141.45 Werte von Binzler; 142.00 Radio-Tanzkonzert; 142.15 Werte von Binzler; 142.30 Radio-Tanzkonzert; 142.45 Werte von Binzler; 143.00 Radio-Tanzkonzert; 143.15 Werte von Binzler; 143.30 Radio-Tanzkonzert; 143.45 Werte von Binzler; 144.00 Radio-Tanzkonzert; 144.15 Werte von Binzler; 144.30 Radio-Tanzkonzert; 144.45 Werte von Binzler; 145.00 Radio-Tanzkonzert; 145.15 Werte von Binzler; 145.30 Radio-Tanzkonzert; 145.45 Werte von Binzler; 146.00 Radio-Tanzkonzert; 146.15 Werte von Binzler; 146.30 Radio-Tanzkonzert; 146.45 Werte von Binzler; 147.00 Radio-Tanzkonzert; 147.15 Werte von Binzler; 147.30 Radio-Tanzkonzert; 147.45 Werte von Binzler; 148.00 Radio-Tanzkonzert; 148.15 Werte von Binzler; 148.30 Radio-Tanzkonzert; 148.45 Werte von Binzler; 149.00 Radio-Tanzkonzert; 149.15 Werte von Binzler; 149.30 Radio-Tanzkonzert; 149.45 Werte von Binzler; 150.00 Radio-Tanzkonzert; 150.15 Werte von Binzler; 150.30 Radio-Tanzkonzert; 150.45 Werte von Binzler; 151.00 Radio-Tanzkonzert; 151.15 Werte von Binzler; 151.30 Radio-Tanzkonzert; 151.45 Werte von Binzler; 152.00 Radio-Tanzkonzert; 152.15 Werte von Binzler; 152.30 Radio-Tanzkonzert; 152.45 Werte von Binzler; 153.00 Radio-Tanzkonzert; 153.15 Werte von Binzler; 153.30 Radio-Tanzkonzert; 153.45 Werte von Binzler; 154.00 Radio-Tanzkonzert; 154.15 Werte von Binzler; 154.30 Radio-Tanzkonzert; 154.45 Werte von Binzler; 155.00 Radio-Tanzkonzert; 155.15 Werte von Binzler; 155.30 Radio-Tanzkonzert; 155.45 Werte von Binzler; 156.00 Radio-Tanzkonzert; 156.15 Werte von Binzler; 156.30 Radio-Tanzkonzert; 156.45 Werte von Binzler; 157.00 Radio-Tanzkonzert; 157.15 Werte von Binzler; 157.30 Radio-Tanzkonzert; 157.45 Werte von Binzler; 158.00 Radio-Tanzkonzert; 158.15 Werte von Binzler; 158.30 Radio-Tanzkonzert; 158.45 Werte von Binzler; 159.00 Radio-Tanzkonzert; 159.15 Werte von Binzler; 159.30 Radio-Tanzkonzert; 159.45 Werte von Binzler; 160.00 Radio-Tanzkonzert; 160.15 Werte von Binzler; 160.30 Radio-Tanzkonzert; 160.45 Werte von Binzler; 161.00 Radio-Tanzkonzert; 161.15 Werte von Binzler; 161.30 Radio-Tanzkonzert; 161.45 Werte von Binzler; 162.00 Radio-Tanzkonzert; 162.15 Werte von Binzler; 162.30 Radio-Tanzkonzert; 162.45 Werte von Binzler; 163.00 Radio-Tanzkonzert; 163.15 Werte von Binzler; 163.30 Radio-Tanzkonzert; 163.45 Werte von Binzler; 164.00 Radio-Tanzkonzert; 164.15 Werte von Binzler; 164.30 Radio-Tanzkonzert; 164.45 Werte von Binzler; 165.00 Radio-Tanzkonzert; 165.15 Werte von Binzler; 165.30 Radio-Tanzkonzert; 165.45 Werte von Binzler; 166.00 Radio-Tanzkonzert; 166.15 Werte von Binzler; 166.30 Radio-Tanzkonzert; 166.45 Werte von Binzler; 167.00 Radio-Tanzkonzert; 167.15 Werte von Binzler; 167.30 Radio-Tanzkonzert; 167.45 Werte von Binzler; 168.00 Radio-Tanzkonzert; 168.15 Werte von Binzler; 168.30 Radio-Tanzkonzert; 168.45 Werte von Binzler; 169.00 Radio-Tanzkonzert; 169.15 Werte von Binzler; 169.30 Radio-Tanzkonzert; 169.45 Werte von Binzler; 170.00 Radio-Tanzkonzert; 170.15 Werte von Binzler; 170.30 Radio-Tanzkonzert; 170.45 Werte von Binzler; 171.00 Radio-Tanzkonzert; 171.15 Werte von Binzler; 171.30 Radio-Tanzkonzert; 171.45 Werte von Binzler; 172.00 Radio-Tanzkonzert; 172.15 Werte von Binzler; 172.30 Radio-Tanzkonzert; 172.45 Werte von Binzler; 173.00 Radio-Tanzkonzert; 173.15 Werte von Binzler; 173.30 Radio-Tanzkonzert; 173.45 Werte von Binzler; 174.00 Radio-Tanzkonzert; 174.15 Werte von Binzler; 174.30 Radio-Tanzkonzert; 174.45 Werte von Binzler; 175.00 Radio-Tanzkonzert; 175.15 Werte von Binzler; 175.30 Radio-Tanzkonzert; 175.45 Werte von Binzler; 176.00 Radio-Tanzkonzert; 176.15 Werte von Binzler; 176.30 Radio-Tanzkonzert; 176.45 Werte von Binzler; 177.00 Radio-Tanzkonzert; 177.15 Werte von Binzler; 177.30 Radio-Tanzkonzert; 177.45 Werte von Binzler; 178.00 Radio-Tanzkonzert; 178.15 Werte von Binzler; 178.30 Radio-Tanzkonzert; 178.45 Werte von Binzler; 179.00 Radio-Tanzkonzert; 179.15 Werte von Binzler; 179.30 Radio-Tanzkonzert; 179.45 Werte von Binzler; 180.00 Radio-Tanzkonzert; 180.15 Werte von Binzler; 180.30 Radio-Tanzkonzert; 180.45 Werte von Binzler; 181.00 Radio-Tanzkonzert; 181.15 Werte von Binzler; 181.30 Radio-Tanzkonzert; 181.45 Werte von Binzler; 182.00 Radio-Tanzkonzert; 182.15 Werte von Binzler; 182.30 Radio-Tanzkonzert; 182.45 Werte von Binzler; 183.00 Radio-Tanzkonzert; 183.15 Werte von Binzler; 183.30 Radio-Tanzkonzert; 183.45 Werte von Binzler; 184.00 Radio-Tanzkonzert; 184.15 Werte von Binzler; 184.30 Radio-Tanzkonzert; 184.45 Werte von Binzler; 185.00 Radio-Tanzkonzert; 185.15 Werte von Binzler; 185.30 Radio-Tanzkonzert; 185.45 Werte von Binzler; 186.00 Radio-Tanzkonzert; 186.15 Werte von Binzler; 186.30 Radio-Tanzkonzert; 186.45 Werte von Binzler; 187.00 Radio-Tanzkonzert; 187.15 Werte von Binzler; 187.30 Radio-Tanzkonzert; 187.45 Werte von Binzler; 188.00 Radio-Tanzkonzert; 188.15 Werte von Binzler; 188.30 Radio-Tanzkonzert; 188.45 Werte von Binzler; 189.00 Radio-Tanzkonzert; 189.15 Werte von Binzler; 189.30 Radio-Tanzkonzert; 189.45 Werte von Binzler; 190.00 Radio-Tanzkonzert; 190.15 Werte von Binzler; 190.30 Radio-Tanzkonzert; 190.45 Werte von Binzler; 191.00 Radio-Tanzkonzert; 191.15 Werte von Binzler; 191.30 Radio-Tanzkonzert; 191.45 Werte von Binzler; 192.00 Radio-Tanzkonzert; 192.15 Werte von Binzler; 192.30 Radio-Tanzkonzert; 192.45 Werte von Binzler; 193.00 Radio-Tanzkonzert; 193.15 Werte von Binzler; 193.30 Radio-Tanzkonzert; 193.45 Werte von Binzler; 194.00 Radio-Tanzkonzert; 194.15 Werte von Binzler; 194.30 Radio-Tanzkonzert; 194.45 Werte von Binzler; 195.00 Radio-Tanzkonzert; 195.15 Werte von Binzler; 195.30 Radio-Tanzkonzert; 195.45 Werte von Binzler; 196.00 Radio-Tanzkonzert; 196.15 Werte von Binzler; 196.30 Radio-Tanzkonzert; 196.45 Werte von Binzler; 197.00 Radio-Tanzkonzert; 197.15 Werte von Binzler; 197.30 Radio-Tanzkonzert; 197.45 Werte von Binzler; 198.00 Radio-Tanzkonzert; 198.15 Werte von Binzler; 198.30 Radio-Tanzkonzert; 198.45 Werte von Binzler; 199.00 Radio-Tanzkonzert; 199.15 Werte von Binzler; 199.30 Radio-Tanzkonzert; 199.45 Werte von Binzler; 200.00 Radio-Tanzkonzert; 200.15 Werte von Binzler; 200.30 Radio-Tanzkonzert; 200.45 Werte von Binzler; 201.00 Radio-Tanzkonzert; 201.15 Werte von Binzler; 201.30 Radio-Tanzkonzert; 201.45 Werte von Binzler; 202.00 Radio-Tanzkonzert; 202.15 Werte von Binzler; 202.30 Radio-Tanzkonzert; 202.45 Werte von Binzler; 203.00 Radio-Tanzkonzert; 203.15 Werte von Binzler; 203.30 Radio-Tanzkonzert; 203.45 Werte von Binzler; 204.00 Radio-Tanzkonzert; 204.15 Werte von Binzler; 204.30 Radio-Tanzkonzert; 204.45 Werte von Binzler; 205.00 Radio-Tanzkonzert; 205.15 Werte von Binzler; 205.30 Radio-Tanzkonzert; 205.45 Werte von Binzler; 206.00 Radio-Tanzkonzert; 206.15 Werte von Binzler; 206.30 Radio-Tanzkonzert; 206.45 Werte von Binzler; 207.00 Radio-Tanzkonzert; 207.15 Werte von Binzler; 207.30 Radio-Tanzkonzert; 207.45 Werte von Binzler; 208.00 Radio-Tanzkonzert; 208.15 Werte von Binzler; 208.30 Radio-Tanzkonzert; 208.45 Werte von Binzler; 209.00 Radio-Tanzkonzert; 209.15 Werte von Binzler; 209.30 Radio-Tanzkonzert; 209.45 Werte von Binzler; 210.00 Radio-Tanzkonzert; 210.15 Werte von Binzler; 210.30 Radio-Tanzkonzert; 210.45 Werte von Binzler; 211.00 Radio-Tanzkonzert; 211.15 Werte von Binzler; 211.30 Radio-Tanzkonzert; 211.45 Werte von Binzler; 212.00 Radio-Tanzkonzert; 212.15 Werte von Binzler; 212.30 Radio-Tanzkonzert; 212.45 Werte von Binzler; 213.00 Radio-Tanzkonzert; 213.15 Werte von Binzler; 213.30 Radio-Tanzkonzert; 213.45 Werte von Binzler; 214.00 Radio-Tanzkonzert; 214.15 Werte von Binzler; 214.30 Radio-Tanzkonzert; 214.45 Werte von Binzler; 215.00 Radio-Tanzkonzert; 215.15 Werte von Binzler; 215.30 Radio-Tanzkonzert; 215.45 Werte von Binzler; 216.00 Radio-Tanzkonzert; 216

Mannheimer Volksdienst

Lager Neckarzimmern

120 Mann bauen einen Schutzhafen für Tankschiffe

Büchsig grüßt vom Berge die Hornberg, der Stammsitz Göy von Verlichingens, zum Neckar, wo eine Gruppe Mannheimer Volksdienstler mit Hacke und Spaten sich in eine neue und bessere Zukunft arbeitet. Einst zertrümmerte die harte Eisensaut des Göy den Feind, einst stand dieser Deutsche seinen Mann wider eine Welt von Gegnern, und heute — kämpfen junge Deutsche, die jahrelang nur Not und Elend kannten, die oft nicht wußten, was ein gefähter Magen ist, auch gegen eine Welt von Feinden, nicht mit dem Schwert, sondern mit harten Häuten, die den Spaten umklammern.

Sie sind der Arbeit Soldaten und streiten für dasselbe Ziel wie der Burgherr, dessen Geist schirmend über ihnen schwebt,

sie streiten für die Freiheit.

„Arbeit adelt“ steht mit großen Buchstaben über der Tür des Speisesaals geschrieben. Das ist's, was diese Männer wieder fühlen wollten, das ist der Segen, nach dem ihr Herz lechzt. Jahrelang wußten sie in der Großstadt Almosen in Empfang nehmen, jahrelang vegetierten sie, lebten von der Hand in den Mund, sahen ihre Heimat nicht mehr und ihr Empfinden für Volk und Staat mußte ersterben, denn sie kannten keinen Daseinszweck. Das Gefühl der Minderwertigkeit wurde geradezu großgezogen, sie sahen sich ihre Häute an und durften sie nicht benutzen, sie wußten

sich neben das Leben gestellt und fragten: Warum, warum sind wir überhaupt da?

Nun werfen sie wieder — für die Allgemeinheit und damit für sich selbst, jetzt schmeckt das Essen wieder, weil es der eigenen Kraft entsprang. Diese Entfaltung gibt dem Leben Inhalt, sie bedeutet Neugeburt des einzelnen und Neugeburt des Volkes.

seits des Neckars unmittelbar an der Eisenbahnbrücke, die die beiden Fabrikkomplexe des stillgelegten Reichsschwefelwerkes der IG. Farbenindustrie verbindet.

Die Arbeit ist schon weit vorangeschritten und steht vor der Vollendung. Das Erdreich ist so weit abgetragen, daß die Sohle bereits 2,50 Meter unter dem Wasserspiegel des Neckars



Immer tiefer wird der große Graben und schauend ziehen die Loren das Erdreich weg

Nur Arbeit kann uns wieder frei machen, Arbeit allein schafft Brot. In dieser Erkenntnis hat die Stadtverwaltung Mannheims auch denjenigen wieder Gelegenheit zum Leben aus eigener Kraft gegeben, die das harte Schicksal der Fürsorge anheimfallen ließ. Sie konnten sich nützlich machen zu aller und zum eigenen Wohle. Doch die Beschaffung von Arbeit ist keine einfache Aufgabe, aber wo ein Wille ist, findet sich immer ein Weg. So gelang es, einen Trupp der Mannheimer Volksdienstler nach Neckarzimmern zu versetzen, wo sie im Auftrage der Neckarbau-Direktion einen Hafen für Tankschiffe, die wegen ihrer Feuergefährlichkeit nicht bei anderen Booten liegen dürfen, bauen.

Der Hafen wird 220 Meter lang, 52 Meter breit und 6,50 Meter tief, erfordert also eine erhebliche Erdbewegung. Der Hafen liegt jen-

liegt, denn in dem Hafen werden die Schiffe bei tiefstem Wasserstand des Flusses noch schwimmen können.

Durchaus interessant und günstig ist das Gebäude, in dem unsere Mannheimer untergebracht sind. In einem ehemaligen Silo des Schwefelwerkes der IG., an der Straße, die den Neckar entlang führt, gelegen, wohnen die Volksdienstler. Sie sind auf 14 Schlafräume verteilt, haben einen großen Speisesaal, Luschkabinen, für den Sommer eine große „Veranda“. Dampfheizung wärmt das ganze Haus.

Es ist also für das körperliche Wohl gesorgt. Besonders der Speisestiel hat seine angenehmen Seiten. Täglich erhält jeder Mann 750 Gramm Brot. Morgens gibt es Kaffee oder Kakao mit Butter oder Marmelade, zum zweiten Frühstück Wurst und jeden Mittag Suppe,



Mannheimer Volksdienst angetreten! Im Hintergrund das ehemalige Silo, in dem die Arbeitsmänner wohnen

Fleisch und Gemüse, abends Suppe und Wurst oder Tee und Wurst oder Käse. Recht abwechslungsreich ist der Speisestiel, und in der großen Küche, in der zwei Kessel brozeln, duftet es verheißungsvoll.

Was erhalten nun die Leute für einen Lohn? Bei freier Verpflegung bekommt jeder einen Arbeitsanzug und einen besseren, den sog. Sonntagsausgehanzug, zwei Paar Stiefel und wöchentlich ungefähr 14 Mark freies Geld. Alle sind sie froh, wieder selbst verdienen zu dürfen und mancher ist mit diesem Verdienst besser daran, als wenn er in der Stadt von seinem Lohn leben müßte.

Aber es wird nicht nur für das körperliche Wohl gesorgt. Wenn das Tagewerk vollendet ist, sitzen sie kameradschaftlich beisammen, hören einen Vortrag und erweitern ihr Wissen. Auch das gibt den Arbeitsmännern neue Kraft und Zuversicht für die Zukunft.

Jetzt erwacht in den Arbeitsmännern das Bewußtsein, daß sie auch wichtige und nützliche Glieder des deutschen Volkes sind. Sie sind nützlicher wie jene edlen Nichtstuer, die keinen Kampf kannten und verächtlich auf den Arbeiter herabsahen. Wertvoll für unser Volk ist nur der, der etwas leistet, und diejenigen, die sich mit dem Spaten eine neue Zukunft erkämpfen, gehören zu den Besten.

Mannheimer Volksdienstler, wir reichen euch kameradschaftlich die Hand, wir schreiten Seite an Seite zum gemeinsamen Ziel:

Für Ehre, Freiheit, für Arbeit und Brot.

—Wa—



Mit Schippe und Hacke schaffen sie neue Werte



Die Luft und die Sonne stärken Geist, Glieder und bräunen die Haut



Die geleerten „Bütten“ sind wieder angekommen. Fleisch und Werk, damit sie wieder voll werden



Eine beliebte Gesellschaft. Die Küche vor ihrer Rückentür



Ohne Schaden durch den dicksten Winter.

Das setzt für Ihren Wagen vor allem ein gutes Winteroel voraus. Ein gutes Winteroel muß bei strengster Kälte sofortiges Starten sichern. Es muß dazu auch bei größter Motorhitze einen unzerreißbaren Oelfilm bilden. Diese beiden extremen Forderungen erfüllt in idealer Weise Arctic, das Winteroel.

Arctic

Das Siegreiche Oel im Winter-Bewerb 1934

Deutsche Vacuum Oel Aktiengesellschaft • Hamburg



N.-B.-Sport

Wir tragen die Treue von Hand zu Hand

Der Film von der Sporttreue-Briefe

Die Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen bringt am Dienstag, 20. November 1934, abends 10.30 Uhr als Zülvorstellung, die Aufführung des Filmes von der Sporttreue-Briefe: „Wir tragen die Treue von Hand zu Hand“ zum Vortrag.

Dieser Lauf, der am 26. August 1934 durchgeführt wurde, ist nicht nur der Welt größter Stofflauf, sondern vor allen Dingen der Beweis der Treue eines ganzen Volkes für seine Sporttreue.

Willy Wagner ist es mit einem Haub von Operntönen gelungen, ein großartiges Bild zu schaffen. 150.000 Deutsche Turner und Sportler überbringen die Treuebriefe aus allen Ecken des Reiches in 7 Wochen und 6 Tagen dem Führer, der sie auf dem Ehrenbreitstein in Empfang nimmt. Der Lauf führt an Städten deutscher Geschichte vorbei, wie Lannenberg, Wartburg, Herrmanns-Teufel, Hölkerschlag, dem Kaiserhof des Kaisers, Karl Steindling, der Grotesk geleitet.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten

Städtespiel Mannheim-Frankfurt

Erneute Aenderung der Städtegemeinschaften von Mannheim und Frankfurt

Die Städtegemeinschaften sowohl von Frankfurt wie auch von Mannheim, die morgen im Stadion ein Spiel zugunsten des Winterhilfswertes bestreiten, sind abermals umgestellt worden. In beiden Fällen dient die Maßnahme zur Verstärkung der Mannschaften. So hat Frankfurt an Stelle von Risch (Niederrod) den gegenwärtig in Hochform befindlichen Schmeier (Eintracht) mit der Sturmführung betraut, während Hugo Mantel (Eintracht), für den man besonders um Spielerlaubnis nachgesucht hat, im Falle der Zustimmung des VfB auf seinem angestammten Platz als linker Flügel Verwendung finden soll. Frankfurt kommt also mit einer äußerst starken Mannschaft, was Veranlassung gab, die Mannheimer Elf in den hinteren Reihen zu verstärken, nachdem sich das Abwehrtrio der Waldhöfer am Sonntag gegen VfB so ausgezeichnet bewährt hat. Edelmann, Leist und Robel bilden die Mannheimer Deckung, während Rolenda für den letzten Namen in die Flanke eingewechselt wurde. Die Mitwirkung des verletzten Kiefer (Waldhof) ist fraglich, jedenfalls wird Rauz (VfB) den Posten des linken Flüglers in unserer Stadtmannschaft einnehmen.

Ziel Interesse wird dem vorangehenden Jugendspiel VfB - Phönix entgegengebracht, geht es doch hier um die unbestrittene Führerschaft im Mannheimer Jugend-Fußball. Mit einer technisch glänzenden Mannschaft schied sich der VfB an, dem Jugendmeister Phönix den Titel

Ungarn auch in Schifferstadt geschlagen

Die ungarische National-Kino-Kastell absolvierte am Montag in Schifferstadt gegen eine durch den Ludwigsbühnen-Bauingenieur Imperio vertretene Mannschaft des dortigen VfB auf ihrer Deutschlandreise einen zweiten Kampf, der ebenfalls wie der erste ein glänzender Erfolg war. Am Sonntag in Ludwigsbühnen einen deutschen Sieg erlitten, nach dem in Schifferstadt ein glänzendes Ergebnis im letzten Kampfe ergab. Am Sonntag in Schifferstadt ein glänzendes Ergebnis im letzten Kampfe ergab. Am Sonntag in Schifferstadt ein glänzendes Ergebnis im letzten Kampfe ergab.

Fußballer an die Front!

sprach den Mitarbeitern, die diesen Wert geschaffen haben, seinen Dank aus.

Der Film ist als „hauptheldisch wertvoll“ anerkannt worden.

Mannheimer Turner und Sportler werden durch einen Massenbesuch dieser Vorführung wieder einmal mehr ihre Verbundenheit mit ihren Brüdern an der Front zum Ausdruck bringen.

Die ursprünglich auf 30 und 50 Pl. festgelegten Eintrittspreise für die Filmvorführung im Unidivium können nicht eingehalten werden.

Auf Anordnung der Reichsfilmmannschaft haben die allgemein üblichen Normalpreise auch für diese Veranstaltung Geltung.

Winterhilfe-Spiel in Edingen

Am 21. November 1934 findet in Edingen a. N. ein Fußball-Repräsentativ-Spiel zugunsten der Winterhilfe statt.

Es spielt eine kombinierte Mannschaft aus Lodenburg, Redarhausen und Edingen (Kreislohe) gegen Ibschheim-Edenheim (Kreislohe) Land. Spielbeginn um 2.30 Uhr. Vorher spielen die Schüler-, Jugend- und Weidmannschaften von Edenheim gegen Edingen.

Die Repräsentativ-Mannschaften stehen in folgender Aufstellung:

Repräsentativ-Mannschaft:

Kurtz (Edingen)	Wagner (Edingen)
Weinmann (Lodenburg)	Ting (Edingen)
Ermentraut (Lodenburg)	Baum (Edingen)
Keller (Redarhausen)	Wohl (Edingen)
	Reinhold (Lodenburg)
	Storch (Edingen)
	Storch (Edingen)

Edingen: Gammann, Gropp, Seig, Weber III, Kunzelmann (Jüdel), (Zeddenheim), (Jüdel), (Zeddenheim), Weber I, (alle Jüdelheim), Demeidtal, (alle Zeddenheim), Zembach (Jüdelheim)

Handball im Arbeitsdienst

In dem Beispiel um die Wehrkraft der Gr. 270 haben sich die beiden Abteilungsleiter der Lager 200 in Edingen und Mannheim-Land (Rinderheim) am letzten Mittwoch auf dem Platz der Universität Heidelberg gegenüber. Die Mannheimer Mannschaft bestand aus folgenden Spielern: Benker, Kottas, Kiehl, Zambach, Seccardi, Dausel, Idama, Wagner, Klotter, Haber, Jandt, unter der Obhut ihres Lagerleiters, Herrn Oberfeldmeister Groll.

Als Zuschauer waren die Heidelberger Kameraden zahlreich erschienen; ein Zug marschierte nach in der Halle geschlossen ein. Ganz besonderes Interesse am Spiele zeigte die Leitung der Gruppe 270, an deren Spitze Stabsleiter Kapp.

Das Spiel, das unter der bewährten Leitung des Sportwartes Hengeler (Waldhof) stand, nahm einen heißen Verlauf. Trotz dem schweren Boden (Kalenflöhe) zeigte sich bald die Überlegenheit der Mannheimer. Es war zwar die körperlich leichtere, aber technisch bessere Mannschaft. Doch beiderseits alles aufgegeben wurde, um zum Siege zu gelangen, bewies die hohe Torgezahl 14:6, in der Halbzeit 9:5. Erfolgreich für Mannheim waren Haber mit 9, Wagner 3, Wagner mit 2 Toren.

Stabsleiter Kapp beachtete in einer Schlussansprache die Spieler des Lagers Mannheim-Land mit 270 als Gruppenmeister.

Turn- und Sportverbot

Für Mittwoch, den 21. November 1934 (Buß- und Betttag) ist alle sportliche Betätigung, auch der reine Übungsbetrieb untersagt. Ausgenommen von diesem Verbot sind die vom Reichssportführer anerkannten Fußballspiele zu Gunsten der Winterhilfe.

Der Bezirksbeauftragte.

Toten-Gedenkfeier

des Mannheimer Fußball-Club „Phönix“

Wie schon alle Jahre zuvor hält der VfB Phönix am morgigen Fußball, 10 Uhr vorm., am Ehrenmal am Hauptplatz bei der Ufflandstraße die Toten-Gedenkfeier ab. Sportführer Wagner hält die Gedenkrede, die von musikalischen und gesanglichen Beiträgen umrahmt sein wird. Der Chor des Männergesangsvereins „Vederspalme“ unter Leitung von Obermeister Haag hat in alter Verbundenheit mit dem VfB Phönix seine Mitwirkung bei der Feier zugesagt.

Mannschaftskämpfe der Ringer

Baden

In den Bezirken 1 (Unterbaden) und 2 (Karlsruhe) der badischen Ringer-Gauleitungen trafen sich der ersten und zweiten Runde eine Reihe von. Es fanden lediglich zwei ruffähige Vorkampftreffen statt, und zwar fand in Unterbaden der VfB Osterheim mit 11:9 Punkten über den VfB 86 Mannheim und in

Buß- und Betttag ist Euer Opfertag!

Mittelbaden vor Germania Weingarten mit 9:7 über Germania Bruchsal erfolgreich. Weingarten beendete also die erste Runde ohne Niederlage. — Im Bezirk 3 (Freiburg) blieben Freiburg-Hochtal und Germania Ruchbach weiterhin ungeschlagen. Hochtal schlug den KSV Rottau mit 12:1 und Ruchbach war in Waldhof mit 12:5 erfolgreich. Im Bezirk 4 (Konstanz), wo Germania Hornberg von Sieg zu Sieg eilt (diesmal gegen KSV Konstanz 11:7), kam Eise Schilt zum ersten Sieg. Der KSV St. Georgen verlor auf eigener Matte mit 8:11 Punkten. — Die Ergebnisse:

Bezirk 1 (Unterbaden): VfB Osterheim — VfB 86 Mannheim 11:9 Punkte.

Bezirk 2 (Karlsruhe): Germania Weingarten — Germania Bruchsal 9:7 Punkte.

Bezirk 3 (Freiburg): SV Hochtal — KSV Rottau 12:1; KSV Waldhof — Germania Ruchbach 5:12.

Bezirk 4 (Konstanz): KSV Konstanz — Germania Hornberg 11:7; KSV Tengenbrunn — Germania Eisingen 6:11; KSV St. Georgen — Eise Schilt 8:11.

Pfalz

Die Kämpfe in der pfälzischen Ringer-Gauleitung wurden mit zwei Begegnungen fortgesetzt. In Oppau hatte der VfB den KSV Eickhof Ludwigsbühl auf den Ball und war natürlich ohne Widerstand auf einen Sieg. Die Gäste gewannen denn auch mit 13:7 Punkten. In Friesenheim kam „Eise“ gegen den VfB Ludwigsbühl nur zu einem Unentschieden, 9:9. Der VfB Schifferstadt war kampflustig.

Schlußtag des Eishockey-Turniers im Berliner Sportpalast



Kampf am Berliner Tor. Eine Szene aus dem Spiel Streatham-London gegen Berliner Schlittschuh-Club (mit gestreiften Hemden), das die Engländer 3:0 gewannen. Mit diesem Spiel wurde das große internationale Eishockey-Turnier in der Reichshauptstadt beendet. London gewann vor Kieffersee, Göteborg und Berliner Schlittschuh-Club.

Kommt alle ins Stadion

1913 den deutschen Rekord auf 42,6 Sekunden. Dieser Rekord hatte bis 1925 Bestand.

Die letzten Freistritzer des Hanns-Braun-Gedächtnis-Wanderpreises waren: 1934: Ernst Bauer (Berlin) und 1933: Geo Brechenmacher (Eitlingen).

VfB 86 Mannheim von VfB Osterheim 11:9 geschlagen

Mit dem Kampf VfB Osterheim gegen VfB 86 Mannheim, der am Sonntag in Osterheim stattfand, wurde die Vorrunde des unterbadischen Bezirks zum Abschluß gebracht. Die Mannheimer haben mit diesem Vorkampft die letzte Chance auf den zweiten Platz und damit zur Teilnahme am Gau vergeben. Der Kampf wurde von beiden Vereinen mit bester Beachtung bestritten. Den Sieg vergab der Mannheimer Leichtathletik-Richt, der sich überraschend vorzeitig entscheidend schlagen ließ. Kampfrichter Wede, Sandhofen, war ein tollerter Leiter.

Die Ergebnisse

Banienberg: VfB-Osterheim — Germania-Mannheim. Der Mannheimer war technisch überlegen und siegte nach 6 Minuten mit verströmtem Ausbeut. **Gewicht:** C. Ubrig-Osterh. — Kieffersee-Mannh. Der äußerst lebhaft kämpfte Mannh. ohne positives Ergebnis. Ubrig wird als Kampfsieger für bessere Arbeit.

Leichtgewicht: U. Ubrig-Osterh. — Mannh.-Mannh. Ubrig greift frühzeitig an, bringt seinen Gegner zu Boden und siegt nach 6 Minuten durch Hammerstoß und Einbrücken der Brüste.

Mittelgewicht: U. Ubrig-Osterh. — Mannh.-Mannh. Ubrig greift frühzeitig an, bringt seinen Gegner zu Boden und siegt nach 6 Minuten durch Hammerstoß und Einbrücken der Brüste.

Halbschwergewicht: Kieffersee-Osterh. — Germania-Mannh. Der lebhaft kämpfte Mannh. in der Vorrunde von dem Osterheimer mit Kopfweh in der 9. Minute gewonnen.

Schwergewicht: Kieffersee-Osterh. — Germania-Mannh. Nachdem der Mannheimer trotz Überlegenheit bis zur Halbzeit nichts Jähdarcs erreichen konnte, gelang ihm in der 9. Minute ein Rückwurf, mit dem er seinen Gegner auf die Schmitzen wirft.

Arsenal London in Paris

Englands Fußballmeister, Arsenal London, gastierte am Sonntag vor 30.000 Zuschauern beim Racing Club Paris. Trotz dem schweren Wetterschicksal, das die Engländer am Sonntag in ihrer Heimat nachgetragen hatten, blieben sie in Paris über mit 3:0 (2:0) Toren erfolgreich. Schon nach wenigen Minuten Spielzeit erzielte Mariball für die Londoner das erste Tor. Wenig später wurde Hibben, der frühere internationalen Nationalspieler, im Tor der Franzosen schwer verletzt und mußte ganze zehn Minuten dem Spiel fernbleiben.

Nächste am Mont Blanc

(Schlittschuhverbot im St.-Club Mannheim, von Fritz Schilt, Mannheim)

Berge — Berge! Immer wieder drängt uns eine tiefe Sehnsucht hinaus auf Tal und Felsen, auf Klippen und Grotten zur Lichtvollen Höhe. Immer wieder wollen und lösen die Berge, und wir folgen ihrem Ruf.

Wäge sich an Damberten und Laufenden ein ernstes Schicksal in Feld und Eis erfüllen, härter als die Mahnung an Berd und Tod, härter als die Erkenntnis von Not und Gefahr ist der Drang zum Licht.

Und viele von denen, die die Berge glückselig bezwingen, werden uns Räuber ihrer Schönheit und ihres hohen Sinns. — Einer von ihnen ist Fritz Schilt, der am Freitag auf Einladung des St.-Club Mannheim im vollbesetzten Franzensaal der Ziemens-Gauleitung von seiner Bergfahrt erzählte. Rein

zum Städtespiel Mannheim-Frankfurt

großartiger Vortragskünstler mit bombastischen Reden und großen Gesten, sondern ein schlichter, echter Bergkamerad, der zu den besten der großen Klettergilde gehört.

Er schilderte zuerst Klettereien in den Dolomiten. Wänder der Zuhörer merkte gar nicht, daß es sich dabei nicht um „große Höhen“ — teilweise um Erstbegehungen handelte. Mit einem „weiten Schritt“ ging es dann ins Mont-Blanc-Gebiet. In Wort und Bild erzählte er uns die Eis- und Schneewunder der Viertausender. Wir lernten Rot und Weiß der großen Bergfahrt kennen und fanden mit Schilt und seinem Kameraden auf dem Lake Europos. Was Schilt erzählt, ist wahr und echt, erlebt aus eigener Kraft, aus eigener Liebe zu einer höheren, reinen und härteren Welt.

Schilt's gut gemacht, Fritz Schilt, komm bald wieder! M. W.

Im Hin- dem die und Wurf Recht ab- und in der ein, duftet en Lohn? einen An- og. Sonn- und wö- held. Alle zu dürfen enst besser on seinem körperliche vollendet en, hören ffen. Auch Kraft und tern das übliche Die sind die keinen den Ar- der Volk ist nigen, die Zukunft er- icken auch en Seite b Strat. —Wa—

Die Verlobung unserer Tochter Marlies mit Herrn Dr. med. Otto Jriou zeigen wir hiermit an

Heinrich Max Daege und Trau Martha geb. Seubert

Mannheim, Schwarzwaldstraße 31

Meine Verlobung mit Fräulein Marlies Daege, Tochter des Herrn Heinrich Max Daege, Vorstandsmitglied der Knoll A.-G., und seiner Frau Martha, geb. Seubert, gebe ich hierdurch bekannt.

Dr. Otto Jriou Frauenarzt

Mannheim, P 7, 1

November 1934

2618K

Wir haben ein BRÖDERCHEN bekommen

Wennemac

Wolfgang Behm Hildegard Behm Ingo Behm

Mannheim-Feudenheim, den 17. November 1934 Zethovenstraße 66

11999

Alle Laubsäge-Artikel preiswert Nürnberger Spielwarenhäuser E 2, 1-3

STETTER Das Spezialgeschäft für Damen- und Herrenkleider - Stoffe

Geschichtliche und geographische Kenntnisse sind die wesentlichen Grundlagen für politisches Verständnis!

„Westermanns Taschenatlas“ PREIS RM. 2.85

Mit 70 Haupt- und Nebenkarten und vollständigem Ortsregister.

„Völkische Buchhandlung“ Am Strohmarkt P 4, 12

2624K

Direkt vom Meister Matratzen u. Polsterwaren aller Art

Ch. Berg Schwetzingenstr. 126 Telefon 40324

Beste Empfehlungen. Aufarbeiten billigt!



FRIEDMANN SEUMER FERNSDR. 27160/61

Herd und Ofen Reparaturen werden gut und fachmännisch ausgeführt.

Garantie für gutes Backen und Brennen. Ferner Setzen, Putzen und Ausmauern Herdschlosserei u. Ofensetzerei Krebs, J 7, 11. Tel. 28219

Wir zeigen 50 Schlafzimmer neuester Modelle, in formschöner gediegener Ausführung

Küchen, Speise- und Herrenzimmer In großer Auswahl Ausstellung in 6 Stockwerken

Möbelvertrieb Kieser & Neuhaus Mannheim, P 7, 9 Kein Laden, Ehestandsdarlehen

Haus Waldheim, Freudenstadt Kleines, ärztlich geleitetes Privatentbindungshaus und Heim für Mütter, Säuglinge u. Kleinkinder

Berufsmäntel für Damen und Herren Adam Ammann Telefon 33789 Qu 3, 1 Spezialhaus für Berufskleidung

ANRUF: 31911 TRAUERKLEIDUNG Sofortige Auswahlendung unschnelle Abänderungen Vetter

Amtl. Bekanntmachungen Handelsregistereinträge vom 17. November 1934

Eintragung der Firma G. Friedberger & Co., Inhaber: Paul Friedberger, Mannheim, P 3, 12, in ihr Verzeichnis

Eintragung der Firma G. Friedberger & Co., Inhaber: Paul Friedberger, Mannheim, P 3, 12, in ihr Verzeichnis

Eintragung der Firma G. Friedberger & Co., Inhaber: Paul Friedberger, Mannheim, P 3, 12, in ihr Verzeichnis

Eintragung der Firma G. Friedberger & Co., Inhaber: Paul Friedberger, Mannheim, P 3, 12, in ihr Verzeichnis

Eintragung der Firma G. Friedberger & Co., Inhaber: Paul Friedberger, Mannheim, P 3, 12, in ihr Verzeichnis

Eintragung der Firma G. Friedberger & Co., Inhaber: Paul Friedberger, Mannheim, P 3, 12, in ihr Verzeichnis

Alte Pfalz, P 2, 6 Heute und morgen schlachtfest

Jeden Mittwoch, Freitag, Samstag und Sonntag Verlängerung

Leere Haarwasser-Flaschen können Sie bei uns mit la. Birken-, Brennessel-, Portugal-Haarwasser füllen lassen.

Drogerie Ludwig & Schülhelm, O 4, 3 u. Filiale Friedrichsplatz 19

Eintragung der Firma G. Friedberger & Co., Inhaber: Paul Friedberger, Mannheim, P 3, 12, in ihr Verzeichnis

Eintragung der Firma G. Friedberger & Co., Inhaber: Paul Friedberger, Mannheim, P 3, 12, in ihr Verzeichnis

Eintragung der Firma G. Friedberger & Co., Inhaber: Paul Friedberger, Mannheim, P 3, 12, in ihr Verzeichnis

Eintragung der Firma G. Friedberger & Co., Inhaber: Paul Friedberger, Mannheim, P 3, 12, in ihr Verzeichnis

Eintragung der Firma G. Friedberger & Co., Inhaber: Paul Friedberger, Mannheim, P 3, 12, in ihr Verzeichnis

Zwangsversteigerungen Donnerstag, den 22. Novbr. 1934

Im Grundbuch verzeichnet das Notariat am Dienstag, d. 8. Januar 1935, vormittags 9 Uhr, in seinen Verzeichnissen in Mannheim, N 6, 56, das Grundstück des Gesamtguts der Erbengemeinschaft zwischen dem Martin Müller u. Landwirt in Mannheim-Mühlhof und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Witzinger

Im Grundbuch verzeichnet das Notariat am Mittwoch, d. 9. Januar 1935, vormittags 9 Uhr, in seinen Verzeichnissen in Mannheim, N 6, 56, das Grundstück des Gesamtguts der Erbengemeinschaft zwischen dem Martin Müller u. Landwirt in Mannheim-Mühlhof und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Witzinger

Im Grundbuch verzeichnet das Notariat am Donnerstag, d. 10. Januar 1935, vormittags 9 Uhr, in seinen Verzeichnissen in Mannheim, N 6, 56, das Grundstück des Gesamtguts der Erbengemeinschaft zwischen dem Martin Müller u. Landwirt in Mannheim-Mühlhof und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Witzinger

Im Grundbuch verzeichnet das Notariat am Freitag, d. 11. Januar 1935, vormittags 9 Uhr, in seinen Verzeichnissen in Mannheim, N 6, 56, das Grundstück des Gesamtguts der Erbengemeinschaft zwischen dem Martin Müller u. Landwirt in Mannheim-Mühlhof und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Witzinger

Im Grundbuch verzeichnet das Notariat am Samstag, d. 12. Januar 1935, vormittags 9 Uhr, in seinen Verzeichnissen in Mannheim, N 6, 56, das Grundstück des Gesamtguts der Erbengemeinschaft zwischen dem Martin Müller u. Landwirt in Mannheim-Mühlhof und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Witzinger

Im Grundbuch verzeichnet das Notariat am Sonntag, d. 13. Januar 1935, vormittags 9 Uhr, in seinen Verzeichnissen in Mannheim, N 6, 56, das Grundstück des Gesamtguts der Erbengemeinschaft zwischen dem Martin Müller u. Landwirt in Mannheim-Mühlhof und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Witzinger

Aufruf! Schütze Deine Familie und Dich selbst!

Die Kranken-Unterstützungskasse „Nothilfe“ bietet gegen einen niedrigen Wochenbeitrag von RM 1.25 (für Vater, Mutter, einschl. 3 Kinder) Schutz gegen Krankheit und Unfälle.

Kranken-Unterstützungskasse „Nothilfe“ Sitz: Ludwigshafen a. Rh. - Gegründet 1926 „Unter Reichsaufsicht“



Mannheim



Daten für den 21. November

1768 Der Theolog Friedrich Schleiermacher in Breslau geb. (gest. 1834).
 1811 Der Dichter Heinrich v. Kleist am Wannsee bei Potsdam gest. (geb. 1777).
 1928 Hermann Sudermann gest. (geb. 30. September 1857 in Nalsten, Ostpreußen).
 Sonnenaufgang 7.56 Uhr, Sonnenuntergang 16.24 Uhr. — Mondaufgang 16.11 Uhr, Monduntergang 8.28 Uhr.

Die Krähen

Von den Krähen — der Name kommt von Krächzen — unterscheiden wir die gemeine Krähe oder Rabenkrähe und die Saatkrähe. Die Nebelkrähe, so benannt nach ihrer grauen Farbe, bekommt man in Süddeutschland bei großer Kälte und Schneefall nur selten zu sehen. Die Rabenkrähe ist bei uns in allen waldigen Gegenden anzutreffen. Der ganze Vogel ist schwarz und hat einen geraden oder nur wenig gebogenen Schwanz. Die Saatkrähe unterscheidet sich von der gemeinen Krähe durch gestreckteren, schlankeren Schnabel und durch den prachtvollen, stahlblauen Glanz der Hals- und Rückenseiten. Sie hat eine lahle, graulichweiße Umgebung der Schnabelwurzel, die bei älteren Vögeln dadurch entsteht, daß sie mit dem Schnabel viel in der Erde nach Saatkörnern bohren. Durch diese Bohrungen richtet die Saatkrähe manchen Schaden an.

Die gemeine Krähe ist ein schlauer, vorsichtiger Vogel, der den fliegenden Landmann recht von dem bewaffneten Jäger zu unterscheiden weiß und letzteren nicht weit auf Schußweite herankommen läßt. Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß die gemeinen Krähen oder Rabenkrähen dem Landwirt durch Verzehren von allerlei Insekten, Engerlingen und Mäusen gute Dienste leisten, doch richten sie auch an Feldfrüchten, Obst und Getreide mancherlei Schaden an. Bei der Jägerwelt machen sie sich dadurch beliebt, daß sie die am Boden befindlichen Vögel leichter plündern, auch sind sie gefährliche Feinde der Jungvögel, der Rebhühner und des jungen Hausgeflügel. Im Winter vereinigen sich die gemeinen Krähen zu großen Scharen und verzehren eine Menge des auf den Feldern ausgebreiteten frischen Stallmist. Die bekannte Stimme der gemeinen Krähe klingt wie „ra, ra“ oder „kräh, kräh“. Bei der Verfolgung von Raubvögeln kann man ein Inraren des „rrr, rrr“ hören. Die Saatkrähen fressen vielfach Raupen und andere schädliche Insekten von den Feldfrüchten ab, holen Insektenlarven aus der Erde, fangen Heuschrecken, Raikäufer, Mäuse und namentlich nackte Schnecken in großer Menge und nützen hierdurch allgemein.

82 Jahre alt. In voller geistiger und körperlicher Mäßigkeit feiert am 21. November Herr Josef Fritz, Dammstraße 22, seinen 82. Geburtstag.

75. Geburtstag. Seinen 75. Geburtstag feiert am Mittwoch, 21. November, Herr Karl F. H., Zepplinstr. 53, bei bester Gesundheit.

Goldene Hochzeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit kann am 22. November Gg. Georg Ringes mit seiner Ehefrau, S. 4, begehen. Das Jubelpaar erfreut sich bester Gesundheit.

Präludium zum Bußtag



Rebel! Rebel!

Das war heute früh ein richtiger bider Novembernebel, der sich bei vielen auf die Brust schlug und der in einer ganz schändlichen Weise den Verkehr behinderte. Bald nach Mitternacht ging schon los und um vier Uhr war der Nebel schon so dicht, daß man in der Nähe von Redar und Rhein nicht einmal in den Straßen die Häuser vor gegenüber sah. Die Straßenbahn, die die Frühstunde zu fahren hatten, waren alles andere als erbaut über den undurchsichtigen „Dreck“ und suchten mit lautem Getöse durch die Straßen. Zwischen durchlichtete sich dann der Nebel etwas, um aber gerade zur Hauptverkehrszeit zwischen 7 und 8 Uhr mit erneuter Stärke einzufallen. Aber etwas gutes hatte der Nebel doch: die Verkehrsdisziplin war ganz hervorragend. Befürchtete doch jeder, mit seinem Befehl gegen ein unermutet auftauchendes Hindernis zu prallen. Somit spielte der Nebel etwas Verkehrserleichternd und erreichte hierbei mehr, als die Polizei mit guten Ermahnungen.

auf das Verkehrsbehindern aufmerksam zu machen hatte. Als dann um 7.06 Uhr in der Innenstadt die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet wurde, herrschte so etwas wie ägyptische Finsternis, die sich besonders in der Breite Straße unangenehm bemerkbar machte, weil jegliche Ueberlicht fehlte. Wer damit gerechnet hatte, daß der Nebel bald wieder verschwinden würde, wurde enttäuscht, denn die milchige Masse wollte und wollte nicht weichen und verdichtete sich sogar stellenweise im Laufe des Vormittags noch. Begleiterscheinungen des November, mit denen wir uns abzufinden haben.

Ostpreußen kommt nach Mannheim

Zuchtwich hat begehrt Die Ostpreussische Herdbuch-Gesellschaft, die nun seit der letzten DVG-Ausstellung regelmäßig mit erstklassigem Milchvieh nach Nordbaden kommt und in Redar ihre Auktionsabläufe, stellte sich gestern wiederum mit 20 Kühen und drei Rindern ein, die alle einen „vornehmen“ Stammbaum aufzuweisen hatten. Die Kaufinteressenten waren in sehr großer Zahl erschienen, da es sich offenbar herumgesprochen hatte, daß die schwarzweiß gefleckte Rinderrasse in unserer Gegend sehr gut gedeiht und da außerdem offensichtlich ein harter Bedarf vorhanden war. Unter den Nachgefragten

befanden sich mehrere Landwirte und Vertreter größerer Güter, die bereits auf früheren Auktionen Abnehmer solcher Tiere waren. Die jegliche Auktion ging sehr flott und die Käufer wußten, wenn sie für die einzelnen Tiere die entsprechenden Preise boten. Durchwegs wurde zwischen 400 und 450 Mark für ein Tier bezahlt. Der niedrigste Preis war 375 Mark, während die teuerste Kuh für 510 Mark abging. Die meisten Kühe werden sich in Altrip wieder finden, denn nach dort wurden nicht weniger als sieben Kühe verkauft; an zweiter Stelle steht Speyer mit drei Tieren, dann folgt Ghabl-Grumbach und Landau mit je zwei Tieren. Weitere Tiere kamen nach Schwetzingen, Hochstetten bei Graben-Neudorf, Naalheim (Wald), Trösel (Odenwald), Friedelsheim (Wald) und schließlich nach den Mannheimer Vororten Käferal, Neudenheim und Friedrichsfeld. Die neuen Besitzer nahmen, sofern sie ihren Wohnort zu Fuß erreichen konnten, die Tiere gleich mit, während die übrigen sie mit der Bahn verladen ließen. Als die Versteigerung „mangelnde Masse“ beendet werden mußte, waren noch weitere Interessenten vorhanden, die man auf die nächste Auktion vertragen mußte, die wahrscheinlich bereits im Januar stattfinden wird.

Feiertagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheker

für Mittwoch, den 21. November 1934
 Kerze (Nur für dringende Fälle, wenn der Hausarzt nicht erreichbar): Dr. Lettau, Kaiser-Ring 18, Tel. 433 72. Dr. Halber, U 6, 18, 291 61. Dr. Wegerle, N 6, 2, Tel. 230 28. Dr. Weber, Lange Rötterstraße 47, Tel. 522 18. Dr. Biris, War-Josefstr. 2, Tel. 531 35. Redaran: Dr. Herboldt, Redaran, Luisenstr. 5/7, Tel. 484 30.
 Zahnärzte: Dr. Stiel u. Dr. Stoll, Lange Rötterstr. 34-36, Tel. 504 28.
 Dentisten: Leopold Bauer, Schwepinger Str. 166, Tel. 439 72.
 Augenärzte: Dr. Klossmann, O 7, 6, Tel. 327 12.
 Apotheken: Apotheke am Basserturm, P 7, 17, Tel. 283 83. Bräuterei-Apotheke, U 1, 10, Tel. 227 97. Fortuna-Apotheke, Kronprinzenstraße, Tel. 509 10. Hof-Apotheke, C 1, 4, Tel. 307 68. Kappeler-Apotheke, Kappelerstraße 41, Tel. 441 67. Luise-Apotheke, Luise-Ring 23, Tel. 228 07. Redar-Apotheke, Langstraße 41, Tel. 527 25. Stephani-Apotheke, Eichenhof, Neudorferstr. 10, Tel. 312 32. Marien-Apotheke, Redaran, Marktplatz, Tel. 484 03. Waldhof-Apotheke, Waldhof, Oppauer Straße 6, Tel. 504 79.

Der Drucksetzermeister spielte dem Briefkasten einen Streich. In der Antwort der von R a r f gestellten Frage muß es „Vertrauensmann der Reichsregierung“ heißen, nicht der „Reichsregierung“, wie zu lesen stand.

Einen neuen Rekord stellte der Mannheimer Kraftwagenfahrer Rehberger bei der Verbrauchsprüfungsfahrt der DVG-Wagen in Hofenheim auf. Mit nur 2 Liter Benzin vermochte er nicht (wie zuerst angegeben), 37 Kilometer, sondern eine Strecke von 42 Kilometer zurückzulegen.

Roskat, „Siamesische Wachtparade“ (Charakteristik) von P. Linde und „Amazonenritt“ (March) von Krieger. Die beiden jüngsten Mitglieder des Orchesters, Bächle und Umhäuser, übertrugen uns dann noch mit zwei Stücken für Mandoline und Gitarre, die vieles an Reife von dem Spieler verlangen.

Ein Erfolg das „Landsdäuer-Quartett“ (Wunder, Bräut, Echo und Esstisch) mit einem herrlichen Blütengebilde Bläser Liebden und Lieber. Sie sangen in rühmlich bekannter Weise: „Ein Wälder Feldblumenstrauch“, „Wälder Gebet“ und „Die Wälder Beinnas“. Ähnliche von G. Landsdäuer; und dann Beiläufig, Beiläufig, der nicht abebben will. Für Sänger und Komponist goldener Vorber der Anerkennung. Als Dankesleistung Dreingabe auf Dreingabe, bis das bescheidene Publikum ebenfalls zufriedengestellt ist. Lieberwill die Begleitung durch den Komponisten, Musikdirektor Emil Landsdäuer selbst.

Ein Abend, an dem keiner leer den Heimweg anzutreten brauchte, ein Abend der wirklichen Freude. Wdg.

Die Singer Nähmaschinenfabrik in Wittenberge bei Potsdam

SINGER
 Die Erzeugnisse der Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge bei Potsdam
Deutsche Wertarbeit
 Sie werden von Grund auf aus deutschem Material und von deutschen Arbeitern hergestellt.
 Singer Nähmaschinen-Vereinsgesellschaft - Berlin W 8 - Preußenstr. 22

Bunsen und Kirchhoff / Vortrag im Planetarium

Im Mittelpunkt des zweiten Vortrages in der Reihe „Große deutsche Wissenschaftler als Förderer der Kultur“ standen die beiden überragenden Forscher Bunsen und Kirchhoff, sowie die von ihnen entdeckte Spektralanalyse.

Bunsen und Kirchhoff knüpften bei ihren gemeinsamen Forschungen unmittelbar an die Entdeckungen Fraunhofers an, der schon früh die nach ihm benannten dunklen Linien im Sonnenspektrum entdeckte, ihre Entstehung aber nicht erklären konnte. Sie gingen von der Erkenntnis aus, daß glühende feste oder flüssige Körper bei der Zerlegung des von ihnen ausgestrahlten Lichtes eine ununterbrochene Farbensolge, ein sogenanntes kontinuierliches Spektrum erzeugen, während leuchtende Gase und Dämpfe eine ganz bestimmte Farbe oder ein Linienpektrum mit hellen Linien oder Banden ergeben. Gibt man daher in eine nicht-leuchtende, sehr heiße Flamme verschiedene verdampfende Stoffe, so kann man diese durch die Farben der Spektrallinien und deren Verteilung genau bestimmen.



Eine Szene aus dem Film „Heldentum und Todeskampf unserer Emden“

Kirchhoff beobachtete nun bei seiner weiteren Arbeit, daß zum Beispiel die helle Linie, die durch Natriumlicht im Spektrum entsteht, genau an der Stelle der Fraunhoferschen d-Linie steht, und daß daher ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Linien bestehen muß. Für die weiteren Versuche, die er darüber anstellte, war der von Bunsen erfundene und nach ihm benannte Gasbrenner von eminenter Wichtigkeit. Durch Zufuhr von Luft in das ausströmende Gas wird in diesem Brenner ein Gasgemisch erzeugt, das durch Ausschleiden der im Leuchtgas enthaltenen festen Kohlenstoffbestandteile eine nichtleuchtende Flamme erzeugt. Mit dieser Flamme, die man mit Natrium gelb einfärbte und mit der weniger heißbrennenden, mit dem gleichen Stoff eingefärbten Lithiumflamme verglich, machte man dann die grundlegende Entdeckung von der Absorptionserscheinung des Lichtes. Dem Emissionsvermögen nämlich, das heißt der Fähigkeit eines Körpers, Licht von bestimmter Farbe auszusenden, steht das Absorptionsvermögen gegenüber, das fremdes, durchgehendes Licht gleicher Farbe auffängt. Und zwar werden von den leuchtenden Körpern jeweils diejenigen Strahlen absorbiert, die sie selbst ausstrahlen. So entsteht bei dem Natriumlicht, das von einer starkleuchtenden Quelle durch eine schwächer leuchtende durchgelassen wird, an Stelle der gewohnten gelben Linie nur ein dunkler Strich. Das bedeutet praktisch die Erklärung der dunklen Fraunhoferschen Linien im Sonnenspektrum. Tatsächlich konnte im Anschluß daran Fraunhofer, der bei einer totalen Sonnenfinsternis nur das Licht der Photosphäre zerlegte, ein emissionsartiges Sonnenspektrum erzeugen.

Da bei der feinen Methode der Spektralanalyse schon die kleinsten Mengen eines Stoffes

nachgewiesen werden können, machte man mit ihrer Hilfe zahlreiche Entdeckungen neuer Elemente. Eine überragende Bedeutung kommt ihr auch bei der Mikrochemie, bei der Erforschung der Zusammensetzung der Himmelskörper, zu; ferner bei der Mikroskopie, wo sie bei Untersuchungen, beim Nachweis über Verfallserscheinungen, bei der Untersuchung von Lebensmitteln und der Zusammensetzung der Rohstoffe unerschöpfbare Dienste leistet. Nach einem kurzen Ueberblick über die zahlreichen anderen Entdeckungen und Erfindungen, die Bunsen auf vielen Gebieten der Wissenschaft machte, schloß Professor Fröndner seinen Vortrag, durch die vielen Experimente und Lichtbilder recht verständlich gemachten Vortrag. W. P.

Herbst-Konzert der Mandolinen- u. Gitarren-Vereinigung „Rheingold“

Leitung: Heinrich Roth — Mitwirkende: Das „Landsdäuer-Quartett“
 Eine ganz besondere Stimmung griff in diesem Konzert der Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung „Rheingold“ Mannheim-Sandhofen auf das im Rosenherrenhof erstensmalig jährlich anwesende Publikum über. War es das Programm mit seiner durchweg künstlerischen Note, war es das bestbekannte Landsdäuer-Quartett, war es der „in persona“ anwesende Komponist Musikdirektor Emil Landsdäuer, war es die immer sich durchsetzende Verbundenheit des Rheingold-Orchesters mit seinem hungen thätigen Leiter, Heinrich Roth — es wird die Summe dieser vier glücklichen Momente gewesen sein.
 Ernst ist das Leben, heiter die Kunst. Das Orchester musiziert prächtig, nuancereich, in hellen und dunklen Farben. Man hatte dementsprechend ein Programm aufgeführt, das sich das Leben lassen können, das Jenseits ablegt von Geschmack und künstlerischem Wollen. Wir hören vom Orchester in ausgedehnter Wiedergabe Werke wie: „Overtüre“ von Liszt, „Kantate aus der Oper „La Traviata“ von G. Verdi-Ritter, „Matrosendorf und Steuermannslied aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner-Eit, „Der Hochhändler“ von Heller-Ritter, „Studiantina“ (Wagner) von G. Waldteufel, „Am Wälder See“ von Thomas

Nur noch

54 Tage

bis zur Abstimmung

So verkünden die großen Ziffern eindringlich mahnend im Schaufenster der Geschäftshalle des Saarvereins in D 4, 1.

Darunter findet sich das Wort unseres Führers:

„Es wird keine glücklichere Stunde geben für dieses Deutschland als die, in der wir die Tore aufreißen können und auch wieder in Deutschland leben! Adolf Hitler.“

Deutscher Volksgenosse, denke auch du täglich und stündlich an die Brüder deutschen Blutes drüben an der Saar, die im letzten Kampfe stehen um ihr Deutschtum, bis sie am 13. Januar 1935 wieder zur Mutter Germania zurückkehren werden!

Deutsch die Saar, immerdar!

Gespräche zwischen Tür und Angel

„Und was ich noch sagen wollte, Frau Nachbarin: Was ist denn das für ein neues Zeichen an Ihrer Haustür?“ — „Aber, liebe Frau Schulz, das ist doch durchaus kein neues Zeichen, es müßte Ihnen doch von letztem Winter der noch in Erinnerung sein. Günstigen Sie sich nicht mehr an die Plakette des Winterhilfswerkes!“

„Ach richtig! — Wissen Sie, Frau Meier, ich bin im allgemeinen nicht für so etwas! Man sollte das Wohlsein ruhig jedem selbst überlassen. Und außerdem habe ich es mit dem Wort: Die Rechte soll nicht wissen, was die Linke tut.“ — „Frau Schulz, ob Sie da nicht auf einem Irrweg sind? Sehen Sie, mit dem „Selbstüberlassen“ ist es so eine Sache. Manche geben, viele tun garnichts. Den Beweis haben wir doch in all den Jahren vor dem nationalsozialistischen Hilfswerk mehr als genug vor Augen gehabt. Wie die Menschen nach den Zeiten, die hinter uns liegen, nun einmal sind: Sie denken lieber an sich und an das Wohlergehen des eigenen Herdes als an ihre lieben Volksgenossen. Da wird's noch viel Arbeit kosten, bis alle Menschen so viel Pflichtbewusstsein haben, daß sie aus sich selbst heraus ihren Mitmenschen helfen. So lange können wir unsere Kostleidenden nicht hungern und frieren lassen. Darum ist es besser, die ganze Volksgemeinschaft setzt sich für das Hilfswerk ein und reißt jeden einzelnen Volksgenossen mit. Die Erfolge des letzten Winterhilfswerkes haben in aller Deutlichkeit den Beweis für die Richtigkeit dieses Vorgehens erbracht.“

— „Gut, ich zu, Frau Nachbarin, gut! Ich zu! Aber ich bin nun einmal nicht dafür, daß man alles gleich an die große Glocke hängt, was man Gutes tut.“ — „Brauchen Sie auch gar nicht! Sie sollen durch Ihre Plakette nur öffentlich bekennen, daß Sie zur großen Opfergemeinschaft der Nation gehören. Es steht Ihnen unbenommen, mehr oder weniger zu geben. Frau Schulz, wer sich über die Türplakette aufregt und von der Meisten redet, die nicht wissen soll, was die Linke tut, den kann man im Verdacht haben, daß er sich gern am Opfer vorbeidrückt. Neben Sie ruhig die Plakette an Ihre Tür! Jeder ehrliche und anständige Deutsche weiß dann, daß Sie Ihre Pflichten gegen die Volksgenossen in Rot erfüllt haben.“

Letzte Warnung an die Radfahrer!

Die Verkehrsdisziplin, vor allem der Radfahrer, läßt in Mannheim noch viel zu wünschen übrig. Oft fahren die Radfahrer so rücksichtslos, wie wenn die Straße nur für sie da wäre und kümmern sich um den übrigen Verkehr überhaupt nicht. Solche Radfahrer sind eine Gefahr für sich und andere.

Da das bisherige Vorgehen mit Verwarnung und Bestrafung nicht den gewünschten Erfolg hatte, sah sich das Polizeipräsidium gezwungen, bei Verstößen gegen die Verkehrsvorschriften auch Fahrräder wegzunehmen und eine Zeitlang sicherzustellen.

Wegen der verschiedensten Übertretungen wurden in den letzten Tagen 200 Radfahrer gebührend verwarnt, 66 angezeigt und in 33 Fällen Fahrräder weggenommen und sichergestellt.

Auch in der nächsten Zeit werden laufend Radfahrerkontrollen vorgenommen. Radfahrer, laßt euch dies zur Warnung dienen! Fahrt nicht nebeneinander, fahrt vorsichtig über Straßenkreuzungen und gefährliche Straßenstellen! Gebt rechtzeitig Fahrtrichtungszeichen! Sorgt dafür, daß die Räder bei Dunkelheit beleuchtet und mit Rückstrahlern versehen sind!

Vom dritten Stod auf das Pflaster gestürzt. Aus noch nicht geklärt Ursache stürzte ein in Kaiserhof wohnender Mann aus dem Fenster seiner im dritten Stod gelegenen Wohnung und fiel auf den gepflasterten Hof, wobei er den linken Arm brach und am Kopfe unerhebliche Verletzungen erlitt. Auch dieser Verletzte fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

Alles für Mutter und Kind

Aus der Tätigkeit der NS-Volkswohlfahrt

Die unermüdete Tätigkeit der NS-Volkswohlfahrt, Abt.: „Mutter und Kind“, hat seit Bestehen dieser segensreichen Organisation schon

in vielen Fällen noch die bedrängte Lage. Auch hier hat sich die NSV, Abt.: „Mutter und Kind“, tatkräftig zur Hilfeleistung eingesetzt.

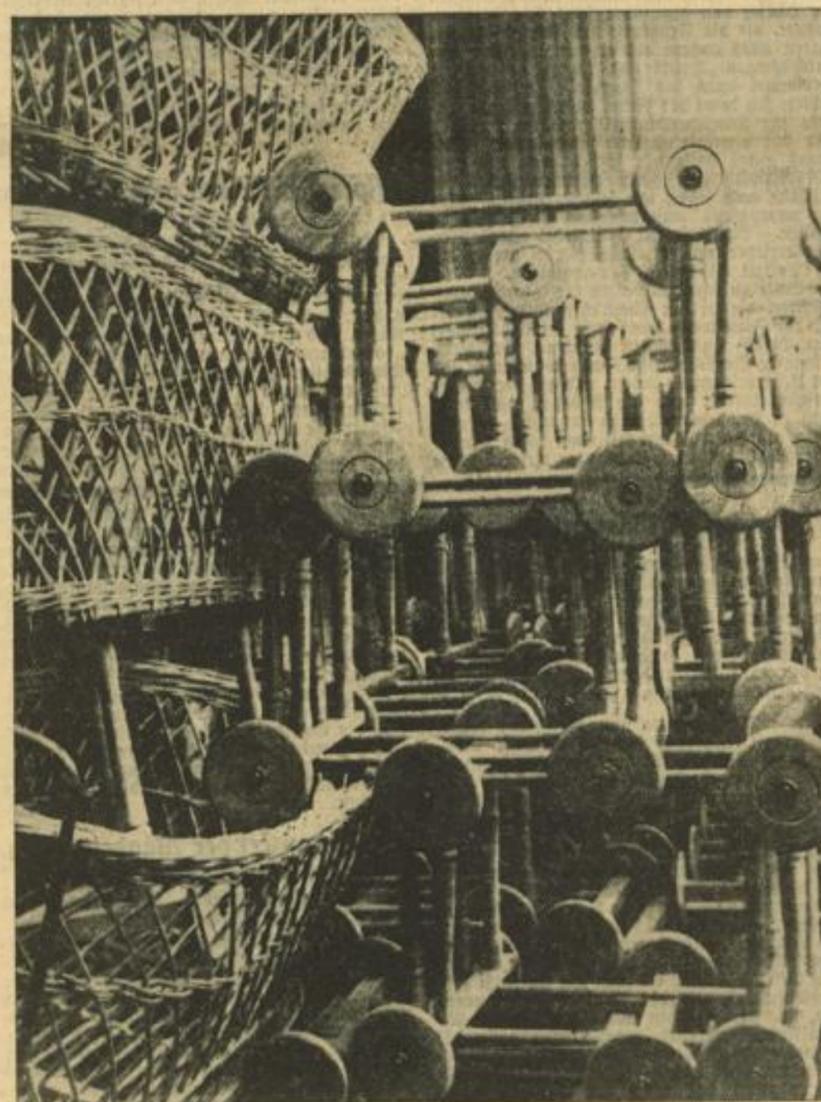


Aufnahme: Scheuermann

Fachmännisch gut ausgeführte Bettstellen für Erwachsene

überaus reiche Früchte getragen. Ungeheuer groß ist das Aufgabengebiet, denn es gilt, auch den letzten Volksgenossen, die aus dem fälschlichen Gefühl verächtlicher Armut heraus noch nicht erlöst werden konnten, zu helfen. Die tatkräftige und zielbewusste Hilfe, die den noleidenden

Mannheimer Schreiner stellen in ihrem Kuittrag Betten für kleine und große Leute her. Neben dem Bürgerhospital in E 6 befinden sich die Aufbewahrungsräume und wer schon Gelegenheit hatte zu beobachten, mit welcher tiefinnerlicher Freude und Dankbarkeit manche Mutter



Aufnahme: Scheuermann

Hübsche geflochtene Bettchen für die Kleinen

den Bruder, die noleidende Schwester aufrichtet, stärkt und beruhigt dem Winter entgegensehen läßt, ist kein Almosen, sondern eine selbstverständliche, nationale Pflicht, den Besten des Volkes gegenüber. In diesem Sinne arbeitet auch die NS-Volkswohlfahrt in Mannheim. Unsere Mütter geben einen keinen Einblick in das vielseitige Tätigkeitsgebiet dieser Mutterorganisation. Viele unserer noleidenden Volksgenossen sind nicht in der Lage, ihre Betten wieder herzustellen zu lassen, geschweige denn neue anzuschaffen. Kinderwachs erschwert

und manch treudurstiger Familienvater dort das neue, blutnotwendige Möbelstück in Empfang nahm, der wird den rechten Sinn der Volksgemeinschaft erst so richtig begreifen können. Treu dem Wahlspruch des Führers:

„Keiner darf hungern und frieren!“

nimmt das Hilfswerk seinen Fortgang zum Segen des Volkes — zum Segen der Nation. Wir aber, die wir noch in Not und Arbeit stehen, wollen nach Kräften mitwirken, als wahre Söhne einer edlen und stolzen Nation.

Deutsche am Nanga-Parbat

Deutsche Himalayaexpedition

Zeit mehr als vier Jahrzehnten schickte alle Kulturvölker der Erde ihre besten Bergsteiger hinaus in die höchsten Gebirge der Erde. Die Achttausender-Majestät des Himalaya-Gebietes haben sich bis jetzt erfolgreich jedem Angriff verweigert. Wir Deutsche haben an diesem schweren Kampf zusammen mit den Engländern wohl den hervorragenden Anteil am Erfolg, aber leider auch an Opfern.

In der Reihe der deutschen Unternehmungen seit 1929 begann wohl kaum eine mit so viel Schwung, aber auch Sorgfalt der Vorbereitung, wie die deutsche Himalaya-Expedition 1934 zum Nanga-Parbat, die durch die Schirmherrschaft des Reichsportführers das ganze deutsche Volk zum Paten hatte. In echter Volksgemeinschaft steuerten neben dem Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein die Reichsbahn-Turn- und Sportverein an Mitteln ein Erbeblisches bei.

Unter ihrem schon 1932 erprobten Führer Willi Merkl sehen wir eine Schar erfahrener Bergsteiger und Wissenschaftler im Frühjahr dieses Jahres ein zweites Mal hinausziehen, um jenen westlichen Gipfel und Achttausender des Himalaya, den Nanga-Parbat, für Deutschland zu erobern. Das Schicksal entschied gegen uns. Vier unserer besten deutschen Bergsteiger, Willi Merkl, Willi Belzengbach, Alfred Drexel und Uli Wieland, hat der Nanga für immer behalten. Der Abbruch der Expedition war daraufhin unvermeidlich geworden. Vom verheißenden Anfang bis zum bitteren Ende erzählt der Teilnehmer dieser Expedition, Hans Hieronimus (Altona) am Sonntag, den 20. November, in der Turnhalle des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Mannheim bei der Fabrikation in einem Lichtbildvortrag.

Mehr als Worte es tun können, sind die Bilder, die Hans Hieronimus in diesem Vortrag zeigt, objektive Zeugen der Wunderwelt des Himalaya.

Richtfest bei der Reichsautobahn

Die Fertigstellung der ersten freien Bogen, die im Zuge der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Heidelberg bei Seddenheim den Redar überspannen, war Anlass zu einem Richtfest, das durch die Arbeitsgemeinschaft der bauausführenden Firmen veranstaltet wurde. Das Ausrauben der Holzgewölbe, das zum Ausschleichen der Betonbögen führte, wurde in Anwesenheit zahlreicher Behördenvertreter im Laufe des Montagvormittags vorgenommen und war zur Mittagsstunde beendet. Den Abschluß bildete die feierliche Klagenbittung, bei der Betriebszellen-Obmann Hensohl von der Firma Grün u. Bilfinger auf die Bedeutung der Arbeitsbeschaffung durch den Führer hinwies. Für den Rest des Tages wurde die Arbeit eingestellt. Am Abend versammelte man sich in einem Richtfest in Seddenheim, bei dem Betriebsführer Dr. Bilfinger nähere Ausführungen über den Fortschritt der Bauarbeiten machte und dabei hervorhob, es sei Oberbürgermeister Henninger zu danken, daß eine der größten Reichsautobahn-Betonbrücken bei Mannheim erstellt werde. — Oberbaurat Ernst von der Reichsautobahnverwaltung Frankfurt überbrachte die Grüße der Verwaltung und wies auf die vorbildliche Zusammenarbeit aller Beteiligten hin. Zimmermeister Rappeler sprach einen Richtspruch, der auf die moderne Arbeit abgibt, aber an die alten Bräuche anlehnt war.

Was alles geschehen ist

Diebstahl-Chronik. Entwendet wurde: Am 15. November von einem Befahrerwagen vor Q 1 ein Paket mit 32 Damenprinzess-Unterrocken aus Kunstseidenstoff in verschiedenen Farben. — Am 10. November aus einer Schule ein dunkelblauer Mädchen-Gabardinenmantel mit Gürtel und dunkelblauen Knöpfen. — Am 16. November aus einem Schulhaus ein dunkelblaues kariertes Herrenmantel, zweifach mit schwarzem Seidenfutter. — Zum 16. November in Sandtorf fünf Silberfasen. — Am 18. November vor P 1 hier ein Großkraftrad, Marke Triumph, pol. Kennzeichen II O 702, 493 ccm Hubraum, 13 PS, Fahrgestellnummer 60658, Rotornummer 80710. — Am 18. November auf dem Parkplatz O 6 ein Kraftrad, Marke DAB, pol. Kennzeichen IV B 68700, Fahrgestell- und Rotornummer 445160, 6 PS mit verchromtem Tank und schwarzen Schutzblechen.

Christlicher Finder gesucht. Verloren ging: Am 15. November in der Nähe des Marktplatzes, G 1, eine runde goldene Armbanduhr mit 24-Stundenzeit.

Auto gegen Motorrad. Auf der Reizstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Kraftwagen zusammen. Der Kraftwagenführer stürzte und brach den linken Fuß. Der Verletzte fand Aufnahme im Theresienkrankenhaus.

Preisverteilung für Kostreuzbilder. In dem Preisausreiben des Deutschen Roten Kreuzes anlässlich des Kostreuztages für die besten und eindrucksvollsten Aufnahmen aus der weitverzweigten Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes, sei es des Rettungsdienstes der Sanitätskolonnen, des Schwelkerdienstes oder überhaupt aus seiner mit dem Volksleben unmittelbar verbundenen Tätigkeit, sind jetzt die Preise verteilt worden. Es war eine außerordentlich hohe Anzahl von Lichtbildaufnahmen nicht nur aus den Kreisen des Roten Kreuzes, sondern auch allgemein aus der Bevölkerung eingegangen, ein Zeichen, welches Popularität sich der Dienst des Roten Kreuzes erfreut. Die Preisentscheidung war nicht leicht, da die einzelnen Aufnahmen zum Teil hohen Wert in historischer, aktueller und aufnahmestechnischer Richtung zeigten. Die drei ersten Preise erhielten die Herren Georg Bildl, München; S. Sauer, Wiesbaden-Gründheim und Alfred Eißel, München. Es sind im ganzen 34 Preise verteilt worden.

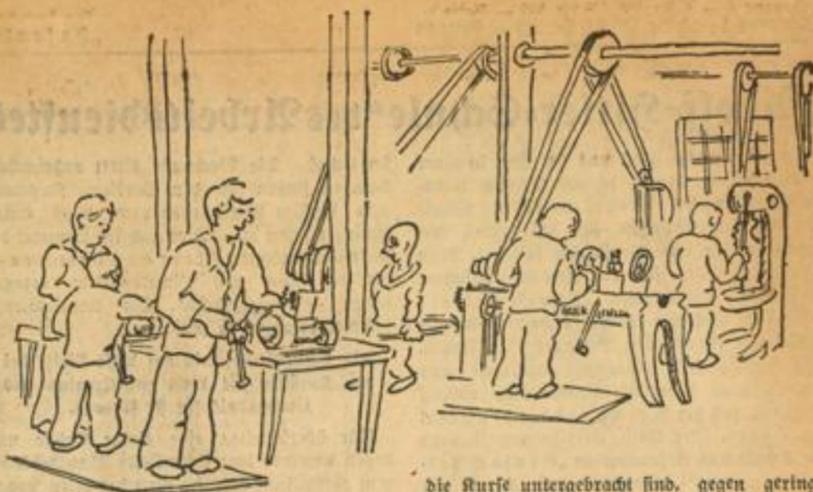
Das Hohelied der Arbeit

Aus- und Fortbildungskurse für arbeitslose Handwerker



Arbeit gebracht werden, bei andern dauert es länger; aber nach 2 bis 3 Kursen sind die allermeisten wieder im Erwerb. Bis zu diesem Zeitpunkt muß jeder die Kurse weiter besuchen. Die Tätigkeit in den Kursen erfolgt genau nach einem bestimmten Lehrplan, dessen genaue Einhaltung von Schulungsleitern überwacht wird, meistens alles erfahrene Werkmeister und Ingenieure, die vom Arbeitsamt eingesetzt worden sind. Im übrigen werden die Arbeiten genau nach Zeichnungen und Plänen ausgeführt, die vorher unter Anleitung entworfen und angefertigt wurden; damit ist jegliches planloses Arbeiten von vornherein ausgeschaltet. Neben der praktischen Betätigung wird auch die Theorie nicht vergessen, ohne die nun mal auch der gewiegteste Praktiker nicht auskommen kann. Zu diesem Zweck wird fast täglich in besonders dafür bestimmten Räumen etwa eine Stunde lang theoretischer Unterricht erteilt.

Da die jüngeren Jahrgänge der Berufsständigen nach den neuesten Verordnungen und Bestimmungen nur noch mit einem Arbeitspaß



Wie ist es nun aber mit den Arbeitsräumen für die Kurse bestellt?

Hierzu sei bemerkt, daß es vollste Anerkennung verdient, wenn die allermeisten Räume,

die Kurse untergebracht sind, gegen geringes Entgelt mitübernommen. Neben den eigentlichen Werkstätten und Unterrichtsräumen sind gewöhnlich auch noch besondere Ankleideräume vorhanden. Bei Unfällen ist dem Arbeitsamt am gleichen Tage Mitteilung zu machen. Da stehen sie nun alle, junge und ältere, einmütig an der Arbeit! Oft kann der ältere und erfahrene Fachmann dem jüngeren mit Anweisungen und Ratschlägen an die Hand gehen. Ungezwungen und eifrig geht ein jeder seiner Arbeit nach, und kümmert sich nicht im geringsten um das, was um ihn herum vorgeht. Von einem Besucher nehmen die allerwertigsten irgendeine Notiz. Man sieht und merkt es ihnen an.

daß sie alle mit Lust und Liebe ganz bei der Sache sind, und das ist ja schließlich die Hauptsache,

denn sie alle sollen wieder Freude an der Arbeit und am eigenen Schaffen gewinnen und dabei neue Lebenshoffnung und Zuversicht schöpfen, um bei erneuter Arbeitsübernahme mit frischer Kraft und Ausdauer, mit neuem Mut ans Werk gehen zu können. Die vielfältigen Arbeiten werden in den Kursen ausgeführt, von den einfachsten bis zu den schwierigsten, und Handwerkerzeuge und Gerätschaften aller Art und Form angefertigt. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, alle diese Dinge im einzelnen aufzuzählen.

Von Zeit zu Zeit, etwa alle halbe Jahre, werden die in den Kursen gefertigten Arbeiten der Öffentlichkeit auch durch Ausstellungen zugänglich gemacht.

Kommt nun so ein Neuling an und sind von der Kursabteilung des Arbeitsamtes seine Personalien aufgenommen und Informationen eingeholt über seine bisherige Berufstätigkeit, so werden ihm die Bestimmungen der Kursordnung nebst dem dazugehörigen Lehrplan ausgedrückt, die gleichzeitig zusammen als Ausweis gelten gegenüber den Kontrollstellen des Arbeitsamtes, der Wohlfahrtsbehörden sowie der Straßenbahn. Bei Kursende sind diese Bestimmungen dem Kursführer wieder zurückzugeben. Nach Erledigung dieser Formalitäten weist der Schulungsleiter dem Neuanfänger alsdann den geeigneten Platz an für seine Betätigung in seinem Fach, und überträgt ihm irgendeine Aufgabe. Aus dieser kann der Schulungsleiter dann ersehen, wo der Neuling anzupacken, wo die stärkste Seite seiner Arbeitsleistung zu suchen ist, und wo es gegebenenfalls noch fehlt.

Sämtliche Kurssteilnehmer bilden eine Arbeitsgemeinschaft zum Zweck der Erhaltung und Förderung ihrer beruflichen Kenntnisse. Sie sind den Anordnungen des Kursleiters, der seine Leistungen unmittelbar vom Arbeitsamt erhält, unbedingt Folge zu leisten. Neben der Pflege von Kameradschaftlichkeit wird darum in den Kursen auf strengste Disziplin gehalten, ohne die es in einem solchen Betrieb einfach nicht geht; sie bildet gleichzeitig eine gute Charaktererziehung für die Zukunft jedes einzelnen Erwerbslosen.

Zusammenfassend sei nochmals festgestellt, daß in diesen Kursen die jahrelang der Arbeit überhaupte, im besonderen aber ihrem Beruf völlig entwöhnten und entfremdeten Arbeitslosen wieder allmählich in den Arbeitsprozeß eingeführt und weitergebildet werden. Das Vergessene wird aufgerichtet und Neues hinzugeleitet.

Die Arbeitslust wird geweckt und gehoben, und neue Arbeitsfreude in die zerrissenen Herzen hineingetragen.

Es muß einen jeden mit einem gewissen Stolz erfüllen, daß er wieder eigene Arbeit leisten, selbst Hand anlegen und selbst wieder etwas fertigmachen kann. Eine Maßnahme von nicht zu unterschätzender Bedeutung für das Wieder-aufblühen des deutschen Handwerks und der Industrie und ihrer Wertung. Auch diese Kurse werden zu einem nicht geringen Teil dazu beitragen, daß Handwerk und Industrie in gleicher Weise wieder zu Ehren und Achtung gelangen und den Platz einnehmen, der ihnen im deutschen Kulturleben zukommt. H.

Es dürfte jedermann einleuchten, daß Erwerbslose, die schon jahrelang ohne jede Arbeit sind und Gefahr laufen, sich ihrem Beruf völlig zu entfremden, bei erneuter Arbeitseinstellung naturgemäß keine vollwertigen Arbeitsleistungen mehr vollbringen können. Das wird noch mehr in die Erscheinung treten, wenn die neu in den Arbeitsprozeß eingeleiteten Erwerbslosen früher auch noch teilweise schlecht oder nur unvollkommen ausgebildet wurden. Aus dieser Erkenntnis heraus wurden vom Mannheimer Arbeitsamt Aus- und Weiterbildungskurse für arbeitslose Handwerker eingerichtet. In der richtigen Einschätzung der Wichtigkeit und äußersten Notwendigkeit solcher Kurse hat sich das Arbeitsamt gerade in der letzten Zeit dieses Problems besonders angelegen sein lassen, und darum die Kurse bedeutend vermehrt und erweitert. Es ist das Grundprinzip des Arbeitsamtes,

sämtliche Erwerbslose wieder in Arbeit und Brot zu bringen.

Doch wird bei der Arbeitsvermittlung besonderer Wert darauf gelegt, daß die Leute, die eine neue Stelle antreten auch die Gewähr dafür bieten, daß sie gleich von Anfang an auch musterghätige und vollwertige Arbeit leisten, damit die Arbeitgeber in jeder Beziehung mit ihnen zufrieden sein können. Es wäre nutzlos und würde den Zweck verfehlen, wenn die neu in Arbeit Gefommenen vielleicht schon nach kurzer Arbeitsdauer wegen Unfähigkeit wieder entlassen werden, und damit erneut der Fürsorge zur Last fallen müßten. Es muß darum bei der Wiedereinstellung Arbeitsloser oberster Grundsatz bleiben, daß die Neueinstellten allen Anforderungen genügen und ihren Platz vollausfüllen.

Von solchen Gesichtspunkten ausgehend, wurde neben verschiedenen sonstigen Kursen auch eine Reihe von Metall-Arbeitskursen zur Schulung, Fort- und Weiterbildung der hierfür in Betracht kommenden Erwerbslosen in den Räumen verschiedener Firmen eingerichtet. So bestehen gegenwärtig bei Palmier-Benz zwei Gesamtkurse für Metallarbeiter und ein Lehrkurs, ebenfalls bei Bopp u. Reuther zwei solcher Kurse, bei der Firma Sulzer AG in Ludwigshafen einer. Daneben ist noch ein Spezialkurs für Elektro-Schweißer bei der Firma Bildner auf dem Lindenhof untergebracht. Nicht selten sind auch SA- oder HJ-Spezialkurse. In diesen Kursen werden alle in der Metallbranche tätigen Arbeitslosen fortgebildet. Die berufliche Schulung sämtlicher Metallarbeiter, speziell der Facharbeiter, bildet den Hauptzweck der Kurse, die gewöhnlich vormittags in der Zeit von 8 bis 12 Uhr abgehalten werden, der Lehrkurs nachmittags. Die Dauer dieser Kurse beträgt zwei Monate, bildet aber kein abgeschlossenes Ganzes, da die Kurse laufend ohne Unterbrechung weitergeführt werden. Allen aus öffentlichen Mitteln oder der Fürsorge unterstützten Arbeitslosen ist die Teilnahme freigestellt; für sie wird während der Dauer der Kursbetätigung die Unfall- und Krankenversicherung bezahlt. Auswärtige Teilnehmer erhalten zudem noch Fragebogenvergütung vom Arbeitsamt. Der regelmäßige und pünktliche Besuch ist Pflicht. Jeder Kurs umfaßt zur Zeit etwa 80 bis 120 Mann, hauptsächlich im Alter von 20 bis zu 45 Jahren, ältere Handwerker sind seltener dabei. Ein großer Teil der Auszubildeten kann gewöhnlich schon nach Ablauf des 1. Kurses in

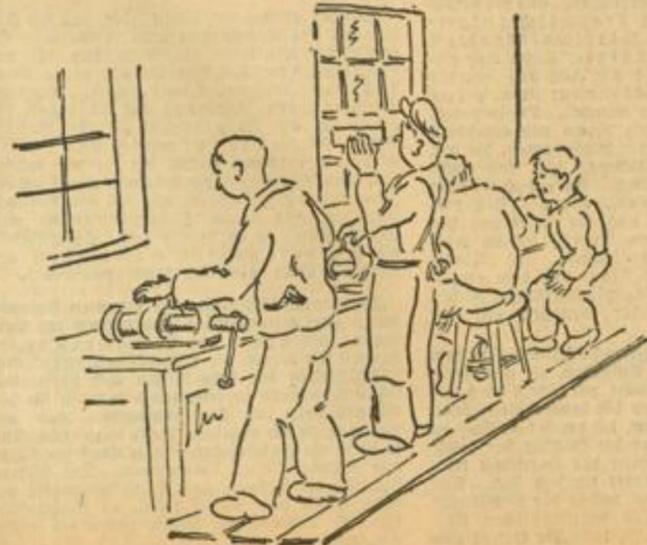


eingestellt werden dürfen, werden in den Kursen in der Hauptsache nur noch solche Erwerbslose bis zu 25 Jahren ausgebildet, die im Besitze eines solchen Arbeitspasses sind. Der teilweise schon als völlig vorbildliche Werkstatt eingerichtet und ausgestattet, dem Arbeitsamt von Großfirmen der Industrie unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, daneben auch



Schulungsleiter hat in diesen Kursen bei der Arbeitsschulung die beste Gelegenheit, die Leute zu beobachten und sich einen Einblick zu verschaffen in ihr Leistungsvermögen.

noch zum Teil die Geräte und Maschinen. Hinzu kommt noch, daß auch in den meisten Fällen selbst das benötigte Material zur Bearbeitung von Firmen gestiftet wird. Die Ausgaben für Heizung, Beleuchtung und Anschaffungen werden vom Arbeitsamt bestritten, zuweilen aber auch von den Betrieben, in denen



oben links:
Einer, der die Umwelt vergessen hat

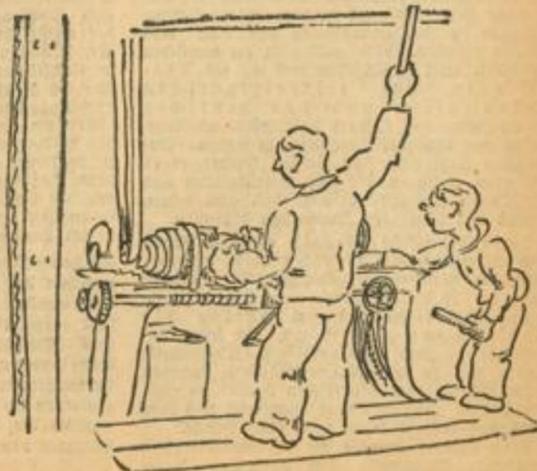
oben rechts:
Keiner stört den anderen. Jeder hat mit sich zu tun

oben mitte:
Praktische Arbeit am Schraubstock und Maschine gibt neue Lebensfreude und Verantwortungsgefühl

unten mitte:
Blick in einen Maschinenraum, in dem die arbeitslosen Kurssteilnehmer Gelehrtes auffrischen und viel Neues hinzulernen

unten links:
Der letzte Schliff und ein prüfender Blick

unten rechts:
Ein Hebelbrud — es kann losgehen



„Adolf-Hitler-Schule“ des Arbeitsdienstes

Von Leipzig führt uns der Zug in einer kleinen halben Stunde in das sächsische Landhütchen Großhändler, wo sich die Schule des NS-Arbeitsdienstes für die beiden Arbeitsgane Ost- und Westschiffen befindet. Diese Ausbildungsstätte für die Arbeitsdienstfahrer darf den Ehrennamen „Adolf-Hitler-Schule“ führen, und wir erwarten insgeheim hier etwas ganz Besonderes zu finden. Wir werden auch keineswegs enttäuscht und können, nach beendeter Besichtigung, vollauf verstehen, daß der Reichsarbeitsführer, H. G. hier über Geist, Erfolge und Zustand der Schule das Gesamturteil: „Einfach hervorragend!“ abgegeben hat, als er vor kurzem hier weilte.

Wie in Wittenburg finden wir einen ehemaligen Adelshof, ein großes Gut, für die Bedürfnisse der Schule zurechtgemacht. Wir hören, als wir, durch das alte Tor tretend, auf dem äußeren Hofe uns befinden, vom Unterfeldmeister Wunderlich, der die Führung übernommen hat, daß hier eine zerfallene Brennerlei gestanden habe, die abgetragen wurde, um Raum zu gewinnen. Wir werden damit beunruhigt, daß alle die, diesen Hof nach außen abschließenden, Gebäude in mühevoller Arbeit für den NS-Arbeitsdienst und von ihm selber umgestaltet werden mußten, um ihren jetzigen Zwecken dienlich gemacht werden zu können.

Aber nun ist auch alles getadegu vorbildlich

im Schuß. Die Backstube direkt anheimelnd, daneben finden wir den Barbier, Kammern und sonstige Wirtschaftsräume. Auch einige Zwinger sehen wir. Hier sind im Sommer die verschiedenartigsten Tiere aus dem Zoo — die jetzt schon das Winterquartier bezogen haben — untergebracht. Die Arbeitsdienstmänner betreuen sie sonst.

Die Schulleitung will auf diese Weise bei den Kuristen die Liebe zur Kreatur, das Verständnis für sie fördern.

Wir überschreiten eine kleine Brücke und stehen nun vor dem eigentlichen Schulgebäude, dem ehemaligen Schloß. Von der alten Pracht zeugt der noch gänzlich erhaltene und jetzt zu festlichen Gelegenheiten aufgesparte Spiegelssaal, ganz in Blau und Gold gehalten. Die Unterkunftsräume, die Bibliothek, die Lehrsäle, Zimmer für Lehrer und Stammpersonal sind alle blitzsauber, geräumig und hell.

Hier muß es eine Lust sein zu lernen und zu hausen.

Daß bei den Männern des Arbeitsdienstes manche Talente zu wecken sind, davon erzählen wirklich gekonnte Koloristmalereien auf den Fluren des Gebäudes, die von einem Manne des Stammpersonals der Schule geschaffen sind.

Im großen Park, der in einen Wald ausläuft, finden wir die Plätze für Sport und Er-

Die alte Zeit



Ein Stimmungsbild aus dem Stettiner Hafen

Die neue Zeit



Der Bug des Schiffes zeigt deutlich die Entwicklung der Schifffahrt vom Segler zum modernen Frachter

Siedlungswerk und Planung

Von Dr. Ludovici, Beauftragter für das Siedlungswesen im Stabe des Stellvertreters des Führers

Die nationalsozialistische Bewegung hat das deutsche Siedlungswesen zu der vorordinallichsten Aufgabe bei der Erneuerung von Volk und Nation erhoben. Wir müssen in der deutschen Geschichte weit zurückgehen und an die Traditionen der siberianischen Kolonisation und der deutschen Siedlung im Osten anknüpfen, um Aufgaben von ähnlicher Tragweite zu finden. Dazu liegt eine Zeit tiefsten Niederganges auf allen Gebieten, die uns wirtschaftlich und völkisch in Zukunft geführt hat, aus denen heraus wir heute den Wiederaufbau beginnen.

Die ursprüngliche Bindung an den Boden und an natürliche Ordnungen ist in der vergangenen Zeit verlorengegangen. Die Entwicklung der Industrie fand im Vordergrund. Der städtische Mensch verlor die Verbindung zum Land, ja seine Beziehungen zum ausländischen Absatzmarkt ebenso wie zu den Rohstoffmärkten wurden enger als die zum häuerlichen Gebiet im eigenen Lande. Zwischen dem Stadtreich und dem Landreich bestand kaum noch eine Brücke.

Man glaubte damals an die Weltwirtschaft und ihre Automatik. Der Kreislauf dieser

Weltwirtschaft sollte den Ring von Angebot und Nachfrage schließen. Dabei verkümmerte der natürliche organische Aufbau von unten her, so daß mit dem Zusammenbruch der weltwirtschaftlichen Hoffnungen befristete Krisen nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Volkseingrundlage der Bauern- und Arbeiterklasse erschütterten. Heute stehen wir vor der Aufgabe, den Wiederaufbau von den kleinsten Zellen aus zu beginnen. Dabei ist die Erkenntnis entscheidend, daß ein großer Teil des Wirtschaftsaustausches von Erzeugung und Bedarf schon in engeren Kreisen im Dorf, im Markort und in der Landstadt vollzieht.

Es handelt sich also auch darum, den Austausch zwischen der Erzeugung von Gütern und von Nahrungsmitteln auf seine natürliche Grundlage zurückzuführen, den Arbeiter, der auf seinem städtischen und industriellen Arbeitsplatz heute fern von der Nahrung und fern von der Heimatgrundlage der Scholle zum Proletariat geworden ist, mit dem Boden zu verbinden, und zugleich die Grundlage seines Daseins unabhängig von wirtschaftlichen Konjunkturen zu sichern.

holung, und idyllisch liegt das Paradenlager der, auch hier 180 Mann starken, Lehrabteilung, gleich links neben dem Hauptgebäude, mitten im Grün des Parks. In den Paraden finden wir die gleiche Sauberkeit und zweckmäßige Raumberteilung wie in dem Schulgebäude. Eine Kostprobe in der Küche überzeugt uns von der tadellosen Verpflegung.

Es wird also für die Ernährung der Männer genau so gut gesorgt, wie für ihre körperliche und geistige Bildung. Dazu kommt, daß auch hier nur einerlei Verpflegung — wie überall im Arbeitsdienst — gegeben und

keinerlei Unterschied zwischen Mann und Chargen

gemacht wird. Und das ist, meinen wir, ebenfalls ein Zeichen für den Geist absoluter Volksgemeinschaft, wie man ihn im Arbeitsdienst pflegt.

Wir begrüßen noch die kleine Herde Heidschnucken, die sich, in Gesellschaft des Zwergponys Max — das hier in Großhändler überwintert — im Park tummelt, und dann hören wir, daß beabsichtigt ist, im kommenden Jahre noch mehr Ökonomie als bisher zu treiben, auch zu Schulungszwecken, daß diese Schule als Besonderheit Schlaf- und Ausenbaltungsräume für jede Studentenkorporation getrennt hat und daß heute ein

Kameradschaftsabend

stattfindet, an dem wir teilnehmen sollen.

Und wenn wir nun, bei unserer Besichtigung, schon aus dem Gesehenen schließen konnten auf den Geist, der die Schule beherrscht, so macht uns dieser Kameradschaftsabend noch besser mit ihm bekannt. In Vertretung des dienstlich abwesenden Schulleiters nahm an ihm sein Vertreter, Oberfeldmeister Delje, sowie das gesamte Lehrpersonal der Schule teil. Die Führer der Schule richteten warme Worte an die versammelten Männer, eine Festzettelung zeugte davon, daß man viel Verständnis für Humor hat und zum Schluß gab uns die wirklich ungezwungene fröhliche Stimmung das Gefühl, daß sich alle auf dieser Schule wohlfühlen und ein schönes Vertrauensverhältnis zwischen den Menschen, die hier schaffen an sich und für andere, herrscht.

Mit Dank und innerer Freude konnten wir Abschied nehmen von der „Adolf-Hitler-Schule“ in Großhändler und ihren Bewohnern. Dieser Besuch vermochte unser Wissen über den Arbeitsdienst wesentlich zu bereichern und den Willen seiner Führung erneut in das richtige Licht stellen.

Der Arbeitsdienst, die große Schule der Nation! Die Wahrheit dieses Wortes empfanden wir gerade hier wieder so recht und auch das, daß es Ehrenpflicht ist, diesen Arbeitsdienst zu fördern, sein Wirken und seine Werte überall bekanntzumachen, damit alle Volksgenossen erkennen, wie notwendig er dem deutschen Volke ist, wie recht jeder tut, der diesen Arbeitsdienst unterstützt.

Richtlinien für den Wiederaufbau des deutschen Landes liefern.

Aus der großen politischen Idee, aus der Erkenntnis des Bestehenden und Gewordenen ergeben sich wiederum die Richtlinien für die Einzelaufgaben. Auf dem für das ganze Reich geschaffenen Gesamtziel muß die landwirtschaftliche Planung stehen. Innerhalb der Landschaft ergeben sich die Forderungen, die für Mensch, Boden Pflanze und Tier gegeben sind. Daran wiederum entstehen Richtlinien für den bodenkundlichen Bauernhof, die Gärtnerei- und Züchtungsstellen und die Heimstätte, also für die Voraussetzungen, aus denen Siedlungsplanung und Landbaukunst zu entwickeln sind. So entstehen die im Zusammenhang stehenden als Ausdruck einer wirklichen Volksgemeinschaft.

Für die Durchführung der gestellten Aufgabe stehen zwei gleichwichtige Instrumente zur Verfügung, der Staat und die Bewegung. Es handelt sich darum, die besonderen Vorzüge und Möglichkeiten des bürgerlichen und parteilichen Apparates zu erkennen und jeden für die Durchführung des Siedlungswertes und der Planung an der richtigen Stelle anzusetzen. Nur so wird ein einheitsvoller und geschlossener Wille alle Schwierigkeiten überwinden. Der Führer hat uns die Aufgabe des Siedlungswertes gestellt, Staat und Partei haben es durchzuführen, alle vorhandenen Kräfte haben sich willig einzuordnen.

Wahr
Freima
bruch d
Nordlan
beim U
die erste
Ungarn
Scherrei
anugen
zwang
Mobilm
unterno
sternung
erklärun
Am 2
sternung
Der dem
auf dem
ren von
drohend
schien p
am 30.
stündete
und Flo
Diese
dette Wo
Hauptfr
von A u
feinen
Der
Dr. . . .
sophist
Ruffland
sichden
Mit
über das
Der fr
versuchte
gegen b
gebung
jedoch de
maurer
in Koper
führung
dungaber
schiden
Nun n
seiner u
französi
ges für
genblid
ren, wur
Femter
frecht.
Vorber
wöhle u
Poincaré
zum Ar
* Urh
denfer.
Langsa
Halbe un
dier, als
lange wa
die Fuhr
mehr.
Auf der
Am Him
Sterne
vor ihm
Hofe her
jenem Ab
Das S
wieder ge
sehen, wi
gränzte, d
an so gen
ihr ein ge
Zehn w
einanderg
aber es t
Noch la
die Defen
dass es w
fiel es el
es mondb
da steht
darf der
Er seufz
das Lieb
hatten, w



Licht ins Dunkel

Enlarung der Freimaurerei Von Albert Steingrüber*)

XII.

Weltkrieg, Freimaurerei und Untergang des kaiserlichen Deutschlands

Während der deutsche Reichstagsrat und Freimaurer Bethmann-Hollweg kurz vor Ausbruch des Krieges den Kaiser beeinflusste, die Nordlandreise zu unternehmen, die dann Wilhelm II. am 27. Juli abbrach, trachten bereits die ersten feindlichen Schiffe gegen Oesterreich-Ungarn. Obwohl der alte und friedliebende Oesterreichische Kaiser alle Verluste und Anstrengungen machte, den Krieg noch abzuwenden, zwang ihn doch die schon am 25. Juli erfolgte Mobilisierung Serbiens und der am 28. Juli unternommene serbische Überfall zur Mobilisierung seiner Streitkräfte und zur Kriegserklärung an Serbien.

Am 29. Juli erfolgte dann die Teilmobilisierung des russischen Heeres gegen Oesterreich. Der deutsche Kaiser nahm sofort Veranlassung, auf dem Wege des Drahtbüchsenwechsels den Zaren von Rußland zur gütlichen Beilegung der drohenden Kriegsgefahr zu bewegen. Da erschien plötzlich zur allgemeinen Überraschung am 30. Juli in Berlin ein Extradiatt und der Kaiser den Mobilisierungsbefehl von Heer und Flotte des Kaisers.

Diese vom „Berliner Postamt“ gemeldete Mobilisierung war eine Eigenmächtigkeit des Hauptstaatssekretärs und Hochgrads-Freimaurers von Kupfer. Der Kaiser hatte überhaupt noch keinen Mobilisierungsbefehl herausgegeben.

Der russische Minister des Auswärtigen, Dr. S. S. Sazonow in Petersburg, denkte sofort diese Eigenmächtigkeit, um den Zaren von Rußland zur sofortigen Mobilisierung des russischen Heeres gegen Deutschland zu bewegen. Mit dieser Stunde war die Entscheidung über das Schicksal der Völker gefallen.

Der französische Sozialistensführer Jaurès versuchte, den Krieg in Paris noch durch eine gegen den Krieg gerichtete öffentliche Kundgebung abzuwenden. Diese Kundgebung verbot jedoch der französische Innenminister und Freimaurer Viviani. Jaurès konnte die 1910 in Kopenhagen gefassten Beschlüsse zur Durchführung eines Weltkrieges. Alle seine Abwehrgedanken und Bittstellungen bei der französischen Regierung waren jedoch erfolglos. Nun nahm Jaurès Veranlassung, mit Hilfe seiner und der ihm nahestehenden Presse die französische Regierung am Ausbruch des Krieges für mitschuldig zu erklären. In dem Augenblick der Absicht, sein Vordringen auszuführen, wurde Jaurès durch mehrere durch das Fenster geschossene Revolverkugeln niedergestreckt.

Vorher schon, und zwar vom 19. bis 24. Juli, wühlte und debattierte der französische Logenbruder Poincaré in Petersburg am Hofe des Zaren zum Kriege gegen Oesterreich und Deutschland.

* Urheberrecht beim Verlag, Radolfzell/Donau. (Auch als Buch erschienen.)

Am folgenden Tage, am 1. August, nachmittags 4 Uhr, befohl dann Frankreich die allgemeine Mobilisierung, der dann auch der deutsche Kaiser am selben Tage, nachmittags 5 Uhr, seinen Mobilisierungsbefehl folgen ließ. Eine Stunde später erging die Kriegserklärung an Rußland, der am 3. August die Kriegserklärung an Frankreich folgte.

Nun war der russische Plan gelungen! Zur Freude der Weltfreimaurerei hatte Deutschland den Russen und Franzosen den Krieg erklärt. Der deutsche Kaiser war zum „Kriegsverbrecher“ und „Friedensstörer“ ge-

hempeit. Freudig grüßten die internationalen Verbrecher hinter den Kulissen der Weltbühne. Die ganze Welt wurde nun gegen Deutschland aufgewühlt. Die jüdisch-freimaurerische Weltpresse stand einmütig gegen die deutschen „Dünen“.

Während die ersten Kämpfe stattfanden, das erste Blut deutscher Helden fürs Vaterland floß, während deutsche Reservisten von Frau, Kind und Mutter Abschied nahmen, tausende Freiwilliger zu den Fronten eilten, alle Kirchen unseres Vaterlandes überfüllt waren, um Gott in dieser schweren Entscheidung um Beistand anzuflehen, raste die der „Profanen“ Welt unsichtbare, von jüdisch-freimaurerischer Kogge geführte Völkervernichtungsmaschine in unheimlichem Tempo.

Am 4. August geschah es — furchtbar für das kommende Geschlecht unsahbar —, daß Bethmann-Hollweg, als Reichstagsrat im deutschen Reichstag, den Vorkrieg der deutschen Truppen durch Belgien als ein „Unrecht“ bezeichnete, das von Deutschland wieder gutgemacht werden müsse. Obwohl Bethmann-Hollweg als Reichstagsrat die Aufmarsch- und Ueberfallsabsichten Frankreichs über Belgien nach Deutschland bekannt sein mußten, und somit die deutsche Heeresleitung aus strategischen Gründen zu diesem Weg gezwungen war, vertieg sich Bethmann-Hollweg zu dieser Ungeheuerlichkeit.

Nun hatte, infolge der durch den eigenen

Reichstagsrat erfolgten öffentlichen Beschuldigung Deutschlands, die jüdisch-freimaurerische Weltpresse wieder eine neue Waffe in der Hand, alle Schuld am Ausbruch des Krieges Deutschland zuzuschreiben. Juden und Freimaurer waren voll Freude ob des gelungenen Spieles.

Die Auswirkung hat ja Deutschland durch den Schandvertrag von Versailles verspüren müssen.

Das freimaurerisch verfeindete England mit seinem hochgrads-freimaurerischen Königssohn sollte nun Frankreich und Rußland und mobilisierte seine Flotte und ausgebildeten Truppen, um an der Seite der beiden genannten Großmächte gegen Deutschland zu kämpfen.

Um zu verhindern, daß Rumänien an die Seite der Mittelmächte trete, ermordeten Verbrecher der politischen Unterwelt den König von Rumänien und seinen Minister Sturdza am 10. Oktober 1914.

Dr. Bethmann-Hollweg zeigte sich wieder seiner Unfähigkeit den Anordnungen der Obersten Heeresleitung gegenüber immer als ein Gemischtes; besonders den Wägen General Ludendorffs widerstand er sich bei jeder Gelegenheit. Gemeinsam mit General Strömer verurteilte Bethmann-Hollweg, alle Organisationspläne Ludendorffs zu durchkreuzen, und als im August 1916 die Wiederberufung Ludendorffs in die Oberste Heeresleitung erfolgte, zeigten sich Gegenströmungen von derselben Seite.

In Rußland haben während der Zeit bis zum Sturze des Zaren die Freimaurer wie die Maulwürfe gewühlt. Nach dem Sturze des Zaren übernahm zunächst für kurze Zeit der Freimaurer Dr. Fjodor Lwow die Regierung, um dann schließlich dem Juden und Freimaurer Dr. Kerenski Platz zu machen. Bislang waren die Logen in Rußland verboten, aber die Verschwörer arbeiteten unter dem Deckmantel der Wohlthätigkeit. Heute muß sich die Welt einer im Jahre 1911 in Rußland erfolgten Mordtat erinnern, um die Zusammenhänge noch eingehender kennenzulernen: Minister Stoljpin, der unerschrocken gegen die zarenfeindlichen Elemente auftrat, wurde am 14. September 1911 im Beisein des Zaren im Theater niedergeschossen. Der Mörder war der russische Jude und Dr. Perichowitsch Bogrow. Als 1912 in Petersburg der internationale Gauner, der Jude Kofonno-Berlinski, verhaftet wurde, verurteilte das internationale Judentum mit allen Mitteln seine Wiederbefreiung. Der „Grand Orient“ hatte eine besondere Anordnung nach Petersburg entsandt; die Befreiung dieses internationalen Schuftes gelang jedoch den Logenbrüdern nicht.

Dr. Kerenski, der nun nach dem Sturze des Zaren die Macht in die Hand genommen hatte, mußte wiederum dem Dr. Lenin Platz machen, der aus der Schweiz über Deutschland nach Rußland gekommen war, um den nicht radikal genug handelnden Kerenski abzulösen. Dr. Bethmann-Hollweg spielte hierbei eine recht wichtige Rolle, denn er war es, der auf Veranlassung des Juden Barbus-Halpbund Lenin nach Rußland beorderte und diesem Umstürzler die Möglichkeit verschaffte, durch Deutschland zu reisen. Aber auch der Jude und Freimaurer Trotski traf bald mit einigen anderen Bolschewiken aus Amerika, wo er sich bis dahin aufgehalten hatte, auf Anordnung der amerikanischen Freimaurer in Rußland ein. Mit aller Gewalt wollte man die deutsche Front nun unterminieren und bolschewistisch besetzen, und dadurch die bolschewistische Welle nach Deutschland zu tragen. Lenin und Trotski, die beide einer dem „Grand Orient“ unterstellten Loge angehörten, arbeiteten fieberhaft.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Riemen Schneider-Haus in Osterode



Das Ritterhaus zu Osterode am Harz wird jetzt zum Riemen Schneider-Haus bestimmt zur Erinnerung an den großen Bildhauer Tilman Riemen Schneider, der im Jahre 1468 hier geboren wurde

HERMANN LÖNS
Das Leben im Sonnenschein
BAUERNROMAN AUS DER LÜNEBURGER HEIDE
COPYRIGHT ADOLF SPONHOLTZ VERLAG G.M.B.H. HANNOVER

23. Fortsetzung

Langsam ging er den Pflanzweg durch die Halde und dachte an die Nacht nach dem Erntebier, als er mit Meta hier gegangen war. Wie lange war das schon her! Damals sah er über die Führen weg; heute konnte er das nicht mehr.

Auf der Höhe blieb er stehen und sah sich um. Am Himmel stand der halbe Mond und alle Sterne waren versammelt. Ein Reh schreute vor ihm und polterte in die Führen, und vom Hofe her rief die Gans; es war ganz so wie an jenem Abend.

Das Herz wurde ihm schwer; nun war er wieder ganz allein. Aber es mußte sein; zu sehen, wie sich seine Frau unter die Erde grämte, das ging nicht. Wenn sie von Anfang an so gewesen wäre wie jetzt, dann hätte er mit ihr ein ganz gutes Leben haben können.

Jetzt war es zu spät dazu; sie hatten sich auseinandergewöhnt. Seine Schuld war es nicht, aber es traf ihn mit.

Noch lange Zeit lag er wach und sah gegen die Dedenbalken. Sie waren so angeordnet, daß es wie ein Aß ausfiel, und dem Bauern fiel es ein, daß das Mädchen eine Nacht, als es mondbell war, ihm zugeflüstert hatte: „Rief, da steht Anna Hehlmann“ und daß er ihr das barisch verwiesen hatte.

Er seufzte tief auf und warf sich hin und her; das Vieh, das die Mädchen im Dorfe gesungen hatten, wollte ihm nicht aus dem Sinne:

Und du bleibst bei mir,
schläfst bei mir,
schläfst die liebe lange Nacht bei mir,
ja, ja, Nacht bei mir
im düstern Kämmerlein.

Der Blaurod

Ostern ging Anna; sie sah wie die Wand aus, als sie der Bäuerin die Hand gab.

Als das Mädchen aussagte, meinte die Frau zu dem Bauern, ohne aufzusehen: „Sie wird uns schwer abgeben, so wie sie bei der Arbeit war.“

Er aber wandte sich ab: „Es gibt mehr Mädchen, die arbeiten können. Wer fort will, den soll man nicht halten.“

Er hatte seit jenem Morgen nicht mehr als das Nötigste mit ihr gesprochen.

Acht Tage, nachdem sie fort war, ging Hehlmann durch das Dorf. Als er an dem braunen Reh meist vorbei war, rief ihn der Wirt herein: „Weißt du schon, daß der junge Herr vom Gute sich umgebracht hat?“

Der Bauer nickte zurück: „Wolff“

Der Wirt nickte: „Müller Praxuhn hat es eben erzählt; er hat es gestern in Cella gehört. Es soll um das rote Milten gekommen sein. Mit der hat er es immer noch gehalten, auch nachdem er schon befreit war, oder vielmehr, das Frauensmensch hat ihn nicht losgelassen, seitdem er zu Gelde gekommen war, und da hat sie ihm irgend eine Schweinerei gemacht.

Schade, es war so ein freundlicher Mann! Jetzt sah er ja meist was still aus.“

Abends sah Trina ihren Mann immer von der Seite an, aber fragen mochte sie nicht, denn sie glaubte, er dange sich um Anna. Schließlich kam er von selber mit der Sprache heraus und als wenn er zu sich selber redete, sprach er vor sich hin, indem er in das Feuer sah: „Das kommt von den Helmschleifen; ein verheirateter Kerl muß klare Bahn um sich haben, sonst tut das kein gut.“

Von da ab sah ihm die Bäuerin wieder in die Augen und brachte es fertig, ihm die Kinder zu bringen und sich dicht bei ihm zu stellen, wenn er mit ihnen spielte, und so wurde es bei kleinem zwischen ihm und ihr halbwegs richtig.

Aber auch nur halbwegs, denn die Liebe fehlte und das Vertrauen. Hehlmann konnte es sich gut denken, daß er Meta sein Herz ausschütten konnte, aber bei Trina brachte er es nicht fertig. So blieb er im Grunde ganz für sich und war ärmer als der ärmste Knecht.

In der stillen Zeit merkte er davon wenig, wenn die Arbeit aber nachließ, kam die Unruhe wieder über ihn und dann blieb ihm nichts übrig, als zu trinken.

Da er Kräfte hatte wie ein Bär, so vertrug er einen gehörigen Stiefel voll, aber unglücklich, wie er sich fühlte, verfiel ihm das Bier und der Schnaps das Gebälk und wenn er seine Ladung hatte, dann stieg ihm der Ekel über sich selber hoch, oder es schlug alles bei ihm um und dann warf er mit dem Gelde um sich und spielte bis in den heiligsten Morgen.

Am anderen Tage war ihm dann zumute, als müsse er sich in die Erde verkriechen und ihm wurde nicht eher besser, als bis er von neuem hinter dem Blaurod sah.

Er hatte sein eigenes Schnapsglas im alten Krüge, einen gefährlich großen Wachmeister mit doppeltem Blaurod und drei blanken Perlen im Fuße, der so dick war, daß schon eine Faust, wie der Handschuh sie hatte, dazu gehörte, daß er darin Platz fand. Dieses Ungemut von Glas stand auf dem Bort über dem Tische, an

dem er immer sah und kein anderer durfte daraus trinken.

Ebenso hatte er seinen eigenen Krug, auf dem zwischen zwei Palmblättern zu lesen stand: Liebe mich allein oder lasse ganz es sein.

An einem schmächtig kalten Dezemberabend war er nach der kalten Plage gegangen, um auf Sauen zu passen. Wenn er sich aus der Jagd auch nicht so viel mehr machte als vordem, er brachte doch den Abend damit hin, denn es war ihm schrecklich, zu Hause zu sitzen und nichts zu sagen; denn außer über alltägliche Sachen kam er mit der Bäuerin nicht in das Gespräch, weil sie keinen Verstand für seine Art hatte. Wenn sie sich auch noch so viel Mühe gab, sie blieb eine Korde und dachte nicht weiter, als über eine Kättersche hinaus.

So sah er denn in seinem Anstandsloche und sah auf den Schnee, bis es ihm bunt vor den Augen wurde. Ihn froh, denn der Wind kam scharf von Morgen, und um sich warm zu machen, nahm er ab und zu einen Schluck.

Mit der Zeit wurde es ihm aber zu viel mit der Kälte, und da sich der Wind auch gedreht hatte, so hatte es keinen Zweck, daß er weiter auf die Sauen pöste, und deshalb ging er nach dem alten Krüge; da sah schon der wilde Meyer, der rote Schmidt und der Müller.

Sowie er in die Tür trat, sprach der wilde Meyer auf und hielt eine Rede auf Hehlmann, und dann brachte er ihm ein Horribos nach alter Art aus, daß ihm das Maul schäumte, und die anderen, die alle Jäger waren, gaben Hals wie eine vollzählige Meute.

„Jetzt wird es erst lustig“, schrie der rote Schmidt, „jetzt wird hatten Lena gespielt, daß die Halde wackelt.“

Das war ein Kartenspiel, bei dem in einem fort gesungen wurde: „Hatten Lena mit de Kewelsapp, Nel mal so'n Finkler ruh, mal apen mal bin Gieschapp, min Wagen bellt ganz lut; un wenn du noch was owar heft, so lang man her den letzten Rest, hatten Lena mit de Kewelsapp, kiel mal to'n Finkler ruh.“

(Fortsetzung folgt.)

Unser Heim — unser Stolz

Es ist kein besonders ansehender Stadtteil, keine ausgesucht schöne Straße, worin wir unser Heim aufgeschlagen haben. Selbst das Haus ist wie alle anderen auch, grau und fast düster, wenn es nicht der kleine, verwahrloste Vorgarten mit seinem üppigen Pflanzengürtel ein wenig freundlicher gestaltet.

Aber es ist ein Stück Welt, das wir lieben, weil es uns gehört, an dem wir hängen, weil es wie ein Zuhause ist, denn alles darin ist uns vertraut, mit uns verwachsen, nach unseren eigenen Ideen und Gedanken eingerichtet. Es ist ein Raum, geformt von dem Geiste unserer Haltung, frei von allem Fremden und erfüllt von unserer Art.

Freilich, das sei eingestanden: Viel Kopfzerbrechen hat es uns gekostet und mancher Tropfen Schweiß ist geronnen, ehe wir überhaupt erst mal vier Wände hatten, zwischen denen wir uns nach Herzenslust bewegen durften. Und dann galt es die gleiche Mühe noch einmal für die Ausgestaltung des sahl und öde liegenden Raumes.

Aber wir hatten Glück. Unbeschreibliches Glück, wie es eben nur Jungen haben können, die lachend und siegesgewiß in die Zukunft schauen.

Und zweitens haben wir einen findigen Führer. Ich will ihm ja keine Komplimente machen, dafür hat er uns im Sommer viel zu sehr geschliffen und tut es unter Umständen auch jetzt noch gern, aber was recht ist, muß recht bleiben.

Frank hatte sich einen regelrechten Plan zugelegt, nach dem er seinen Feldzug für unser Heim durchführte. Vier Möglichkeiten ließ dieser Plan offen, eine davon mußte klappen: Und gleich die erste führte zum Ziel!

Und die erste war auch die schönste. Ein großer, sonniger Raum, in dem die ganze Schar unterkommen konnte. Dazu noch im Erdgeschloß gelegen, obendrein Büroräume, in denen zur Zeit unserer abendlichen Zusammenkünfte kein Mensch mehr weilt. Wir würden also niemand auf die Nerven fallen.

Die Schwierigkeit bestand nur darin: Der Hausbesitzer, ein eingefleischter Junggeselle, war ein Geiztrager ersten Ranges und ein Pedant obendrein. Er war nur dann für einen Plan zu haben, wenn ein Gewinn für ihn abfiel. Aber das alles berücksichtigte Frank und — mußte es aus.

Er hat nämlich — und wir haben zuerst schrecklich darüber gelacht — ein richtiges Zwiesgespräch aufgeschrieben, wie es sich aller Voraussicht nach zwischen ihm und dem behäbigen Hauswirt abspielen mußte. Alle nur erdenklichen Gründe für und wider hat er herangeholt und sich die treffenden Antworten dazu ausgedacht. Wenn er nicht unser bewährter Scharführer gewesen wäre, wir hätten geglaubt, er sei verrückt. Und etwas haben wir's auch schon gedacht.

„Quatsch!“ meinte Frank allen anzüglichen Bemerkungen gegenüber, „man muß die Schlacht erst mal im Kopf gewinnen, dann kann man auch in der Wirklichkeit siegen!“

Und er hat die Schlacht gewonnen, im Kopf und vor allem auch in der Wirklichkeit. Und das eben auf Grund seiner scharfsinnigen Verhandlungstechnik, mit der er den Hausbesitzer so sehr in die Enge trieb, daß dieser schließlich einwilligte. Der von Frank erdachte Gegenstand war die Pflanze des arg verkommenen Vorgartens.

So also bekamen wir den Raum. Aber es mußte was hinein! Plaz war genug da, also ordentlich angeschafft! Tische, Stühle, zwei Schränke, Bilder, — das brachten die Kameraden von zu Hause mit. Irgendwas ist schon überall unentbehrlich.

Einer unserer Jungarbeiter ist Anstreicher. Kein, mehr noch, ein richtiger Künstler ist er! Der hat uns an die hintere, fensterlose Wand in über Lebensgröße einen herrlichen Ritter zu Pferd gemalt. Ganz in Silber, mit schwarzen Schattierungen. Jastig! Hebt sich prächtig von der roten Tapete ab. Jeder schaut und staunt, der unser Heim betritt. Dann haben wir noch etwas Besonderes, worüber auch manche spöttlich lachen, aber das sind eben Dummköpfe, nämlich einen Sandkasten. Das ist wieder so eine ganz vortreffliche Idee un-

seres Frank. Wenn wir nämlich von den Taten der größten Männer deutscher Geschichte sprechen, von Kriegen und Schlachten, dann bilden wir den Verlauf der Feldzüge ganz wirklichkeitstreu im Sande nach. Das macht uns allen gewaltigen Spaß, stundenlang können wir uns dabei aufhalten und lernen mächtig viel. Kürzlich haben wir die Schlacht bei Tannenberg nachgebildet, das war herrlich!

Vor einem großen Fenster, durch das die helle Sonne scheint, steht unsere Fischzucht. Ein mächtiges Aquarium, das der Pflanze Ruckis anvertraut ist, der es unter Verzicht auf das Recht des Alleinbesitzes von Hause herübergeschleppt hat, zur größten Freude aller Tierfreunde.

Es ist klar, daß wir uns auch Radio angeeignet haben. Sind doch drei junge Elektrotechniker unter uns, die ihre Sache bestens verstehen.

Einen gefüllten Bücherschrank besitzen wir auch. Stiftung, Ehrensache! Jeder darf lesen, was ihm Freude macht. Manchmal lesen wir auch gemeinsam. Hitlers „Kampf“ oder „Hitlerjunge Quex“.

Herrlich sehen auch die Wände unseres Heims

aus. Da hängen Dolche, Messer, Gewehre aus alter und ältester Zeit, alles irgendwo erobert. Aus der Kampfzeit sogar ein Summküppel und ein alter Stiefel, der Frank mal ins Gesicht geschleudert wurde und deshalb Ausstellungsstückerl heißt.

Und manchmal kommt es sogar vor, daß Blumen in unserem Heim sind. Das tut Franks Schwester, die schon mal Einblid halten darf, weil sie vernünftig und ein VdM-Mädel ist.

So ist unser Heim im wahren Sinne des Wortes unser Stolz. Da zieht es uns hin, denn da ist alles so, wie wir es haben wollen. Da sind lebendige Erinnerungen an schwere Tage, aber auch an frohe Stunden. Da weht etwas, das man nicht beschreiben kann, das uns froh macht und uns zusammenschweißt.

Und wenn jetzt die langen Abende kommen, wenn die Lampen in unserem Heim brennen, der Ofen behagliche Wärme ausstrahlt, dann mag es draußen toben und fürmen, dann mögen Novemberstürme heulen und Schnee- und Regenschauer durcheinanderwirbeln, — bei uns ist Frohsinn und Traulichkeit, da ist eine Bleibe und ein Zuhause.

Ein Hitlerjunge.



March

Kurz hinter mir in geschlossenem Glied marschiert die Kolonne, durchzittert die Wonne ein herrliches Lied. Im tausenden Wind errauschet die Fahne, als ob sie uns mahne, wozu wir hier sind. Der Himmel ist hoch und die Strafe ist weit, und um uns dünkt mich Unendlichkeit. Da gellt laut ein Schrei, er zittert vorbei, schlägt jeden in Bann „Vor!“

Gerhard Dabel.

Was hat denn der Junge. Der ist ja ganz heiß, keine Augen siehern.

„Franz, warte mal einen Augenblick. Du kannst jetzt nicht fort. Ich glaube, du bist krank.“ „Aber ich muß doch zum Heimabend. Mutter!“ „Franz, das geht doch jetzt nicht.“ Der Junge laßt auch nichts mehr. Er schließt seine Augen und schläft.

Widlich schlägt Franz die Augen auf, richtet sich hoch, steht weber Mutter noch irgendwas anderes in der Stube an, starrt ins Leere.

„Jetzt haben sie Heimabend. Der Jungenschaftsführer ruft auf. „Franz Schmeißer! Und ich bin nicht da!“ „Sei doch ruhig, Kind. Ich entschuldige dich nachher gleich bei deinem Führer. Sei doch schön ruhig und schlaf.“ „Du entschuldigst mich? Dann ist ja alles gut!“

Mit ungelentten Fingern schreibt die Frau auf ein unansehnliches Stückchen Papier: „Franz hat Fieber, er kann nicht zum Dienst kommen!“

Der Jungenschaftsführer sitzt im Heim dem Föhnleitführer gegenüber und reißt ihm zwei Schreiben. „Das sind zwei Entschuldigungen für den Heimabend gestern. Der Franz kommt sonst immer. Der ist sicher krank, wollen wir ihn besuchen gehen?“ „Gut!“

Die Jungen stehen an dem Bett vor ihrem Kameraden, der gar nicht merkt, daß jemand dort ist. „Du und du sprichst er Worie. Es ist immer daselbe: „Fahre, Heimabend, Fahrt, Führer“. Gestritten laßt der Föhnleitführer die schwale rechte Hand und legt ungelent neben das Bett ein kleines Buch. Dann dreht er der Mutter die Hände und verspricht wiederzukommen.

Die beiden Jungen geben durch die Strahlen. Widlich sagt der kleinere: „Du, hier wohnt der Fritz Haber, der mit dem anderen Entschuldigungszettel.“ „So? Dann können wir ja mal rausgehen.“

Auf das Klingeln wird ihnen die Tür geöffnet. Ein Junge steht in der Türschwelle. Er schreit zusammen. Der Föhnleitführer laßt ein wenig. „Ich dachte, du bist krank.“ „Ja, eigentlich bin ich das auch.“ Da wird des anderen Gesicht ernst. „Es hat wohl wenig Zweck, daß du dich unser Kamerad nennst. Ich war gestern zufällig auch im Kino.“

Auf der Dienststelle in einem dicken Leibordner liegen zwei Entschuldigungszettel. Von zwei Jungen.

Schnippelbohnen

Zwischen Grasdorf und Kettlingen sollte das Lager sein. Der Wind pfliff mir in die kurzen Hosenseine. Doch das Stoppel war festgeschmalt. Qui, fuhr er wieder hinaus.

Grasdorf hatte ich hinter mir. Mein Rad quackte wie ein kleines Schwein. Schlaglöcher, nichts wie Schlaglöcher. Es war geradezu wundervoll. Links ab: Richtung Kettlingen! Und immer noch Schlaglöcher. Ich mußte beständig pusten. Die Straße bog in den Wald ein. Jetzt ging es in Serpentinaufwärts. Links herum, rechts herum, immer dasselbe. Ohne Ende. Endlich, der Wald lichtet sich. Vor mir breiteten sich weite Felder aus. Ein Schild: Gasthaus zur Erholung 300 Meter.

Ich hatte mir etwas eingebildet von Zeltlager. Doch von Zelten war nichts zu sehen. Vor mir fuhr Berzer Busch. Er „uckelte“ jetzt langsam den Weg hoch. Sein „Tö-Tö“ wollte anscheinend nicht mehr misspielen. Ich hinter ihm her. Plötzlich aus den Büschen links ein vornehmtes Haus. Meiner Ansicht nach „Gasthaus zur Erholung“. Oder sollte etwa????

Nicht, auch Berzer bog links in einen Weg. Tatsächlich war das Lager in diesem vornehmen Bau untergebracht. Eine geradezu phantastische Lage. Mitten im Wald. Stoppelfelder, alles vorhanden. Dazu hinter dem Hause ein langes, scheunenähnliches Gebäude, sabelhaft geeignet als Stallschub. Ein paar Morgen großer Park, Wiese, ein Teich. Gelegenheit zu einer sabelhaften Gebietsführerschule.

Die Jungen waren alle draußen mit Spilli. Nur die Kochmannschaft und die Wache schob hier Dienst. Keugierig wie immer stiehe ich auch meine Nase in die Feldküche. Ich konnte aber trotz meiner ziemlich großen Kenntnisse auf diesem Gebiete nicht entdecken, was die grünlich-graue Soße im Kessel vorstellen sollte.

„Schnippelbohnen“, brüllte mich der „Oberkoch“ an. „Kuh bade, dachte ich, wagte es aber nicht auszusprechen. Denn bedrohlich schwang er seinen langen „Schleif“.“

Schnippelbohnen, dachte ich. Donnerwetter, Schnippelbohnen sehen doch bei uns zu Hause anders aus. Meine Spezialität ist zum Beispiel

Schnippelbohnen mit Hering. Aber dieses dünne Gewas?! Schnippelbohnen?? Auf keinen Fall!! Abwarten!

Mit halbständiger Verpflegung rückte Spilli an. „Neh die Leute wegzetrennen und kam an die Kanone. „Essen fertig!“

„Ganz noch nicht!“ knurrte der Oberkoch in den noch nicht vorbandenen Bart.

„Aufmachen!“ befahl Spilli. Es klickte und brodelte, heißer Dampf stieg auf, der Deckel sprang hoch.

Und dann Spillis Gesicht. Eisern, keine Miene verzog er. Rahm den Schleif, rührte um, quakte langsam hoch, rührte wieder. Die grünlich-graue Soße wurde nicht bieder.

„Sag mal, mein lieber Junge, nennst du das Schnippelbohnen?“ Wo sind denn die Kartoffeln? Du Glendstube! Und das Mehl?“

„Alles drin, Kartoffeln kaputtgekocht!“

„Und was schwimmen hier für lächerliche Klöße drin? Du hast wohl Erbsen mit Klößen gekocht, was?“

„Ja“, druckte das Kochkommando, „das Mehl ist eben mal klümpig geworden. Wir haben uns sooo große Mühe gegeben! Aber...“

Spilli machte ein süß-saures Gesicht, das alles mögliche bedeuten konnte.

„Mehl klümpig geworden? Glende Weibnachtsmänner seid ihr! Quadratschale! Her das übrige geliebene Mehl! Wie habt ihr das überhaupt angefangen? Das ist mir vollkommen schleierhaft! Habt ihr etwa??“

„Wir haben es genau so gemacht wie du! Nicht wahr Herr Oberkoch?“

„Ja, wenn du meinst, dann werden wir es wohl so gemacht haben!“ „Ja ja, ich sage ja, zum Sterben zu dämlich! Kauft euch nen Blumentopf, geht auf'n Friedhof und wartet auf euer Ende!“

Die „heilige“ Kochmannschaft war erschüttert. Trotz der nachträglichen „Mehlverhärkung“ war eine merliche „Verdäkung“ nicht festzustellen. Und es gab eben „Schnippelbohnen-suppe“. Und sogar mit Würstchen! Hat geschmeckt! Wie immer! Nur die ganze Bande trat nach dem Essen an zum Hungermarsch.

Kahrman.

Zwei Jungen / Kurzgeschichte von Gerhard Dabel

Der Kartheinz Haber sah zu Hause, wollte in einem Buch lesen. Er fand das aber nicht „interessant“ genug. Er stellte den Rundfunk an. Aber kaum drangen die ersten Worte eines Vortrages in den Raum, als er scheinunglos den Schalter zurückdrehte. Kartheinz war launisch: immer! Und zwar rührte das der aus den Verhältnissen, in denen er aufgewachsen war.

Widlich suchte er auf. Heute war ja Mittwoch, Heimabend beim Jungvolk. Er hatte eigentlich keine rechte Lust. Immer dasselbe. Immer wurde dort etwas verlangt.

Die Mutter, eine hässliche Frau, trat in das Zimmer. „Na, Kartheinz! Wollen wir nicht ins Kino heute gehen?“ Der Junge sprang lebhaft auf. „Oh ja! Aber ich habe doch heute Heimabend!“ „Ach, laß doch den Heimabend. Ich schreibe dir eine Entschuldigung. In fünf Minuten gehst du.“ „Gut!“

Und der Junge geht in das Nebenzimmer, zieht sich seinen guten Anzug an. Er geht ins Kino, und seine Mutter schreibt für den Heimabend eine Entschuldigungszettel.

Im Ofen läuft ein Junge auf der Straße umher. Auf der Schulter trägt er viele weiße Pakete. Treppauf und treppab trägt er sie aus: schaut hier und da auf eine Uhr, zuckt zusammen und rennt noch schneller als vorher. Es geht sehr langsam dieses Ausstragen, aber mit der Zeit wird die Last auf den Schultern leichter, und schließlich sind nur noch zwei Treppen zu steigen.

Franz kniet auf dem letzten Absatz beinahe zusammen. Er gibt das letzte ab, und dann geht es die Treppen hinunter über die Strahlen nach Hause. Drei Minuten lebten an fünf Uhr.

„Donnerwetter“, sagt er zu sich selbst. Er fühlt plötzlich ein Stechen im Kopf. Faßt sich an die Stirn, die ist ganz heiß. Aber in drei Minuten ist ja Heimabend.

Er stürzt in die kleine einfache Küche. Die Mutter steht noch immer am Plättbrett. Ihre Augen schauen mitleidig auf die Arbeit. Da kommt ihr Junge. Freundliches Lachen überleht ihr vergrämtes Gesicht. Der Junge schlingt seinen Arm um ihren Hals, da schreit sie zusammen.



Noch einmal „Mädchenerziehung“

von Trude Mohr, Reichsreferentin des BDM

Wir haben in den letzten Wochen sehr genau die Zeitungen gelesen — wir haben auch sonst recht die Ohren offen gehabt für das, was so hier und da zu dem beliebigen und umstrittenen Kapitel „Mädchenerziehung“ gesagt worden ist. Nun ist es wohl an der Zeit, daß wir uns auch einmal dazu äußern, und wir doch der Mädelbund, der als Teil der Staatsjugend des Führers über zwei Millionen deutscher Mädel von 10 bis 21 Jahren umschließt.

Vor ein paar Tagen hat ein HJ-Führer in der Presse mit herzerfröhlicher Deutlichkeit davon gesprochen, daß in der Jugendorganisation des Führers die Mädel zu den Jungen in die gleiche Front gehören — daß eben eine Jugendorganisation gar nicht denkbar ist, die nur einen Teil dieser Jugend erfasst — genau wie man nicht Volk sagen kann, wenn man dabei nur an die Männer oder nur an die Frauen denkt. Weiter wurde davon gesprochen, daß man sich hüten solle zu meinen, man könne ungestraft den einen Teil der nationalsozialistischen Jugendorganisation angreifen. Wer die Mädel beleidigt, beleidigt zwangsläufig die Jungen, und wer unsere Jungen in der HJ angreift — greift uns an.

Dies möchte ich einmal ganz klar und eindeutig sagen: Wir Mädel im BDM gehören bedingungslos in die gemeinsame Front der nationalsozialistischen Jugend, der der Führer seinen Namen gab; und nicht umsonst heißt Walburg von Schirach auf Wunsch des Führers „Der Jugendführer des Deutschen Reiches“. Wer diese gemeinsame Front der Jugend an irgendeiner Stelle aus ideologischen Gründen auflösen will, wird auf den leidenschaftlichen und entschlossenen Abwehrwillen dieser sechs Millionen junger deutscher Menschen stoßen.

Man liest und hört in letzter Zeit unendlich viel über „Mädchenerziehung“. Wir können sehr oft ein Lächeln schlecht verbergen: warum zerbrechen sich gerade so viel Unberufene den Kopf?

Wir freuen uns über jeden ehrlichen Rat — über jede ehrliche Kritik und freuen uns besonders, daß der NSDAP durch seine Reichsreferentin Dr. Reber-Grube so ernst und verantwortungsvoll überlegt und arbeitet, wie man dem leidenschaftlichen Forderung des BDM nach letzter nationalsozialistischer Ausrichtung auch in der Schule und im Lehrkörper gerecht werden kann.

In den Kampffahrten wurde oft der Ruf laut: „Unser junges, stürmendes nationalsozialistisches Volk muß einmal den Geist der Schule formen!“ Wir sind ohne viel zu reden unseren Weg auch nach dieser Richtung weitergegangen, und wenn man sich heute einmal die Kartei der BDM-Führerinnen ansieht, die gleichzeitig Lehrkräfte an deutschen Schulen sind, dann weiß man, daß unsere Forderung der Kampffahrt Schritt für Schritt weiter verwirklicht wird.

Wir wollen ganz bewußt den jungen kameradschaftlichen Geist unserer Front hineintragen in alle deutschen Schulen. Wir wollen den Lehrer, der als Erzieher imstande ist, den jungen Menschen in seiner Ganzheit zu formen, der charakterlich und bildungsmäßig so umfassend ist, daß die ihm in der Schule anvertraute Jugend voll Achtung vor ihm steht. Die innerlich unbeteiligte Lehrkraft, die nur ihre Stunden „abarbeitet“ und die zwangsläufig zum „Pauker“ wird, muß aus unserem Schulbetrieb verschwinden. Auch in der Schule muß das Mädel spüren — ein gleiches gläubendes Wille, eine gleiche, fordernde Verpflichtung, wie sie im BDM gelebt wird, lebt auch hier in der Schule. Was wir fordern für diese feierliche Ausrichtung der Schule, gilt auch für die bildungsmäßige Aufgabe. Wir leben ab das reine Vermitteln von Wissen ohne innere Beziehung zu dem großen Geschehen, in dem unser Volk lebt — wir leben ab das Heranzugeln von Stoff, der dem Mädel wehnt und ist. Wir wollen weder Verdummung noch Halbbildung, sondern erwarten nur, daß man auch in der Schulausbildung das Wesentliche wesentlich und das Unwesentliche unwesentlich sieht.

Wir vermissen noch immer eine zielbewußte körperliche Ausbildung der Mädel in den Stadt- und Landschulen und vermissen ferner eine Weiterbildung der Mädel in den Arbeitsgebieten, die ihrem ureigenen Wesen entsprechen.

Am BDM wird (allerdings im stillen, denn eine riesige Propaganda und Massenaufmärsche entsprechen doch wohl kaum fraunlicher Art) eine klare und sichere Aufbauarbeit mit dem Endziel geleistet, unserem Land eine Mädelgeneration hinzustellen, die zu wirklichen Trägerinnen nationalsozialistischer Weltanschauung geformt worden ist. In dieser Arbeit leben wir die alleinige Aufgabe unseres Bundes. Unser Land braucht Frauen, die instinktiv ihren Weg gehen, die so leidenschaftlich die nationalsozialistische Idee und die Liebe zum Führer lieben, daß sie ihren Kindern — und damit den nächsten Generationen überhaupt — durch ihr ganzes Wesen, durch ihr Dasein lehren von der nationalsozialistischen Weltanschauung. Unsere Mädel sind die Frauen von morgen. Wir geben mit offenen Augen durch die Notizen unseres Volkes, wir sehen die zerlegten Grenzen unseres Landes — was liegt näher, als daß wir dieses Amt, Menschen zu formen im nationalsozialistischen Geist, die stark und stolz in ihrem Land stehen, ganz groß und schwer und verantwortungsvoll, aber auch unendlich beglückend nehmen!

Diesem alleinigen Ziel, „Trägerinnen nationalsozialistischer Weltanschauung“ zu formen, dienen sämtliche Arbeitsgebiete. Wer heute sich

die Arbeitsgebiete des BDM betrachtet — wer genau die intensive körperliche Durchbildung unserer Mädel verfolgt — (die 75 Sportveranstaltungen des BDM legen vor kurzem ja im ganzen Reich ein bereicheres Zeugnis ab für das energetische Wesen und auch Können des BDM in einem knappen Jahr!) — der spürt, daß ein heiliger Wille, aber auch ein nüchternes Erkennen des Notwendigen über allem steht. Die

nahme, Lehrplan und Arbeiten durchzugehen, der fragt nicht mehr nach dem Sinn des BDM, der lächelt nicht mehr ironisch darüber, daß da Jugend aus ihrer Sehnacht und aus ihrer Kraft heraus etwas hingestellt hat, ohne „gereifte und erfahrene“ Leute gefragt zu haben.

Es ist unser ganz besonderer Stolz, daß gerade die Gauleiter unserer Bewegung mit so großem Interesse und noch größerem Verständnis



Der BDM treibt Wintersport

weltanschauliche Schulung unserer Mädel, die Hand in Hand geht mit dem Erarbeiten der Erkenntnisse der Rassen- und Ererbungslehre, das Wissen um die Not unseres Grenz- und Auslandsdeutschtums, das starke, verständnisvolle Sichbeeinträchtigen mit Volks- und Brautum, das Hineingehen in die verschiedenartigsten Gebiete der Sozialarbeit — ich denke, um nur die wichtigsten herauszugreifen, an die zünftige Berufsschulung, an Umschulungslager, Kindergartenarbeit, an Luftschutz und Hilfsdienst —, all das gibt unseren Mädeln die Breite der Auffassung, das Wissen um ihr eigentliches Sein.

35 Schulen des BDM stehen in Deutschland — einheitlich ausgerichtet — in denen in dreiwöchigen Lehrgängen den Führerinnen all das vermittelt wird, was sie für die Arbeit in ihrer Gemeinschaft brauchen. Wer je in diese eingerichteten Schulen kam, wer den Geist dieser Mädelgemeinschaft spürte, wer sich die Mühe

nah diese Aufbauarbeit des BDM, die in der Stille getan worden ist, gefördert und gewünscht haben.

Der BDM hat außer dem klaren Erkennen seiner Aufgaben auch im letzten Jahre die ihm gemäße äußere Haltung und die ihm gemäße Ausdrucksform gefunden, so daß wir unbeeinträchtigt von dem Hin und Her der Meinungen um uns herum auch weiterhin nun unseren Weg wissen.

Die 25 Obergauführerinnen im Reich, die gerade in diesen Tagen zu einem zweiwöchigen Kurs in der Reichsführerinnen-Schule Potsdam einberufen sind, stehen in leidenschaftlicher Entschlossenheit für unseren Bund und unseren Reichsjugendführer.

Wer redet noch von Mädchenerziehung? Wir meinen, die Zeit der Vorträge und Penschriften ist vorbei. — Jetzt muß gearbeitet werden! „Fangt an!“

Drei A Sternblüten hatte jede gekauft . . .

Eine ganz besondere Bastelfunde

Wir sind eine lustige und äußerst sinnige Mädelchaft; eine, die es den ganzen Sommer über nicht im engen Heim ausbittelt und am liebsten im nahen Walde ihren Heimabend hat.

Aber jetzt haben uns der Herbststurm und Dauerregen wieder zurück in das Heim getrieben. — Eigentlich sind wir ja stolz auf dieses Heim; das haben wir gerade in letzter Zeit wieder einmal so richtig gespürt. Wenn wir von anderen Mädeln hörten, daß sie immer noch keine richtige Weide hätten, nahmen wir uns vor, unsere Zusammenkünfte so fein wie nur irgend möglich zu gestalten, weil wir das schöne Heim haben und dadurch den anderen so viel voraus sind.

Heute ist nun wieder Heimabend; aber ein ganz besonderer, müht ihr Wissen! Für den heutigen Tag sollten wir einmal überlegen und wünschen, was wir tun wollen — und wenn wir es heute ordentlich machen, dann soll es den ganzen Winter über so bleiben, daß wir Mädel einmal im Monat Vorschläge für den Heimabend machen.

Nichts hatte unsere Führerin von unserem Kopfschütteln gemerkt; und wie lange hatten wir beraten. Etwas ganz Besonderes sollte es werden! — Turnen... nein, das taten wir ja so wie so; Singen... das war keine Ueber-

rassung... Basteln, ja, das war etwas; nur die üblichen Arbeiten sollten es nicht sein.

Die Beratung, bei der sich 15 BDM-Mädel heisse Köpfe geredet hatten, wurde sogar verlagert, bis dann plötzlich eine etwas ganz Besonderes gefunden hatte.

Heute ist es nun so weit. Als unsere Führerin die schwerwiegende Frage nach den Vorschlägen für den heutigen Heimabend stellt, da legt jedes Mädel ein in Seidenpapier gebülltes Etwas vor sich auf den Tisch, und Inge, die Älteste, erklärt: Wir wollen basteln! Damit war unsere Führerin natürlich einverstanden und sagte: „Na schön, dann holt eure angefangenen Klebearbeiten aus dem Schrank.“ — Da aber hatten wir Mädeln auch schon das Seidenpapier etwas ausgewidelt... „Das wollen wir basteln!“, und jede hielt der überraschten Führerin drei von den kleinen seidenen Sternblüten des Winterhilfswerkes 1934/35 entgegen.

Und nun schwirrte alles durcheinander: eine hatte bei der Mutter dabei ein Handarbeitsbuch mit Vorschlägen für die Verwendung dieser Blüten gefunden — das mußte doch einmal versucht werden, ein Gedanke, den alle begeistert aufgenommen hatten.

Drei Blüten hatte jede erst einmal erstellen müssen, so erzählten sie, und dann waren sie

mitten drin in der Beratung, was nun als erstes hergestellt werden sollte. Dann wurde gezeichnet und probiert und die Blüten in ihre einzelnen Teile zerlegt — und ehe man's gedacht, war der Heimabend mit dieser ersten besonderen Bastelfunde schon zu Ende. So schnell wie im Sommer, wenn gerade ein ordentliches Fußballspiel an der Weide ist, war die Zeit verstrichen. — Unsere Führerin aber versprach uns, daß wir schon am nächsten Heimabend weiterarbeiten sollten, weil der Gedanke, die Blüten des Winterhilfswerkes zu verwenden, sehr, sehr ordentlich sei!

Von dem anderen aber, was sie noch dachte, hat sie uns Mädeln nichts gesagt — aber ich glaube, sie hat auch erkannt, daß das Schönste an unserer Idee war: Jedes Mädel hatte drei Blüten gekauft, hatte ihr bisher erspartes Geld gegeben und hatte damit — ganz unbewußt vielleicht — ein wenig mitgeholfen am großen Winterhilfswerk unseres Volkes.

Begegnung mit dem Führer

Der HJ-Zug fährt in den Karlsruher Bahnhof ein. Ein BDM-Mädel deutet sich weit zum Wagenfenster heraus und vollführt festliche Armbewegungen. Aus der auf den Zug wartenden Menge löst sich ein zweites BDM-Mädel, nämlich ich, und eilt den Zug entlang. Wir haben uns gefunden und sitzen nun im Zug, jede von uns hat einen Enderstellungschein zur Reichsluftschutzwache in Berlin in der Tasche.

Ritten im Gespräch kommt mir's wieder, was ich mir schon lange vor der Fahrt zu rechtgelegt hatte, der Plan, in Weimar die Fahrt zu unterbrechen, um uns mal all die vielen Schiller- und Goetheerinnerungen anzusehen. Es liegt etwas in der Luft und wir beide kommen bis morgens 4 Uhr nicht zum Schlafen.

Unter Zug läuft in Weimar ein. Wir beschließen eilmäßig, uns zunächst mal Weimar bei Nacht anzusehen. Doch wir kehren bald zum Bahnhof zurück, nach der weniger erfreulichen Feststellung, daß sich an der Beleuchtung Weimars seit Goethe nicht viel geändert haben muß. Im Wartesaal versuchen wir noch einmal dem wohlverdienten Schlaf zu huldigen, aber um 7 Uhr geben wir es endgültig auf.

Wir wollen uns gerade zum Morgenkaffee fertig machen. Eine Kameradin aus Zimmern am Hunsrück hat sich inzwischen noch zu uns gesellt, als war plötzlich oben, der Führer sei in Weimar. Der Kaffee ist betrunken. Am nächsten Augenblick geht es im Tasterlauf durch Weimar zum „Hotel Gieseler“, dem Absteigequartier des Führers.

Nun stehen wir da. „Was tun?“ sprach Zeus. Eines hand fest bei uns, irgend etwas mußte organisiert werden. Der Zufall hat uns bis hierher geholfen, er wird es auch weiter tun.

Und er kam in Gestalt des Portiers. Wir nähern uns dem unter der Türe stehenden und fragen ihn, wann der Führer das Haus verlassen wird. „O, so lange können Sie nicht warten! Jetzt ist es halb 8 Uhr und vor 11 Uhr fährt der Führer nicht weg!“ Ist keine Antwort. Da kennt uns aber der Portier schlecht und ich erkläre ihm, daß ich in Nürnberg zwei Stunden auf den Führer gewartet habe und daß wir drei nicht warten und weichen, bis wir ihn heute wieder gesehen haben.

Unsere Erklärung muß ihm doch Eindruck gemacht haben, denn — er läßt uns in die Diele des Hotels eintreten. Uns wird ganz feierlich zu Mute. Keine von uns spricht mehr ein Wort. Wir dürfen uns auf dem Sofa, auf dem schon Goethe gesessen hat, niederlassen. Neben uns ist das Telefon. Anbauern wird angerufen, vom Propagandaministerium Berlin, aus der Stadt Weimar, alles wird erbeten, wann der Führer das Haus verläßt. — Des Führers Adjutant bräunet und sein Führer Schräck, SA-Gruppenführer, städtischer Minister, Staatssekretär Reichner eilen an uns vorüber. Vor dem Hause sammeln sich die Menschen an, die Polizei sperrt ab, und wir drei sitzen hier drin und fragen uns, wie groß wir ein solches Glück hatten und herein gelassen wurden.

Es wird 10 Uhr, halb 11 Uhr. Auf einmal springt Ofe, die unausgesehene die Treppe im Auge bedient auf, wir nach und dann — dann stehen wir vor dem Führer. Er gibt uns die Hand und schaut jedem von uns fest in die Augen.

Eigentlich sollte ich hier aufhören zu erzählen, denn das war doch der Augenblick, den jeder Deutsche sich einmal wünscht. Aber es sollte immer noch besser kommen. Wir daten den Führer um seine Unterschrift. Er geht ins Nebenzimmer und läßt uns durch Brücken zu sich rufen. Ach habe neben ihm am Schreibtisch, während er unsere Karten unterkreibt. Er gibt sie uns zurück, wir danken ihm und der Führer gibt uns noch einmal die Hand.

Wir stehen draußen vor dem Hotel und würden alles nicht glauben, hätten wir nicht die Karten mit der Unterschrift in der Hand, um die sie uns dabei ganz unbändig beneiden werden. Wir sind noch ganz benommen und ich sage zu Ofe: „Du, jetzt ist mir so recht aufgegangen, was Walburg von Schirach mal vom Führer schrieb.“

„Das ist an ihm das Größte: daß er nicht nur unser Führer ist und vieler Held, sondern er selber: grobe, fest und schlicht, daß in ihm ruht die Würde unserer Welt, und seine Seele an die Sterne streich und er doch Mensch blieb, so wie du und ich.“

Kleine K.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Offerten

nie Originalzeugnisse belegen! - Zweckmäßig ist es auch, Lichtbilder u. Zeugnisabschriften auf der Rückseite mit dem Namen und der Adresse des Absenders zu versehen.

Wir richten für das Land Baden mit dem Sitz in Karlsruhe od. Mannheim eine Bezirksleitung ein und suchen für die Leitung dieses Bezirks einen tüchtigen, im Außendienst der Volksversicherung - Bargeld und Sachleistung (Feuer- und Erdbehaftung, für die Feuerbehaftung Einheitsstarif für alle Orte Deutschlands) - erfahrenen

Fachmann

der neben eigenen Abschlüssen in erster Linie die vorhandene Organisation auszubauen und die Vertreter zu instruieren in der Lage ist. Ausreichende feste Bezüge, Saperprovisionen sowie Büro- u. Reisekosten werden gewährt. Der vorhandene Bestand wird übertragen.

Führende würt. Sanitär Großhandl. der Wasserleitungsbranche sucht für sofort oder 1. 1. 35 tüchtigen, bei der würt. Kamischalt eingeführten

Reisenden

Führerschein erwünscht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter E. H. 10919 an Ala-Anzeigen A.-G., Stuttgart.

Zuche einige Damen

ich benötige für sehr leichte Arbeit und guter Bezahlung. (11953) Lattenstraße 16, part. rechts.

Rühriger Vertreter

zum Firmenbesuch mit attraktivem Gehalt, mögl. mit Nebenberuf. (11954) Wilmshausenstraße Nr. 35, part. rechts.

Stellengesuche

Widweib, 42 J., fleißig u. gewissenhaft, fähig, fröhlich u. zuverlässig. (11955) an die Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten

23imm., Küche u. Bad, per 15. 12. od. 1. 1. 35 zu verm. (11956) an die Exp. d. Bl.

Gdöne Wohng. 23imm., Küche auf 1. 12. zu verm. (11957) an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer, Bad, Mansd. sofort zu verm. (11958) an die Exp. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung (11959) an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht (11960) an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

3- u. 4-Zimmerwohn. für neuzeitliche Beante (sowohl i. Stadtbereich als auch in d. Vorort). (11961) an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Speck's Wäsche jeder Frau (11962) an die Exp. d. Bl.

Spezialgeschäft

Spezialabw. Lederwaren, Koffer u. Taschen, im Zentrum der Stadt, (11963) an die Exp. d. Bl.

Safelapfel (11964) an die Exp. d. Bl.

Belz-mantel (11965) an die Exp. d. Bl.

2 Brillantringe (11966) an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten (11967) an die Exp. d. Bl.

Fahrräder (11968) an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung (11969) an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung (11970) an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung (11971) an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung (11972) an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung (11973) an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung (11974) an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung (11975) an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung (11976) an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung (11977) an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung (11978) an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung (11979) an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung (11980) an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung (11981) an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung (11982) an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung (11983) an die Exp. d. Bl.

Möbel

Gramlich (11984) an die Exp. d. Bl.

Möbelangebot (11985) an die Exp. d. Bl.

1 Küche (11986) an die Exp. d. Bl.

2 Speisezimmerbuffets (11987) an die Exp. d. Bl.

Möbelhaus am Markt (11988) an die Exp. d. Bl.

Frieß & Sturm (11989) an die Exp. d. Bl.

Schreib-Maschinen (11990) an die Exp. d. Bl.

Bürobedarf (11991) an die Exp. d. Bl.

Schlaf- und Wohn-Zimmer (11992) an die Exp. d. Bl.

Küchen (11993) an die Exp. d. Bl.

Einzel-Möbel (11994) an die Exp. d. Bl.

F. Krämer (11995) an die Exp. d. Bl.

Gelegenheit! (11996) an die Exp. d. Bl.

Geh. Idones, (11997) an die Exp. d. Bl.

Schlaf-zimmer (11998) an die Exp. d. Bl.

spottbillig zu verkaufen. (11999) an die Exp. d. Bl.

Längen & Batzdorf (12000) an die Exp. d. Bl.

Gebr. Schrank u. Waffelmann (12001) an die Exp. d. Bl.

Kaufe gebrauchte. (12002) an die Exp. d. Bl.

Radio 3 Hörer. (12003) an die Exp. d. Bl.

Radio 3 Hörer. (12004) an die Exp. d. Bl.

Radio 3 Hörer. (12005) an die Exp. d. Bl.

Radio 3 Hörer. (12006) an die Exp. d. Bl.

Radio 3 Hörer. (12007) an die Exp. d. Bl.

Radio 3 Hörer. (12008) an die Exp. d. Bl.

Radio 3 Hörer. (12009) an die Exp. d. Bl.

Automarkt

ADLER DIENST

Überall! Achten Sie auf dieses Zeichen für prompt, zuverlässige Reparatur und Kundendienst

Tel. 42051/52 Adlerwerke vorm. Heinr. Kleyer A.-G. Filiale Mannheim - Neckarauerstraße 150/152

Geld gewonnen

wenn Zeit gewonnen. (12010) an die Exp. d. Bl.

7/35 Wanderer (12011) an die Exp. d. Bl.

6/30 Wanderer (12012) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12013) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12014) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12015) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12016) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12017) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12018) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12019) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12020) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12021) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12022) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12023) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12024) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12025) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12026) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12027) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12028) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12029) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12030) an die Exp. d. Bl.

Hanomag (12031) an die Exp. d. Bl.

Immobilien

Haus mit Wirtschaft (12032) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12033) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12034) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12035) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12036) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12037) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12038) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12039) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12040) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12041) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12042) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12043) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12044) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12045) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12046) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12047) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12048) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12049) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12050) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12051) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12052) an die Exp. d. Bl.

Wohn- u. Geschäftshaus (12053) an die Exp. d. Bl.

Nov. 12,720 0,632 58,290 0,206 3,853 2,553 55,380 81,230 12,119 68,829 5,483 16,420 2,358 188,360 56,130 21,340 0,723 5,706 81,080 41,790 42,310 49,550 47,820 11,255 7,492 85,950 40,210 34,950 10,385 1,975 1,091 2,491

An unsere Bezieher!

per 1.

Wohnungswechsel Umstellungen

bitten wir bis spätestens 25. eines jeden Monats unserer Vertriebsabteilung zu melden, damit die Zustellung des „HB“ regelmäßig in die neue Wohnung weiter erfolgt. Außerdem bitten wir zwecks Zeitersparnis stets um Angabe ob A- oder B-Ausgabe. „Hakenkreuzbanner“-Verlag G. m. b. H. - Vertriebs-Abteilung

Wir erinnern:
Morgen Programmwechseltag!
 Unsere Bußtags-Programme:
Das Erbe in Pretoria
 Vom Heldentum einer großen Liebe nach dem bekannten Roman „Die Reise nach Pretoria“
 mit
Charlotte Susa
Paul Hartmann-Gustaf Gründgens
ALHAMBRA Beginn: 4.10, 6.15, 8.30 Uhr
„DIE INSEL“
 Der Fall des Hauptm. Rist
 Bg.: 8.10, 5.55, 8.05 Uhr
SCHAUBURG
 Bitte, beachten Sie unsere Anzeigen von heute morgen!

Uhren-Frickinger
 Qu. 4, 4
 Spezial-Werkstätte
 Einsetzen von unzerbrechlichen Uhrgläsern
Stopp. ?
 Baumdeckeln
 Nur am m. Sperr-Werkst. Betrieb. Inletts. Gebötte Ausw., billigste Preise, Reparatur.
Friedel Hörner
 Mhm., Uhlendbr. 4
 Postkarte genügt

Unser Bußtag-Programm!
 Der Cine-Allianz-Großfilm der UFA:
Der ewige Traum

Bezwinger des Todes
 mit
Sepp Rist, Brigitte Horney
 Musik: G. BECCÉ - Spielleitung: DR. ARNOLD FANCK
 Vorher: Das gepflegte Beiprogramm! Die interessante Ufa-Ton-Woche
 Beginn: 2.40 4.00 6.00 8.30 Jugend hat Zutritt
UNIVERSUM
TANZ-Schule K. Helm, D 6, 5 Tel. 319 17
 Anfängerkurs-Beginn Freitag, 23. November
 Privatst. jederz. - 12. Jan. Ball im Friedrichspark

KABARETT - VARIETE
LIBELLE 0 7, 8
Paul Sandor
Käthe und Harry Plank
 und das große Variete-Programm!
 Mittwoch, den 21. November
 Kein Tanz, jedoch volles Programm!
 Nachmittags 4.15 Uhr — Abends 6.15 Uhr

Alast Kaffee
Rheingold
 Unsere beliebte Mittwoch-Veranstaltung tritt wegen des Buß- und Bettag aus und wird auf Donnerstag verlegt. Näheres über diese
Sonder-Veranstaltung
 Donnerstag Früh-Ausgabe

Frontsoldaten
 SA, SS-Männer, Deutsche Frauen, Deutsche Jugend
 Das größte Erlebnis unserer Generationen
 Ist der gewaltige Dokumentenfilm
30 Jahre Weltgeschehen
 Das Drama der Weltgeschichte von 1900 — 1934 steht auf, zeigt uns in
Originalaufnahmen
 Fürsten, Generale, Diplomaten, Staatsmänner, Volkstribunen, aus Archiven aller Länder, den Weltkrieg zur Lande in der Luft und zu Wasser, Schlacht bei Tannenberg, die Marneschlacht, Feldzug in Gallizien, Zeppeline über London, der uneingeschränkte U-Boot-Krieg, der Endkampf im Sommer und Herbst 1918, Waffenstillstand, Friedensvertrag von Versailles, Aufbau.
Alles Originalaufnahmen
 Der Film ist in solcher Sinngabe nicht mehr Film, er wendet sich zur Hochschule der Ethik, zur Volksschule der Sittlichen
 Unvergleichlich anders und mehr als 100 Spielfilme!
Am Donnerstag mehr!

Rennwiesen-Restaurant
 Heute Dienstag und morgen Mittwoch
SCHLACHTFEST

Café Börse
 Morgen Mittwoch
Verlängerung

Radium-Sol-Bad Heidelberg
 Stärkstes Radiumsolbad der Welt
 gegen Rheuma, Gicht, Neuritis (Schias), Frauenleiden, Schwächezustände, Nierenschwäche, Blasenkrankheiten. (Einzelbad RM. 2.50; Abonnement 6 Bäder RM. 13.50, 12 Bäder RM. 24.-)
Heidelberger Radium-Heilwasser
 für Trinkkuren gegen: Chronische Magen- und Darmkatarrhe, chronische Verstopfung, Erkrankung der Leber- u. Gallenwege, Zuckerkrankheit (Heidelberger Radiumheilwasser zu beziehen durch Apotheken u. Drogerien).
 Auskunft und Prospekte durch Bad Heidelberg AG, Heidelberg, Vangerowstraße 2, Fernsprecher 5307, 30171K

Das beliebte
Konditorei-Kaffee HARTMANN
 nur M 7, 12a am Kolsering
 Kuchen, Bier und Wein
Qualität und billig

Vereinigte Weinbergbesitzer Weisenheim a. Dg. (Pfalz)
Weinversteigerung
 Am Freitag, 23. November 1934, mittags 1 Uhr, versteigern unsere Mitglieder in der Saale der Winzergenossenschaft zu Bad Dürkheim
 ca. 44000 Liter 1933er und 34er Qualitätsweine
 aus besten Lagen von Weisenheim am Berg und Herxheim am Berg. Probe am 15. 11. 34 und am Versteigerungstage in der Winzergenossenschaft zu Bad Dürkheim jeweils von 10 Uhr an. — Listen zu Diensten. 37404K

Fürst Woronzeff
 erwartet Sie am
FREITAG
 im **UNIVERSUM**

Bachartikel in bekanntester Qualität
Advent-, Haushalt- u. Baumkerzen
 Seifen, Parfümerie- und Toilette-Artikel in Geschenkpackungen.
Liköre - Schaumwein - Punsch
Ludwig & Schütthelm
 Drogerie 0 4, 2
 Filiale mit Photo-Friedrichsplatz 19 (Ecke Augusta-Anlage)

Kaffee Kurpfalz - 0 6, 2 bei kleinen Preisen | Mittwoch bis Sonntag
 Moninger Bier - offene Waive | **Verlängerung**

Max Großeltinger
 Tapezier-, Polster- und Dekorations-Geschäft
Käfertaler Straße 5 - Telefon 531 42
 Linoleum - Polstermöbel - Matratzen - Gardinen
 Einstands-Darlehen

Donnerstag Schlachtfest in der „Domschenke“
 P 2, 4-5

MOHNEN
 Gebrachte und billige neue Räder? Gebrauchte gute Räder, in der Fabrik gearbeitet, mit feinen Leuker, Bremse, Sattel, Ket e, Pedale, Gummi, Nabe u. Freilauf M. 25.85. Auch Vollballon für nur M. 29.85.
 Alles bei **MOHNEN, Breitestraße, J 1, 7**
 Alte Fahrräder, fahrbereit 7.50, 9.—, 11.70, 14.50. Marken-Fahrräder Opel u. Dürkopp. — Alte Räder nehme ich in Zahlung, neue mit Zahlungs-Erleichterung.

In der Neckarstraße
 läuft man
Roeder-, Kohlen- u. Gasherde
 bei
Fr. Müller
 Gfhenstraße 26
 Mite Herde werden in Zahl. annehm. Gbräuhäbbarischen — Zeltablässe —
Spezial-Ausschank des MÜNCHENER HOFBRÄU
 Telefon 21219 Kleiner Meierhof P 6, 17/18
Morgen Schlachtschüssel

Weihnachts-Aufträge
 frühzeitig erledigen
Photo-Bechtel
 0 4, 5 Strahms

National-Theater Mannheim
 Mittwoch, 21. November 1934
 Vorführung, Nr. 63
 Rieck M Nr. 6 Sondermiete M Nr. 3
Fidelio
 Oper von Beethoven
 Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22 Uhr
 in der Pause die gute **Erfrischung**
 im **Theater-Kaffee**
 gegenüb. d. Haupting. d. Nat. Theat.
 H 2, 14 Gepr. 1785

Torpedo

 Reisemaschinen ab 8.75 monatl.
 Gebrauchte stets preiswert
G. Müller & Co.
 D 2, 10 - Ruf 30494

Gesellschaftshaus A. ZIMMERMANN
F 3, 13
 In Mittag- u. Abendstisch
 Hausmacher Wurstwaren aus eigener Schlachtung
 Zum Ausschank:
DAS NEUE EDEL-BIER
 der Eichlaum - Brauereien
Schöner Saal (mit Bühne)
 ca. 300 Personen fassend, für Veranstaltungen all. Art, noch für einige Abende frei

Inserieren
 bringt Gewinn

Besucht das
Studenten!
National-Theater Mannheim
 Preisermäßigung für Studenten 33 1/2 v. H. — Fahrpreisermäßigung

Reichsbahn-Turn- und Sportverein Mannheim e. V.
 Turnhalle bei der Fabrikstation 2621K
 Am Sonntag, dem 25. November, 18 Uhr, findet in unserer Turnhalle ein **Lichtbilder-Vortrag**
Deutsche am Ranga-Parbat — Deutsche Himalaya-Expedition 1934, statt.
 Hans Hieronimus-Altona, als Teilnehmer dieser Expedition, berichtet in Wort und Bild über dieses gewaltige Unternehmen. Niemand sollte sich diesen interessanten und bestimmt aktuellsten Vortrag entgehen lassen. Kartenvorbestellung ist sehr zu empfehlen. Anzahl No. 35 11, Vorverkaufsstellen: Geschäftsstelle der D. T. Prinz-Wilhelmstraße 20, Zigarrenhaus Kutsch, Schwelzingerstr. 44 und in der Turnhalle des R.T.S.V., Fabrikstationsstraße 55
 Eintritt 30 Pfennig einschließlich Sportgroschen.